

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis vierteljährlich: 1,10 Mark, monatlich: 30 Pfennig. Einzelhefte: 10 Pfennig. Ausland: 1,40 Mark vierteljährlich. Postgebühren sind eingeschlossen. Die Zeitung wird auch an die Postämter in alle Länder und Colonien versandt. Die Expedition ist in Berlin, Unter den Eichen 68, zu finden.

**Die Inserions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsheftige Kolonne eine oder deren Raum 50 Pfennig, für vollständige und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfennig. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig gedruckte) Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Stellenprüfung und Schlußfrist-Anzeigen das erste Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 5 Pfennig. Worts über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ercheint täglich außer Montags.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 12. September 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Leipzig.

Es war eine Ehrenpflicht für die deutsche Sozialdemokratie: sobald die Verhältnisse es nur irgend gestatteten, einen Parteitag in Leipzig abzuhalten, und Genosse Sindermann hatte in Nürnberg leichte Arbeit, als er bei der Beratung über den „Ort des nächsten Parteitags“ auf die Tribüne stieg, um für Leipzig zu plädieren.

Parteihistorischer Boden ist's, den die Delegierten des deutschen Proletariats diese Woche betreten werden. Von Leipzig aus erging Anfang Februar 1863 an Rastalle jene Aufforderung, die das Offene Antwort-Schreiben erstehen ließ als ein Dokument, dem die deutsche Arbeiterchaft etwa das verdankt, was die internationale dem kommunistischen Manifest schuldet. Im „Pantheon“ zu Leipzig wurde am 23. Mai 1863 der Allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet, und heute sehen wir in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die kraftstrotzende Blüte, die aus jenem kleinen Kern in weniger als einem Halbjahrhundert emporstieg. In Leipzig rollte sich im März des Jahres 1872 der große Hochverratsprozess ab, für den die damals noch zwispaltige deutsche Arbeiterchaft drei Jahre später durch die Einigung von Gotha mitquittierte. Und schließlich ward Leipzig auch durch die stürmisch drängende Kraft seiner stets opferbereiten Klassenbewußten Arbeiterchaft zu einem Parteiorde, dessen Geschichte mit der der deutschen Sozialdemokratie aufs schönste und innigste verwaachsen ist.

Zu jeder beliebigen Zeit im Jahre kann die Zentrumsparthei ihre schwarze Parade abhalten, zu jeder beliebigen Zeit könnte der Hund der Landwirte — wenn er nicht mit der Vergnügungssucht der Seinen rechnen müßte — Zirkusvorstellung geben. Zu jeder beliebigen Zeit dürfen die Freisinnigen hinter verschlossenen Türen ihr Jahr beschließen, denn ihnen allen ist ihr „Parteitag“ nichts anderes als ein Schaugepränge und günstigstenfalls eine auf Mitgliederfang berechnete Veranstaltung oder eine Generalversammlung, die man abhält, weil's mal so in den Statuten steht.

Die deutsche Sozialdemokratie muß ihren Parteitag im Herbst haben, denn ihr ist diese Tagung kein leeres Zeremoniell, ihr fügt sich der Parteitag mit Notwendigkeit ins Getriebe ihrer Gesamtarbeit. Wie die Tagesordnung und wie die Berichte beweisen, die unser Parteivorstand und unsere Reichstagsfraktion unseren Parteitagen schriftlich und mündlich abzufassen haben, steht jahrein, jahraus im Brennpunkt unseres Interesses die politische und wirtschaftliche Situation des Proletariats, die parlamentarische Lage samt all' ihren Beziehungen zum Wohl und Wehe des arbeitenden Volkes. Unsere Parteitage haben — ob's nun ausdrücklich auf der Tagesordnung steht oder nicht — abzurechnen mit dem Tag und Unterlassen der bürgerlichen Parlamente und der Parlamentarier, sie haben Rats zu pflegen: wie das Proletariat und seine Wortführer sich stellen, sich verhalten sollen, wenn im Spätherbst der Reichstag, die Landtage, die kommunalen Parlamente der Bourgeoisie aufs neue zusammentreten im Dienst staatsverhaltender Gesetzgebungs- und Verwaltungsarbeit. Der Sozialdemokratie bleibt keine Wahl: sie muß ihre Parteitage halten zwischen den Schlächten: den Kämpfen, die sie hinter sich hat, und denen, die ihr bevorstehen.

In den Begrüßungs- und Eröffnungsbreden, die unsere Parteitage einläuten, wird die allgemeine politische, die internationale Lage gewürdigt oder wenigstens gestreift, und in alle Verhandlungen spielt mehr oder minder deutlich, mehr oder minder bewußt hinein, was an frohen und bitteren Erfahrungen die letzte Zeit gebracht, was an siegesverheißenden oder gefahrdräuenden Aussichten für die nächste Zukunft zu erwarten steht. Wie könnte es auch anders sein bei der Tagung einer Partei, die tief im Boden des Lebens und des Geschehens wurzelt, einer Partei, die von Vergangenheit und Gegenwart Lehre nimmt und ihren Blick voll froher Hoffnung fest und unüberwundt auf die Zukunft gerichtet hält. Noch brennen die Wunden, die dem Proletariat in der letzten Wirtschaftskrise geschlagen sind, und schon machen sich die Vorzeichen fühlbar jener neuen Ausraubung, die Deutschlands Regierung im Bunde mit dem konservativ-katholischen Kartell zustande gebracht hat. Schon aber flammen auch die Scheiterhaufen empor, auf denen Wähler, die bislang zu den staats-erhaltenden Parteien standen, dem heiligen Geiste der rächenden Erkenntnis opfern. Horn und Verbitterung breitet sich über das Reich, und mächtig beginnt's der Regierung und den bürgerlichen Parteien bang zu werden unter den Zeichen des Pyrrhusieges vom 13. Juli 1909. Die Anträge an den

Parteitag, denen der Gedanke zugrunde liegt, der Regierung und ihren Schnapsjunkern durch einen planmäßig geführten großen Fufelbockott einen Denkfettel zu geben, sie zeigen, daß ein heißes Sehnen zu strafen und zu vergelten sich tief in die Massen hineingebohrt hat. Wie diese Stimmung bereits in den letzten Nachwahlen machtvoll drohend zum Ausdruck gekommen ist, so wird sie auch alle anderen uns bevorstehenden Wahlen im Reich, Staat, Gemeinde auf das tiefste beeinflussen, wie wohl die Berliner Landtagswahlen und die Pluralitätswahl in Sachsen bald beweisen werden.

Auch von jenseits der Grenzen sind dem deutschen Proletariat in den jüngsten Zeitläuften Eindrücke und Anregungen gekommen, die sich ihm unverwischbar ins Bewußtsein prägen müssen. Das Aufbäumen des spanischen Volkes gegen den blutbeischenden Monarchen und gegen die Vollstrecker seines dem Goldhunger gieriger Kapitalisten geneigten Willens — wer von uns wollte diese Tage der Erhebung und des Schmerzes je vergessen? Und nun erst die Wochen des Heldenkampfes unserer schwedischen Brüder! Wer von uns hätte den Mut, am Abend nach dieser Bataille verzagt und kleingeistig zu sein? Wer von uns möchte, da eben das opferwillige deutsche Proletariat sich den Bissen vom Munde gefargt hat, ihn den schwedischen Streikern zu reichen, wer möchte vor die Arbeiterinternationale treten und ihr sagen, es sei an der Zeit, der Kaiserin in Deutschland das Grab zu schaufeln?

Von gedeihlicher Entwicklung auf allen Gebieten unserer Parteitätigkeit weiß der Bericht zu melden, den der Parteivorstand den Genossen heuer unterbreitet. Gedeihlichen Ausbau unserer Organisationen verheißt die fleißige Vorarbeit, die von der Nürnberger Kommission geleistet worden ist. Und von Kampfstimmung dürften die Ausführungen getragen sein, die drei mit der Materie wohlvertraute Referenten zur Frage der Reichsverfassungsbildung zu geben haben werden. In solchen Rahmen paßt Flaumacherei nicht hinein, und — noch einmal sei es gesagt — wenn Essen 1907 und Nürnberg 1908 die Kaiserin stehen lassen mußten, dann ziemt es Leipzig 1909 ganz gewiß nicht, sie über den Haufen zu stoßen.

In unserer eigenen Parteipresse nun ist der sonderliche Brauch aufgekommen, den Parteitagdelegierten den freundlichen Rat auf die Reise zu geben: es möge jeder an seinem Teil dazu beitragen, daß gründlich und — sachlich beraten werde. Als ob in unseren Reihen viele wären, denen es Freude macht, nicht aufbauende Arbeit zu leisten im Dienste der Gesamtheit und zum Nutzen des Proletariats, sondern — den Widersachern der Arbeiterchaft zum Gaudium — häßlichem Streit und unfruchtbarem Gezänk die Jügel schießen zu lassen. Gewiß — in einer Partei, die es auf eine Mitgliederzahl von weit über 600 000 gebracht hat, und in einer Zeit, die Hirnzellen und Nerven gierig frißt, da kann's unmöglich ohne Mißverständnisse, ohne Reibungen, ohne Zusammenstöße abgehen. In einem Punkte allerdings sollte bei uns allen längst Einstimmigkeit herrschen: die Zeit unserer Parteitage ist viel zu kostbar, um vergeudet zu werden zur Schlichtung von Streitigkeiten, außer wenn diese am Mark der Partei zehren, ihr Leben und Gedeihen zu untergraben drohen. Wir haben deshalb schon früher gesagt und wiederholen es heute: Der Leipziger Parteitag hat Besseres zu tun als sich etwa mit dem neuesten „Fall Bernstein“ zu beschäftigen und unseren Gegnern zu Willen zu sein, die ladend und lauernd an der Worte lauschen. Man mißverstehe uns nicht! Wo's das Parteiinteresse erheischt, auch dem Genossen einmal Auge in Aug entgegenzutreten, da sind wir nicht gewöhnt, Pardon zu geben noch zu nehmen. Preßfehde aber ist nicht ohne weiteres Parteifehde, und ob sie zur Parteitagsehde taugt, darüber hat zum Glück der Parteitag selber zu entscheiden. Und eins vor allem noch: Wer den Parteitag zwingen will zu Sah und Hey, der sei auch Manns genug, die Verantwortung auf sich zu nehmen; wer dem Parteitag Zeit stiehlt, dem sei wenigstens der Spah verdorben, auf andere mit Fingern zu weisen und zu schreien: Haltet den Dieb!

Sehr wichtig dünkten sich unsere Gegner, als sie 1905 der Sozialdemokratie eine „Schlacht bei Jena“ prophezeiten. Sehr wichtig dünken sie sich dieses Jahr, da sie die „Schlacht bei Leipzig“ vorhersehen. Wie unsere Genossen jenen schon manche Freude zertrümmert haben, so werden sie auch diese Hoffnung zerschanden machen. Und wenn wir einmal die stattliche Reihe unserer Parteitage an uns vorüberziehen lassen, dann möge der Leipziger mit Recht und mit Stolz von sich sagen dürfen:

Rennt man die besten Namen,  
 So wird auch der meine genannt!

### Der Kampf in Schweden.

(Von unserem nach Schweden entsandten Mitarbeiter.)

Stockholm, den 9. September.  
 Rache für den Massenstreik möchten in besonders krasser Form die beiden Straßenbahngesellschaften Stockholms ausüben. Mitglieder des Hauptvorstandes wie der Abteilungsvorstände des Straßenbahnerverbandes sollen von vornherein und für immer von der Wiedereinstellung ausgeschlossen sein, und das gleiche gilt für eine Anzahl anderer, die sich durch irgend welche Äußerungen in den Streikversammlungen oder sonstwie mißliebige gemacht haben. Unter denen, die so gemahregelt werden sollen, sind Leute, die über 30 Jahre bei der Straßenbahn tätig waren und eine Weibliche für langjährige und treue Dienste besaßen. Die persönlichen Kontrakte, die man einführen will, enthalten unter anderem die Bestimmung, daß Woyfott, Wlofade, Streik oder Aussperrung, sei es maskiert oder offen, unter keinen Umständen vorkommen darf. Als „maskierter“ Streik soll eine Massenkündigung gelten, die in ein und demselben Monat mindestens 25 Proz. des Personals umfaßt. Von dem Lohn jedes Angestellten will die Gesellschaft nach und nach 300 Kronen einbehalten, und diese Summe soll gänzlich verfallen sein, wenn jemand es wagen sollte, an einem maskierten oder offenen Streik teilzunehmen. Die Monatslöhne sollen um 10 Kronen herabgesetzt werden. Für Zustandshaltung und Reparatur von Material und Bekleidungsstücken soll das Personal auf eigene Kosten Sorge tragen. Für Entschädigung von Streikfehlern aus dem Arbeitsvertrag sollen die Abteilungschefs, der Direktor und schließlich der Vorstand der Straßenbahngesellschaft die maßgebenden Instanzen bilden. Man will also in jeder Hinsicht ein ganz absolutistisches Regiment einführen. Man macht aber die Rechnung offenbar ohne an die Gesamtheit der hiesigen Arbeiterchaft zu denken, die die Macht hat, jetzt einen nicht minder scharfen Druck auf die Gesellschaft der Straßenbahngewaltigen auszuüben wie in der Zeit des Massenstreiks. Die Frauen der Arbeiterklasse waren die ersten, die den Woyfott der Straßenbahnen beschlossen, und gestern abend hat das hiesige Gewerkschaftskartell folgenden Beschluß gefaßt:

„Jeder Arbeiter muß es als seine Ehrenpflicht betrachten, nicht auf der Straßenbahn zu fahren, so lange sie von Streikbrechern geführt wird. Jeder Arbeiter, der diesen Woyfott heischt, kann nicht als ein guter Kamerad angesehen werden. Da es für die Arbeiter, die in den Vorstädten wohnen, schwerer sein wird, den Woyfott effektiv aufrecht zu erhalten, richten wir an sie die Aufforderung, in erster Linie die Eisenbahn zu benutzen. Rißt sich das nicht machen, so sollen z. B. die in Hagalund, Vårton und Enstede wohnenden Arbeiter, die in der Stadt ihre Arbeit haben, gruppenweise zur Arbeit marschieren, um ihre Solidarität mit den ausgesperrten Kameraden bei der Straßenbahn kundzutun und auf die Art zugleich gegen die brutale Handlungsweise der Straßenbahngesellschaften zu protestieren. Derselbe Maßregel gilt auch für Automobile, Mietwagen und Droschken, bis auch hier alles vollkommen geordnet ist.“

In Buchdruckgewerbe haben gestern unter Vorhug des Schlichtungsbeamten Cederborg Verhandlungen zwischen den Organisationsvertretern beider Parteien stattgefunden. Die Prinzipale hatten darüber Beschlüsse erlassen, daß in einer größeren Zahl von Druckereien die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen war. Der Gewerkschaftsvorstand hat nun in allen Orten, wo es notwendig war, die Mitglieder aufgefordert, wieder in Arbeit zu treten, soweit sie Anstellung finden. Die Prinzipale halten sich auf Grund des bisherigen Tarifvertrags für berechtigt, wegen des Streiks Lohnabhängige zu machen. Diese Angelegenheit soll jedoch noch durch weitere Verhandlungen geregelt werden. „Stockholms Dagblad“ will wissen, daß die Verleger unter den herrschenden unsicheren Verhältnissen sich eine große Beschränkung in der Herausgabe von Verlagsartikeln auferlegen werden. Vor allem sollen die Buchbinder daran schuld sein, weil sie die Arbeit nur da wieder aufgenommen haben, wo eine Erklärung des Arbeitgebers, daß er nicht der schwedischen Arbeitervereinigung angehört, vorliegt. Jenes Blatt stellt die Sache so dar, als ob der Buchbinderverband in diesem Beruf den Unternehmen das Recht nehmen wollte, Mitglied jener Vereinigung zu sein. In Wirklichkeit liegt es so, daß man auf Arbeiterseite nicht weiß, oder wußte, wer von den Buchbinderarbeitgebern der schwedischen Arbeitervereinigung angehört, und daß man, um das Uebereinkommen vom 1. September durchzuführen, keinen anderen Ausweg hatte, als eine schriftliche Erklärung der Arbeitgeber über ihr Organisationsverhältnis zu verlangen, ehe man irgendwo die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Für die meisten Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen im ganzen Lande dauert der Kampf noch fort, und wenn die Buchindustrie und der Buchhandel, der ja zu Weihnachten und Neujahr sein bestes Geschäft machen soll, schwer darunter leidet, so ist das eben die Schuld der ausschließlichen Arbeitgebervereinigung. Es liegt nun ganz in der Hand jener streikfähigen Arbeitgeberorganisation und der mit ihr so eng verbundenen Regierung, die noch immer zögert, vermittelnd einzugreifen, die Buchindustrie vor weiterem Schaden zu bewahren, ebenso wie die übrigen Industrien, die ihrer Macht, sei es ganz oder teilweise, unterstellt sind: die Konfektionsindustrie, die Sägemühle, Papier-, Textil-, Glas-, Eisenhüttenindustrie usw., sowie den Seehandel, der darunter, daß die Stauerunternehmen jener Vereinigung angehören, also auch der Kampf der Hafenarbeiter fortdauert, zu leiden hat.

Für die Gewerkschaftsorganisation der schwedischen Arbeiterchaft, die das Unternehmertum zu zertrümmern suchte, wird dieser Riesen-

Kampf mit einer starken Zunahme von Mitgliedern abschließen, und soweit nicht die zunehmende Auswanderung ihren Einfluß geltend macht, wird das deutlich auf dem bevorstehenden Kongresse der Landesorganisation zutage treten, der nun neuerdings wegen des ja noch immer fortwährenden Kampfes auf den 22. bis 28. November verschoben worden ist.

Unser hiesiges Parteiorgan „Sozialdemokraten“ erscheint jetzt in 58 000 Exemplaren. Vor dem Massenstreik betrug die Auflage zwischen 40 und 50 000. Auch hierin zeigt sich, wie dieser gewaltige Kampf aufflarend und anfeuernd auf die Volksmassen gewirkt hat und wirkt. Eine Vogelpostbewegung gegen die bürgerliche Presse, die hier zum Teil noch, soweit sie sich halbwegs freimütig zeigte, durch Kauf und Annoncen von der Arbeiterschaft unterstützt wurde, ist im Gange, und die Frauen der Arbeiterklasse sind darin vorangegangen. Jene Blätter haben während des Massenstreiks ihren im Grunde arbeitserfindlichen Charakter zu sehr verraten.

Die Frauen der Arbeiterklasse haben ja als Arbeiterinnen und Hausfrauen in diesem Kampfe die größten Opfer zu bringen gehabt und noch zu bringen. Ihre Tapferkeit und Ausdauer müßte ein besonderes Kapitel in der Geschichte des schwedischen Großstreiks bilden. Einige wohlmeinende Damen aus dem Bürgertum versuchten einmal während des Massenstreiks Gelder zur Speisung armer Kinder der Ausgesperrten und Streikenden zu sammeln, es kam jedoch eine so lächerlich geringe Summe zusammen, daß nichts irgendwas erwähnenswertes damit anzufangen war. Gestern Abend fand nun hier in Stockholm eine vom „Frauen-Diskussionsklub“ einberufene große Frauenversammlung statt, um über die Frage zu beraten, was die Frauen in dem sozialen Streik tun könnten. Es wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß in Zeiten starker sozialer Interessengegensätze Frauen aller Parteien und Gesellschaftsklassen sich die Kenntnis der sozialen Verhältnisse erwerben sollten, die notwendig zur Beurteilung der sozialen Streitfragen ist, sowie für ein besseres Verständnis der Klassen untereinander, und für eine Milderung der Folgen wirken sollten, die die sozialen Kämpfe für das heranwachsende Geschlecht mit sich bringen. — Man wählte ein Komitee, das Mittel zur Speisung von Kindern sammeln und dergleichen mehr Gutes tun soll. — Uebrigens fand in der Versammlung auch eine Diskussion statt. Unsere Parteigenossin Ruth Gustafsson führte aus, wie die Oberklasse in diesen Tagen des Kampfes den Klassenhaß gepredigt hat, wie aber die Arbeiterklasse zwischen dem Klassenhaß und dem Klassenkampf, der ja bestehen wird, so lange es Klassen gibt, zu unterscheiden weiß. Sollten die sozial interessierten Frauen die Not lindern, so sollten sie auch dafür sorgen, daß die Kinder nicht durch Armut, Pflege und Wohlthätigkeit das Gefühl erhalten, daß sie außerhalb der Gesellschaft stehen. Schließlich sprach auch Ellen Key einige Worte: Der Streit gelte die neue Menschlichkeit, und die Frauen müßten Partei hierbei nehmen und sich entscheiden, ob sie mehr Gerechtigkeit und mehr harmonische Verhältnisse wollten.

Viel kann man natürlich auch jetzt noch der Einschränkung des großen Kampfes von der Wohlthätigkeit der Damen der bürgerlichen Klasse durchaus nicht erwarten. Es wird nach wie vor Sache des internationalen Proletariats sein, für weitere Unterstützung der schwedischen Arbeiterschaft und damit auch der Kinder zu sorgen. Wenn das Proletariat im Auslande wie bisher seine Solidaritätspflicht erfüllt, kann es nicht schwer sein, die noch im Kampfe stehenden 100 000 Arbeiter vor der bittersten Not zu schützen.

Ueber Verdrehungen im „Vorwärts“ beklagt sich wieder einmal die schwedische Arbeitgebervereinigung, nämlich wegen einer, vielleicht nicht ganz wortgerechten Wiedergabe des Satzes von der Bearbeitung der Auslandspreise aus einem ihrer Jirkulare. Das Schriftstück soll gelantet haben:

„Die ausländische Presse, die zu Anfang auf diesen Seiten Einträge von sozialistischen Angaben und Schilderungen nahm, scheint nun, natürlicherweise mit Ausnahme der reinen Arbeiterpresse, zu einer richtigeren Auffassung der Verhältnisse gedrängt zu sein. Von Seiten der schwedischen Arbeitgebervereinigung ist eine sehr große Arbeit hierauf verwendet worden, und es scheint, daß das nun Frucht getragen hat.“

Die Ausgaben der schwedischen Arbeitgebervereinigung für diese Sache bestehen ausschließlich in Post- und Telegraphenporto, heißt es schließlich in der gestern Abend von „Aftonbladet“ abgedruckten Vorrichtung. Man wird beim besten Willen nicht viel Unterschied zwischen jener kurzen Wiedergabe und dem Wortlaut des hier angeführten Rundschreibens entdecken können. Daß die Arbeitgebervereinigung ihre Nachrichten nur unentgeltlich zu versenden braucht, um sie weit und breit in der Unternehmerpresse des Auslandes abgedruckt zu sehen, ist gewiß nicht in Zweifel zu ziehen. Das Unternehmertum, das in allen Ländern den Patriotismus herauszulehren pflegt, ist ja in Wirklichkeit international einmütig, wenn es gilt, die Arbeiterklasse irgend eines Landes niederzuschlagen. Im übrigen konnte ja festgestellt werden, daß die „sehr große Arbeit“ zur Beeinflussung der Auslandspreise doch nicht immer so ganz fruchtbar war, wie man wohl wünschte. Haben doch Blätter wie das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“ hier und da nebenher die Mitteilungen der Arbeitgebervereinigung angezweifelt und manchmal der Wahrheit die Ehre gegeben.

Ueber die Lage in Schweden am heutigen Sonnabend unterrichtet folgende Privatdepesche:

Stockholm, 11. September 1909. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Regierung erklärt heute zur Begründung des nicht erfolgten vermittelnden Eingreifens ihrerseits, daß die Berichte über die Lage des Kampfes unklar sind. Es ist natürlich nur ein S o w a n d, um nicht vermittelnd eingreifen zu brauchen, weil Herr von Sjöw noch große Hoffnungen auf den Montag setzt. Er glaubt, daß, nachdem einige Gruppen von Unternehmern die Erklärung abgegeben haben, daß sie ohne Vorbehalt alle ihre Arbeiter wieder aufnehmen wollten, dies die Arbeiter im allgemeinen wankelmütig machen soll. So wie die Stimmung in der Arbeiterschaft ist, handelt es sich hier sicherlich um eine ebenso falsche Kalkulation, wie die Kalkulation war, die auf die vorhergehenden Montage rechnet.

Dieser neue Versuch der Unternehmer, die Arbeiterorganisationen zu sprengen und die Einigkeit der Arbeiter zu untergraben, kann schon heute als zurückschlagen angesehen werden.

Die bürgerliche Presse setzt ihren Kampf gegen die Leitung der Arbeiter mit den Argumenten der Anarchisten fort. An ihr hat das nichts zu bedeuten, weil die bürgerliche Presse durch ihr Verhalten während des großen Ausstandes jeden Kredit in der Arbeiterschaft verloren hat.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. September 1909.

### Der Deutsche Kaiser als Schüler des Professors Stengel.

Wilhelm II. hat wieder eine Rede gehalten. In einer Erwiderung auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters von Karlsruhe meinte er unter anderem:

„Der heutige Tag gilt, wie Sie richtig erwähnt haben, der Probe eines Teils unserer Wehrkraft. Wir Deutsche sind ein waffenfreudiges und kriegspfeifreudiges Volk; deshalb tragen wir unsere Rüstungen leicht und gern, weil wir wissen, daß wir unseren Frieden bewahren und erhalten müssen, in dem allein unsere Arbeit gedeihen kann... Solange es Menschen gibt, wird es Feinde und Reider geben und solange es Feinde und Reider gibt, wird man sich dagegen zu schützen haben. Infolgedessen wird es auch Kriegsaussichten und Krieg geben und wir müssen auf alles gefaßt sein. Daher bildet unser Heer vor allem den rocher de bronze, auf den sich der Frieden Europas begründet und mit dem niemand anzubinden die Absicht hat. Um diesen Frieden zu erhalten, um unsere Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm zugemutet werden. Ich bin aber fest überzeugt, daß es seine Probe gut bestehen wird, daß unter deutschem Vaterland beruhigt sein kann, daß wir auf der Wacht sind und mit Gottes Hilfe und unter Gottes Schutze und nichts zu stehen wird.“

Das ist ganz der alte Ton. Die Nobembertage scheinen gründlich vergessen. Es wäre aber die Pflicht des verantwortlichen Kanzlers, den Kaiser darüber zu unterrichten, daß das deutsche Volk durch die Lasten der Rüstungen immer mehr an seinem kulturellen Aufstieg gehindert wird und daß die Ansicht, es trage die kolossalen Ausgaben für den Moloch „leicht und gern“, durchaus nicht richtig ist.

### Nachbesteuerung des Branntweins.

Ueber die vom Bundesrat erlassene Branntwein-Nachsteuerordnung sind jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden:

Branntwein, der sich am 1. Oktober dieses Jahres in Brennereien, Verschluslagern usw. befindet, unterliegt außer den Abgaben nach dem geltenden Branntweinsteuergesetz einer Nachsteuer von 0,35 Mark für das Liter Alkohol. — Wichtig für Apotheker und Drogeristen ist die Bestimmung, daß nicht zum Genuß geeignete Fabrikate, die nur aus verfeuertem Branntwein hergestellt werden dürfen, der Nachsteuer nicht unterliegen, wenn sie einen Alkoholgehalt von nicht mehr als 20 Gewichtsteilen haben. Branntwein in Fruchtstößen ist nur dann nachsteuerpflichtig, wenn der Alkoholgehalt mehr als 14 Hunderteile beträgt. — Von der Nachsteuer befreit ist Branntwein im Besitz von Gewerbetreibenden mit Erlaubnis zum Ausschank oder Kleinverkauf in Mengen von nicht mehr als 20 Liter, im Besitz von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter Alkohol. Für den Handverkauf hergerichtete Branntweinfabrikate von mehr als 1 Kilogramm Gewicht der Einzelpackung, wie Mundwasser, Tinkturen usw., sind ebenfalls nicht nachzuerheuern. — Für die Anmeldung zur Nachbesteuerung ist einem Wunsche der Interessenten entsprechend auch die Angabe in Raumprozenten zugelassen. — Bei Branntwein in Flaschen kann von einer Oeffnung abgesehen werden, wenn der Alkoholgehalt angemeldet ist und dagegen Zweifel nicht bestehen. Der Beamte darf also die Angaben als maßgebend für die Besteuerung annehmen. In anderen Fällen kann die Oeffnung der Flaschen unterbleiben, wenn der Besitzer sich mit der Annahme einer Alkoholstärke von 40 Gewichtsteilen einverstanden erklärt. Einem Wunsche der Interessenten entsprechend wurde dieser früher auf 50 Proz. normierte Satz auf 40 Proz. ermäßigt. — Wird Branntwein unter Steuerkontrolle ausgeführt, so werden die darauf ruhenden Abgaben erlassen und die Reichsollsteuer, sofern der Branntwein nachweislich dieser unterlegen hat, mit 0,16 Mark pro Liter vergütet. Hiernach scheint, daß die Identität des auf Lagern liegenden Branntweins nicht festgehalten werden soll, sondern daß für die Gewährung der Reichsollsteuervergütung der budmäßige Nachweis maßgebend sein wird. — Ueber die für die Nachbesteuerung festgesetzte, bis zum 31. März 1910 laufende Frist hinaus kann bereits vor dem 1. Oktober 1909 durch längere Lagerung unter Steuerkontrolle veredelten Branntweinsorten eine weitere Frist zugestanden werden. — Schließlich ist noch eine Bestimmung von Wichtigkeit, nach der die Mengen zu den von den Besitzern des Lagers beantragten Abgabebeträgen im Lagerbuch abgeschrieben werden sollen.

### Ein anständiges Blatt.

Das „Berliner Tageblatt“ gibt sich ansehnend die erdenklichste Mühe, aller Welt klar zu machen, daß es stets bereit ist, die Sozialdemokratie hämisch und gehässig anzugreifen, wo sich nur irgendwo die Möglichkeit dazu bietet.

Einen Beweis dafür bringt das „B. T.“ durch die Verichterstattung über eine am Donnerstag, den 9. d. Mts., stattgefundene Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, die so „wahrheitsgetreu“ ist, daß wir sie hier wörtlich wiedergeben wollen:

„In den Armirenhallen fand gestern Abend eine Versammlung des sozialdemokratischen Handlungsgehilfenverbandes statt, zu der auch Mitglieder des Verbandes der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen erschienen waren. Zwischen beiden kam es zu so argen Differenzen, daß der Versammlungsleiter die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen zum Verlassen des Saales aufforderte. Dieser Aufforderung leisteten die Deutschnationalen sofort Folge und gingen unter Abingung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ hinaus. Hierbei wurden mehrere von ihnen von Mitgliedern des sozialdemokratischen Verbandes angegriffen und mit Faustschlägen und Fieben mit Gummischläuchen traktiert. Einige warfen Biergläser nach den Abziehenden, so daß mehrere von ihnen Verletzungen davontrugen. Fünf als Hauptbeschläger bezeichnete Personen wurden der Polizeiwache zugeführt. Die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen begaben sich nach dem Deutschen Hof in der Ludowikstraße.“

Soviel Worte der Verächtlichkeit, soviel Lügen! Was hier die verlogene Phantasie eines Polizeispitzels zum besten gibt, glaubt das anständige bürgerliche Organ als seinen eigenen Bericht wiedergeben zu sollen! Unsere Leser haben den wahren Sachverhalt gestern im „Vorwärts“ gefunden. Aber auch eine Reihe bürgerlicher Blätter hat einen ziemlich objektiven Bericht gebracht. Das „Tageblatt“ jedoch hielt es für nötig, in halber Gemeinshaft mit den reaktionärsten Blättern den obigen verlogenen Bericht zu bringen. Und hat es nicht gewundert!

### Gegen die Verbesserung der Lebenshaltung.

Bekanntlich haben die Schutzöllner der Vereinigten Staaten bei der letzten „Tarifreform“ einen vollständigen Sieg davongetragen. Der Wund der Industriellen läßt nun erklären, daß die einzige Möglichkeit, dem zum größten Teil erhöhten Zolltarif der Vereinigten Staaten, der namentlich die deutsche Kleineisen- und Textilindustrie schwer trifft, wirksam zu begegnen, darin zu erblicken sei, daß die Herstellungskosten auf Grund der bei uns bislang noch billigeren Lebenshaltung wesentlich geringer bleiben müßten. Die Entschliegung aller beteiligten Kreise in Deutschland, die Erzeugungskosten weder direkt noch indirekt zu erhöhen, erweise sich als die beste Abwehr der amerikanischen Einfuhrschwierigkeiten. Diese Entschliegung müsse nicht nur bei der deutschen Regierung und beim Reichstag, sondern auch bei den deutschen Arbeitern Mäßigkeit greifen.

Die deutschen Industriellen wollen also den Konkurrenzkampf statt durch verbesserte Technik und Erhöhung der Arbeitsqualität durch Verkürzung der Arbeitszeit mittels Hungerlöhnen führen. Die Arbeiter können darauf nur eine Antwort geben: festeren Zusammenschluß in ihren gewerkschaftlichen Organisationen. Zugleich sieht man, wie der Schutzöllner des einen Landes seine verderblichen Wirkungen auf das Proletariat aller Länder ausdehnt. Auch der Kampf gegen den Schutzöllner kann also nur erfolgreich werden, wenn er international geführt wird.

### „Loyale“ Handhabung des Reichsvereinsgesetzes in Hamburg.

Auch in Hamburg kann sich die Polizeibehörde mit den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes nicht abfinden, denn sie hat eine öffentliche Versammlung der Handlungsgehilfen für „politisch“ und daher anmeldspflichtig erklärt, weil deren Tagesordnung lautete: „Der Reichstag und die Forderungen der Handlungsgehilfenschaft“. Die Polizeibehörde nahm an, daß es sich in der Versammlung um Erörterung politischer Angelegenheiten handelte, und stellte dem Einberufer eine Strafbefugung über 6 M. zu, weil er es unterlassen habe, die Versammlung anzumelden oder sie in zwei Zeitungen öffentlich bekannt zu machen.

Das Schöffengericht bestätigte die Strafe, indem es begründend ausführte: Dem Standpunkte des Angeklagten, die Versammlung sei eine solche im Sinne des § 6 Abs. 3 des Reichsvereinsgesetzes und habe daher einer Anzeige nicht bedurft, sei nicht beizutreten. Der § 6 Abs. 3 betreffe nach seiner Entstehung und Fassung nur die Versammlungen von Arbeiter- oder Angestellten-Gruppen, die durch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten gewerblichen oder kaufmännischen Unternehmungen bereits in einem engeren Zusammengehörigkeitsverhältnis ständen, dergestalt, daß unter ihnen „Verabredungen“ und „Vereinigungen“, d. h. persönliche Abmachungen, wie Arbeitseinstellungen, ausführbar seien. Es handelte sich bei den Vereinigungen und Verabredungen im Sinne des § 6 Abs. 3 nur um solche, welche durch „direkte“ Einwirkung auf den anderen Teil Lohnverbesserungen usw. in einem oder mehreren bestimmten Unternehmen und bestimmten Arten zum Ziel hätten. Um nichts dergleichen handelt es sich bei dieser Versammlung. Hier sei der Gegenstand der öffentlichen Erörterung der Prüfung gewesen, was bislang die Reichsvereinsgesetzgebung für die Gesellschaftsklasse der Handlungsgehilfen geleistet habe, die Kennzeichnung dieser gesetzgeberischen Leistung als einer ungenügenden, die Forderung nach vermehrtem gesetzlichem Schutze der Handlungsgehilfenschaft Deutschlands und endlich die Werbung zum Beitritt zu einer über ganz Deutschland verbreiteten sozialpolitischen Organisation. Hiermit sei festgestellt, daß die Versammlung eine solche zur Erörterung politischer Angelegenheiten gewesen sei. Denn unter „politische Angelegenheiten“ seien nach der Judikatur des Reichsgerichts alle Angelegenheiten zu verstehen, welche Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung des Staates in sich begreifen oder in Bewegung setzen.

Vor der Berufungsinstanz, Strafkammer V, führte der Verteidiger, Dr. Herz-Altona, unter anderem aus, daß alle Stände und Klassen — Kaufleute, Kerze, Anwälte, Richter usw. — sich organisieren und die Frage der Selbsthilfe oder Staatshilfe erörtern, und Forderungen an die Gesetzgebung stellen, aber keiner dieser Vereinigungen werde es einfallen, ihre Versammlungen bei der Behörde anzuzeigen. In der Reichstagskommission wie im Plenum sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Tendenz des neuen Vereinsgesetzes dahin zielt, diese Kontrolle zu beseitigen. Der jetzige Reichskanzler habe damals ausdrücklich betont, handle es sich um berufliche Angelegenheiten, dann kämen die herangezogenen Bestimmungen nicht in Anwendung. Für die Handlungsgehilfen gelte das selbe wie für berufliche Arbeiter. Alle Versammlungen, die sich mit der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen befassen, ob durch Selbsthilfe oder Staatshilfe, kämen nicht in Betracht, unterliegen nicht den von der Polizeibehörde und dem Schöffengericht herangezogenen Bestimmungen.

Das Landgericht verwarf am Sonnabend die Berufung. In der letzten Instanz, dem Reichsgericht, wurde ausgeführt, diese Versammlung sei eine politische gewesen und falle daher nicht unter § 6 des Reichsvereinsgesetzes.

### Germanisierungsvorhaben.

In Unterberg, einem Ausflugsorte in der Nähe von Bosen, hatten sich verschiedene Deutsche anständig gemacht. Der Aufbau villenartiger Gebäude wurde ihnen vom Regierungspräsidenten unter der Bedingung gestattet, daß sie sich unter Einwirkung einer Kautionshypothek im Betrage von mehreren tausend Mark Konventionalstrafe verpflichteten, die Gebäude an keinen Polen zu verkaufen. Trotz dieser Verfügung hatten doch eine Anzahl Polen Parzellen erworben, um sich ebenfalls in Unterberg niederzulassen. Der zuständige Distriktsamtskommissar gestattete auch den Aufbau von Wohnhäusern, aber nur solcher, die aus Fachwerk bestanden, sogenannte Gartenhäuser. Verschiedene Eigentümer besitzen schon seit zwei und drei Jahren derartige „Gartenhäuser“. Zu ihrer Überraschung erhielten sie kürzlich folgendes Schreiben des Distriktsamtskommissars Keller, des Herrn, der vorher die Erlaubnis erteilt hatte:

Königliches Distriktsamt Roschin.  
J.-Nr. 3987. Roschin, den 3. September 1909.  
Sie werden hiermit infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. v. M. — P. O. II J.-Nr. 1883/09 aufgefordert, Ihre zu Wohnzwecken benutzte Gartenhaus in Unterberg sofort und zwar spätestens bis zum 10. d. M. zu räumen, sämtliches Mobiliar daraus zu entfernen und das fernere Bewohnen dieses Gebäudes zu unterlassen, widrigenfalls gegen Sie auf Grund des § 129 Nr. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 eine Geldstrafe von zunächst 50 M., an deren Stelle für den Fall des Unvermögens eine Gefängnisstrafe von drei Tagen tritt, festgestellt werden wird.

Der „Dziennik Pognanski“ führt den plötzlichen Umschwung auf das Einwirken eines in Unterberg wohnenden, höheren Beamten zurück, der wiederholt erklärt haben soll, die Niederlassung der Polen direkt vor der Nase der Deutschen nicht zu dulden und und dagegen Einspruch zu erheben, da sonst in Kürze die Polen in der Villenkolonie die Mehrzahl bilden würden.

Man darf ja nun, nach der Aufnahme der Polen in den Schnapsbrot annehmen, daß sich auch unsere Kontraktanten gegen diese unglaubliche Schikanerpolitik gegen die teuren Verbündeten wenden werden.

### Ein ostpreussischer Amtsvorsteher.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Königsberg-Land wollte am Sonntag, den 5. September, im Dorfe Konradshorst eine öffentliche Versammlung abhalten. Die Krugwirte auf dem Laube verweigern auf „höheren Befehl“ zu derartigen Veranstaltungen ihre Räumlichkeiten, deshalb sollte die Versammlung unter freiem Himmel im Garten eines Parteigenossen stattfinden. Die Anmeldung erfolgte rechtzeitig und ordnungsgemäß mit dem Hinweis, daß eine Verweigerung der Genehmigung nur stattfinden dürfe, wenn aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten wäre, und daß ferner die eventuelle Verweigerung mit Angabe der Gründe dem Veranstalter kostenfrei zuzustellen sei.

Vom Herrn Amtsvorsteher v. Batocki kam dann am 1. September folgender Bescheid:

„Ich erlaube die Abhaltung einer Versammlung auf dem Grundstück, das zurzeit der Arbeiter Zander in Conradshorst bewohnt, nicht. Ich habe Zander feinerzeit (Sommer 1908) als Instmann engagiert, da er mir erklärte, nicht Sozialdemokrat zu sein. Trotzdem verbot ich ihm mündlich und auch kontraktlich Abhaltungen irgendwelcher Versammlungen, was Zander auch genau weiß. Noch vor kurzer Zeit hat Zander erklärt, ich glaube sogar vor Gericht, daß er kein Sozialdemokrat sei.“ Folgt Unterschrift.

Der Herr Amtsvorsteher v. Ratoki muß dann aber wohl bald eingesehen haben, daß seine „Familienangelegenheit“ mit dem Arbeiter Zander nicht ausreichend sein dürfte, die durch das neue Vereinsgesetz garantierte Versammlungsfreiheit in seinem Amtsbezirk zu vernichten, und so ließ denn 24 Stunden später bei dem Veranstalter der Versammlung folgendes Schreiben ein:

„Im Verfolg meines gestrigen Schreibens teile Ihnen noch mit, daß ich die Abhaltung einer Versammlung in dem Garten des Zander respektive an irgend einer anderen Stelle des Amtsbezirks Vorwarnen verbiete, da Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu befürchten ist.“

Die Gründe für das Verbot blieben der Herr Amtsvorsteher auch in dem zweiten Schreiben schuldig, den § 7 des „liberalen“ Vereinsgesetzes hatte er im Amtsbezirk einfach aufgehoben. Gegen diese Maßnahme des Herrn Amtsvorstehers ist natürlich Beschwerde eingelegt worden und es muß nun abgewartet werden, wie sich der Herr Landrat zu der Angelegenheit stellen wird. Es sei hier nur noch bemerkt, daß die Dristchaft Conradshorst abseits vom Verkehr in einsamer Gegend liegt und es geradezu komisch anmutet, wenn der Herr Amtsvorsteher „besorgt“ ist, daß einige hundert Versammlungsbesucher die öffentliche Sicherheit in Conradshorst oder gar im ganzen Amtsbezirk Vorwarnen gefährden könnten.

### Zur geplanten Wahlrechtsverschlechterung in Wandbäcker.

Wie wir schon vor einigen Wochen andeuteten, plant man in Wandbäcker eine Verschlechterung des kommunalen Wahlrechts. Während man in Kiel die Bezirkseinteilung liebte, um der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, beschreitet der Wandbäcker Magistrat den umgekehrten Weg. Wandbäcker besteht aus zwei Wahlbezirken: aus dem Stadtbezirk Marienber 15 Stadtverordnete wählt, und aus dem Wahlbezirk Marienthal, der drei Stadtverordnete zu wählen hat. Als der frühere Gutsbezirk Marienthal eingemeindet wurde, befiel es sich das Referatrecht vor, eigene Stadträte und Stadtverordnete wählen zu dürfen. Marienthal, ein sozialistisches Villenviertel mit über 500 Wähler, soll nun, so beantragt der Magistrat, zum Wahlbezirk Wandbäcker geschlagen werden, so daß die ganze Stadt einen Wahlbezirk bildet. Mit Hilfe dieser Wähler hofft man die sozialdemokratischen Wähler, die, trotz höchst zulässigem Wahlgewinn, im vorigen Jahre die bürgerlichen Kandidaten geschlagen haben, erdrücken zu können. Der Magistrat hat es mit seinem edlen Vorhaben so eilig, daß er die Sache schon bis zu den Novemberwahlen unter Dach und Fach bringen will. Schon am nächsten Freitag gelangt der Antrag zur Beratung.

### Noch ein seltsames Versammlungsverbot.

In Leutnantsdorf im Kreise Schweidnitz sollte eine Versammlung unter feierlichem Himmel stattfinden. Der zuständige Amtsgewaltige fand für sein Verbot folgende Begründung:

„Das für die Versammlung in Aussicht genommene Grundstück hat nur einen Zugang über die dem p. Richter gehörige Brücke und weiter durch einen schmalen Weg. Die erstere führt über den Dorfbach, ist ohne Geländer und anscheinend in schlechtem Zustande. Bei der zu erwartenden Ansammlung größerer Menschenmengen, wobei es erfahrungsgemäß ohne Drängen nicht abgeht, könnte nicht verhindert werden, daß die Teilnehmer in den Bach stürzen, oder in dem engen Wege erquetscht werden. Es ist deshalb Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten und mußte die Genehmigung versagt werden.“

Ueber die „anscheinend“ häufige Fälle fahren Wagen mit einem Gewicht bis zu 60 Zentnern! Der „schmale Weg“, in dem die Versammlungsteilnehmer „erquetscht“ werden könnten, ist drei Meter breit!

In einer Unterredung mit dem Amtsvorsteher erklärten unsere Genossen schließlich, das etwas spärliche Brückengeländer selbst ausbessern zu wollen. Als dies geschah war, erhielten sie wieder ein Schreiben des Amtsvorstehers, wonach er die Versammlung nicht früher genehmigt, als ihm die Tagesordnung und der Name des Referenten mitgeteilt werde! Am endlich die erste sozialdemokratische Versammlung in dem Orte abhalten und mit dem Abgeordneten des Kreises, Herrn v. Nitzsch, abreden zu können, erfüllten unsere Genossen auch dieses ungesetzliche Ansuchen und erhoben erst nach stattgehabter Versammlung ihre Beschwerde.

### Ein Zwischenfall in Neupommern.

Durch eine aus Neuguinea eingetragene amtliche Meldung ist die bereits durch die Presse bekanntgewordene Nachricht bestätigt worden, daß der Australier Lindsay bei einem Versuche, an der Südküste von Neupommern (Wismardaripfel) Arbeiter anzuwerben, zusammen mit der farbigen Besatzung seines Schiffes von Eingeborenen erschlagen worden ist. Die sofortige Entsendung einer Expedition zur näheren Feststellung des Sachverhalts und Bestrafung der Schuldigen ist vom dem Gouverneur angeordnet.

### Frankreich.

#### Das Defizit.

Paris, 11. September. Finanzminister Cochery teilte dem Präsidenten und dem Reichsrat der Budgetkommission die Hauptzüge des Etats von 1910 mit. Die notwendigen Ausgaben werden ausschließlich durch Steuern gedeckt werden. Das Defizit von 199 500 000 Frank wird gedeckt durch Zusatzsteuern auf Tabak, Erbschaft, Alkohol, Quittungstempel, Gruben, Automobile und Benzol.

#### Die neuen Steuern.

Paris, 11. September. Nach weiteren halbamtlichen Mitteilungen beabsichtigt der Finanzminister, mit der Erhöhung der Tabaksteuer in der Hauptsache die teureren Produkte zu erfassen, während die Einnahmen aus den billigen Tabaksorten dadurch verdoppelt werden sollen, daß das Gewicht der Pakungen vermindert wird, ihr Preis hingegen derselbe bleibt. Das Ereignis der Erbschaftsteuer will der Minister durch höhere Besteuerung der Enkel und Urenkel, die unmittelbar vom Urohvater beziehungsweise Großvater erben, der Seitenverwandten fünften oder sechsten Grades sowie der Bezugsarten Erben verbessern. Aus der Alkoholversteuer sollen 24 Millionen mehr als bisher durch Erhöhung der Steuer bis zu 260 Fr. für das Hektoliter erzielt werden.

### Griechenland.

#### Der verbannte Kronprinz.

Athen, 11. September. Der König gab seine Zustimmung zur Forderung des Offiziersbundes und der Regierung, daß der Kronprinz bis zur Erledigung der parlamentarischen Reformarbeit im Auslande bleibt. Die drohende Ministerkrisis ist dadurch überwunden.

### Marokko.

#### Neue Opfer.

Madrid, 11. September. Da die Entsendung weiterer Streitkräfte nach Melilla sich voraussichtlich als notwendig erweisen wird, soll eine neue Division unter dem Befehl des Generals Ampudia mobil gemacht werden.

### Aus der Partei.

(Siehe auch S. Weisloge.)

#### Das Heim des Parteitag.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Volkshaus zu Leipzig hat noch nie so reges Leben geherrscht wie in der letzten Woche. Daß mit dem Erweiterungsbau, der erst im Spätsommer begonnen wurde, zu Ende zu kommen sei, so daß der Parteitag der Arbeit im Heim der Leipziger Partei- und Gewerkschaftsmitglieder tagen könne, glaubte kein einziger Genosse mehr, der sich die Arbeiten ansah. Selbst den Funktionären wurde es ängstlich zumute, und die Zweifel regten sich, ob die Fertigstellung des Saalneubaus bis zum 12. September gelingen werde. Doch es ist gelungen! Der neue große Saal kann die Parteitagdelegierten aufnehmen! Den vereinigten intensiven Anstrengungen der am Bau Schaffenden ist es zu danken. Die Leitung ließ es an Arbeitskräften nicht fehlen und jeder setzte seine besten Kräfte daran, zum Gelingen beizutragen. Allen gebührt die Anerkennung der Genossen.

Der neue Saal macht einen imposanten Eindruck. Er faßt bequem einige tausend Personen. Auf den in Mithrasfiguren angelegten Galerien, die nach innen auf vieredigen Säulen ruhen, werden allein tausend Menschen Platz haben können. Gegenüber der höchsten, aber einfachen großen Bühne weitet sich eine breite Wandelhalle, an die auf der anderen Seite der zweite kleinere Saal grenzt, der bereits bestand, aber vollständig mit umgebaut wurde, und zwar mit seiner breiten Seite. Die sonst in großen Sälen üblichen Erhöhungen außerhalb des Parketts, der sogenannten Tanzfläche, sind im Volkshausaal nicht vorhanden, was die Wirkung des Gesamteindrucks erhöht und der Akustik zuträglich ist. Der ganze Raum macht seinen Schöpfern alle Ehre. Die Leipziger Arbeiterpartei und mit ihr die Deutschlands kann sich freuen an dem herrlichen Bau, der nun allen Ansprüchen genügen dürfte.

#### Nochmals mein Ariasbrief.

Bernstein hat am 5. September in der Generalversammlung von Groß-Berlin gegen mich die Anklage gerichtet, ich hätte nach Paris an Lafargue einen Brief geschrieben, um eine seiner Versammlungen zu bereiten.

Sobald ich von dieser Anklage erfahren, schrieb ich an Lafargue und bat ihn, mir meinen Brief, dessen Wortlaut mir nicht mehr erinnerlich war, zu senden. Heute erhalte ich von ihm folgende Antwort:

#### Mein lieber Kautsky!

Ihren Brief habe ich nicht gefunden. Ueber seinen Inhalt und die Gelegenheit, die ihn veranlaßte, kann ich folgendes mitteilen:

Freunde Bernsteins kamen zum Verwaltungskomitee der sozialistischen Partei, um mitzuteilen, daß er nächstens nach Paris kommen werde. Sie verlangten, daß man eine Delegation absende, die ihn am Bahnhof empfangt und daß man eine öffentliche Versammlung organisiere zu dem Zweck, seine Ansichten über den europäischen Frieden zu hören. Sie sprachen von Bernstein als einer der größten Bedenken der deutschen Partei.

Bracke und ich erwiderten, daß sein Ansehen in der Sozialdemokratischen Partei keineswegs so bedeutend sei und die Liberalen sich von ihm abgewandt hätten, die ihn priesen, so lange sie hofften, durch ihn die Partei zu ruinieren, die aber jetzt merken, daß er dazu nicht fähig sei.

Das Komitee verwarf die Entscheidung für eine Woche. In der Zwischenzeit schrieb ich Ihnen, um zu erfahren, wie die deutschen Genossen es aufnehmen würden, wenn wir Bernstein in der von seinen Freunden gewünschten Art empfangen. Sie erwiderten mir, daß die Partei sich gar nicht darum kümmern würde; es sei ihr gleich, ob Bernstein tue und treibe, so lange er nicht als Beauftragter der Partei auftrete. Nur die Liberalen, für deren Blätter er in Russland und anderswo schreibe, hielten es der Mühe wert, sich mit ihm zu beschäftigen.

Diesen Brief las ich der Kommission vor und fügte hinzu, Bernstein sei nach Paris gekommen, um ein wenig Melkome für sich zu machen und seine in Deutschland arg verblähte Persönlichkeit ein wenig aufzufrischen.

Der „Tempo“ (ein rechtsliberales Blatt), dessen Berliner Korrespondent ihm sehr gewogen zu sein scheint, hatte Bernsteins Kommen angekündigt und ihn gepriesen als einen der Führer des Sozialismus, die den intrinsigsten Marxismus eines Bedel und anderer bekämpften.

Auch diesen Artikel las ich der Kommission vor, in Gegenwart der Freunde Bernsteins, die von den Lobsprüchen des „Tempo“ nicht sehr erbaudt waren.

Auf den Antrag Dubreuilhs und Lavauds wurde beschlossen, an den deutschen Parteivorstand zu schreiben und ihn um seine Ansicht zu befragen. Sobald Bernsteins Freunde davon erfuhr, verzichteten sie freiwillig auf ihre Absichten. Sie empfingen Bernstein allein am Bahnhof und organisierten eine Versammlung, an der unsere Partei offiziell nicht teilnahm. Daher der Jörn Bernsteins.

Dieser Brief bezeugt deutlich, daß es sich nicht darum handelte, eine Versammlung Bernsteins zu vereiteln, sondern darum, ob er mit besonderen Ehren empfangen werden solle.

Er bezeugt ferner, daß mein Schreiben kein „Ariasbrief“ war, den ich hinter Bernstein hergeschickte, ihn zu verderben. Ich kümmere mich seit geraumer Zeit absolut nicht um Bernstein, spreche und schreibe über ihn nur, wenn ich dazu genötigt werde. Das war diesmal der Fall. Lafargues Brief enthielt außer der Aufforderung, eventuell für radikale Redner zu sorgen, eine Anklage, auf die ich antworten mußte.

Will Bernstein meinem Brief schon deswegen den Charakter eines „Ariasbriefs“ verleihen, weil ich darin meinen Freunden meine Ansicht über ihn mitteile? Er muß mir schon das Recht zugestehen, daß ich in vertrauten Privatbriefen an meine Freunde deren Anfragen nach bestem Wissen und Gewissen beantworte. Darüber bin ich niemand Rechenschaft schuldig. Ich habe übrigens nichts geantwortet, was nicht auch schon öffentlich über Bernstein gesagt wurde. Daß man sich in unserer Partei tatsächlich sehr wenig um das kümmert, was er tut und treibt, hat er jetzt erst selbst befunden, denn sein Begehren über seine „Auskehrung“ hat sich aufgelöst in ein Jammern darüber, daß man zu wenig Notiz von ihm nimmt.

Der Passus aber, der meinem Brief den Charakter eines „Ariasbriefs“ geben sollte, der Hinweis auf den „Posten“ oder die „Anknüpfungen“, die Bernstein im Ausland suche, entspricht sich als eine Bemerkung, die Lafargue über die Melkome machte, die nach seiner Anschauung Bernstein im Ausland suchte.

Und damit, hoffe ich, ist die „Affäre“ für unsere Genossen genügend aufgehellt. Es ist wirklich zu erbärmlich, so viel Zeit und Platz wegen einer so kleinen Lappalie verschwendet zu müssen! Wenn es jedem unserer Referenten einfallen würde, so oft in einer geschlossenen Sitzung eines Verwaltungskomitees Einwände gegen ihn vorgebracht werden, alles das, was ihm darüber zugebracht wird, an die große Glocke zu hängen, wie kämen wir da-

mit. Bisher galt es in unserer Partei als Regel, Internas, namentlich solche persönlicher Natur, bleiben eben Internas. Es blieb Bernstein vorbehalten, seine Person für wichtig genug zu halten, um den Klatsch über eine geschlossene Sitzung einer Bruderpartei, in der für ihn gar nichts auf dem Spiel stand als ein Mehr oder Weniger von Aufsehen, der Öffentlichkeit als fulminante Anklage planmäßiger Unterdrückung zu unterbreiten.

Natürlich genügt es mir, wenn sich die Genossen überzeugen, daß diese Anklage völlig unberechtigt war. Die Ethiker vom „Berliner Tageblatt“ werde ich nicht überzeugen. Das brauche ich aber auch gar nicht. — Welchen stiftlichen Kalibers dieses edle Organ ist, bewies es erst wieder am 6. September in einem Artikel über die russischen Revolutionäre, von denen es schrieb, sie würden „in ihrer übergroßen Mehrheit von übertriebenem Ehrgeiz, von unklaren Phantasieren und noch mehr von schmutziger Gewinnsucht und blutigen Instinkten geleitet“.

Ein Organ, in dem die edelsten unserer Vorkämpfer in so schamloser Weise besudelt werden, mag Bernstein als würdige Ablagerungsstätte seiner Produkte erscheinen. Ich kann mich durch Beschimpfungen von dieser Seite nur geehrt fühlen.

S. Kautsky.

### Erklärung.

In den „Sozialistischen Monatsheften“ vom 9. September findet sich inmitten einer Fülle anderer parteipolemischer Artikel auch eine Abhandlung des Genossen Wolfgang Heine über die Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer. Der Artikel wendet sich zunächst gegen Feuerungen der Genossen Emmel, Stadthagen und Hoch, denen ich selbstverständlich die Abwehr gegen Heines Angriffe auf sie überlasse. Heine zerrt aber auch mich persönlich in diese Auseinandersetzung hinein, indem er plötzlich auf der sechsten Seite seiner Ausführungen sagt, die Reden der Emmel, Hoch und Ledebour zeigten deutlich, daß „das ganze auf eine Hege gegen eine Anzahl Kollegen, die man Revisionisten nennt, hinausläuft.“ Die Verhöhnung, die Heine da twittert, existiert natürlich nur in seiner Phantasie. Den Vorwand zu seinem Anwurf gegen mich entnimmt er dem Bericht des „Vorwärts“ über einige Bemerkungen, die ich in der Generalversammlung des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises am 8. August gemacht habe.

Zunächst habe ich darauf zu erwidern, daß der fragliche Bericht die gesamte Diskussion über den Parteitag in den Worten des Reichstagswahlkreises in wenigen Zeilen zusammenfassend wiedergibt. Ich führe das nicht etwa an, weil ich mich über „geistige Ausdehnung“ beklagen will. Ich bestreite in keiner Weise das Recht der Redaktion, auch über wichtige Verhandlungen, wie es die Stellungnahme eines Wahlkreises zum Parteitag zweifellos ist, je nach dem zur Verfügung stehenden Raum nur einen sehr abgekürzten Bericht zu geben. Aber ich darf doch wohl beanspruchen, daß der vollständige Gedankengang meiner Ausführungen polemischen Erörterungen zu Grunde gelegt wird. Selbst aus dem dürftigen Bericht geht nun mit hinreichender Deutlichkeit hervor, daß ich erst zur Abwehr gegen Angriffe auf die Haltung der Fraktion das Wort genommen habe. Von einem der Kritiker war die Befürchtung ausgesprochen, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Fraktion die Revisionisten darin die Mehrheit hätten und der Fraktion eine revisionistische Politik aufzuzwingen würden. Diese Befürchtung wies ich zurück. Es sei glücklicherweise in wichtigen Fragen noch immer auf eine Mehrheit zu rechnen, die gegenüber den revisionistischen Bestrebungen Front macht. Obgleich die Differenz zwischen beiden Richtungen nur wenige Stimmen beträgt. Immerhin sei es ein ungesunder Zustand, daß der Revisionismus innerhalb der Fraktion ganz erheblich stärker vertreten sei als innerhalb der Partei. Schuld daran tragen aber diejenigen Parteigenossen, die, trotzdem sie selbst radikalen Anschauungen huldigen, dennoch durch irgend welches Jurebden sich bewegen lassen, revisionistisch gerichteten Genossen Reichstagskandidaturen zu übertragen. Sei die Mehrheit der Genossen eines Wahlkreises selber revisionistisch gerichtet, so sei es auch durchaus gerechtfertigt, daß sie einen Revisionisten als Reichstagskandidaten nominieren. Bekennen sich aber die Genossen eines Wahlkreises in ihrer Mehrheit zu den Anschauungen, die auf den Parteitag vorgetragen sind, so sei es auch gerechtfertigt, daß sie die Kandidatur zum Reichstag einem Genossen übertragen, bei dem sie sich darauf verlassen können, daß er innerhalb der Reichstagsfraktion ihre eigenen Anschauungen zur Geltung bringt. Sonst könnte es eines schönen Tages dahin kommen, daß sich eine revisionistische Fraktionsmehrheit herausbilde, die mit der überwiegenden Mehrheit des Parteigenossen im Reich in Widerspruch und Konflikt gerät. Einer solchen Gefahr müsse vorgebeugt werden, so lange es noch Zeit sei.

Das ist es, was ich am 8. August dargelegt habe. Ich weiß nicht, ob auch nach dieser Erklärung Genosse Heine noch geneigt sein wird, seine Anschuldigungen zu wiederholen. Eigentlich sollte ich meinen, daß die Forderung, die ich betrefte der Reichstagskandidaturen geltend gemacht habe, von jedem Manne geteilt werden müßte, der Wert auf die eigentliche Ueberzeugung legt. Doch mag Heine sich dazu stellen, wie er will, ich halte es jedenfalls für dringend notwendig, daß die Parteigenossen überall die Gefahr rechtzeitig ins Auge fassen, die der Partei aus der Herausbildung einer revisionistischen Mehrheit innerhalb der Reichstagsfraktion erwachsen kann.

Einen Fingerzeig dafür, was und bei einer solchen Entwicklung bevorstehen werde, gibt ja die erwähnte Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“, in der Genosse Heine sich mit einer Anzahl anderer Revisionisten zu einem Vorstoß zusammengefunden hat, der in der gesamten bürgerlichen Presse freudigen Widerhall erweckt hat und vom „Berliner Tageblatt“ triumphierend mit den Worten begrüßt wird:

„Das ganze Heft liest sich wie eine große Anklage gegen die sozialdemokratische Parteileitung, gegen den „Vorwärts“ und gegen den Oberinspektor der Partei, Karl Kautsky.“

Ich war nicht wenig überrascht, unmittelbar nachdem ich diese „große Anklage“ zu Gesicht bekommen hatte, im „Vorwärts“ eine Erklärung des Genossen Heine zu lesen, die nach einigen polemischen Bemerkungen gegen einen anderen Parteigenossen warnt, man solle „die glänzende Lage, in der die Partei sich gegenwärtig befindet, nicht durch einen Parteitag voll von Reherchererei und Gezänk verderben“.

Eigentlich sollte ein jeder Parteigenosse sich genieren, das alberne Märchen von der Reherchererei, das zum elernen Bestand der bürgerlichen Presse im Kampf gegen die Sozialdemokratie gehört, und das sogar schon durch den Mund Wälows gegangen ist, seinerseits wiederzulaufen. Doch über den Gesmach läßt sich nicht streiten. Ein starkes Stück ist es aber doch, daß einer der Mitarbeiter an jener „großen Anklage“ die unvermeidliche Abwehr dagegen im voraus als „Reherchererei und Gezänk“ zu diskreditieren sucht. Ein solcher demagogischer Appell an die Sentimentalität verfehlt ja bei unerfahrenen Leuten nie eine gewisse Wirkung. Er mag deshalb in revisionistischen Kreisen als ein besonders schönes Wandervergächtsstück werden, aber manhaft ist er gerade nicht.

Berlin, den 11. September 1909.

G. Ledebour.

# Gewerkschaftliches.

## Unternehmersolidarität!

Einer württembergischen Jahrestelle des Deutschen Holzarbeiter-Bundes hat der Verband der Metallindustriellen folgende Rundschreiben geschickt:

156 u. 157

### Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

J.-Nr. 2 1889. Berlin, den 17. August 1909.

Rundschreiben Nr. 156 pro 1909.

Die Holzarbeiter und Maschinenarbeiter der Ortsgruppe Heidelberg des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe sind am 16. August 1909 in den Zustand getreten.

Wir bitten Sie, alle aus dem Bezirk Heidelberg kommenden Holzarbeiter und Maschinenarbeiter bis auf weiteres von der Einstellung auszuschließen.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

J.-Nr. 1890. Berlin, den 17. August 1909.

Rundschreiben Nr. 157 pro 1909.

Der Maurerstreik und die Aussperrung der Zimmerer in Coswig in Aushalt ist beendet; desgleichen sind die Arbeiterdifferenzen bei der Firma Waidauer Gußwerke Emil Selbmann, Waidau-Pölsby, Sa. beigelegt; es erledigen sich somit unsere Rundschreiben Nr. 48, 84 und 153 vom 22. April, 13. Mai und 12. August 1909.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

J.-Nr. 1896. Berlin, den 19. August 1909.

Rundschreiben Nr. 158 pro 1909.

Im Anschluß an unser Rundschreiben Nr. 156 vom 17. August 1909 überreichen wir Ihnen in der Anlage eine Liste der in Heidelberg in den Zustand getretenen Schreiner. Wir bitten Sie, diese sowie alle aus Heidelberg kommenden Holzarbeiter bis auf weiteres von der Einstellung auszuschließen.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

J.-Nr. 1897. Berlin, den 19. August 1909.

Rundschreiben Nr. 159 pro 1909.

Die Differenzen mit den Tischlern bei der Firma Joh. E. Zeddenborg u. S., Geestemünde sind beigelegt; es erledigt sich somit unser Rundschreiben Nr. 154 vom 13. August 1909.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Was geht denn aber die Metallindustriellen, so werden sich viele Holzarbeiter fragen, der Zustand ihrer Kollegen in Heidelberg und Geestemünde oder ein Maurer- und Zimmererstreik an?

Sogar eine schwarze Liste der Heidelberger Holzarbeiter ist von diesen Scharfmachern herausgegeben worden.

Alle Arbeiter können sich an dieser Unternehmersolidarität ein Beispiel nehmen und mühten dafür sorgen, daß auch der letzte Arbeiter seiner entsprechenden Berufsorganisation zugesetzt wird.

### Berlin und Umgegend.

#### Achtung, Generalstreiklos!

Die Entgegennahme der Gelder durch die Gewerkschaftskommission findet am Montag, in der Zeit zwischen 4 bis 7 1/2 Uhr nachmittags, im Saale II des Gewerkschaftshauses, statt, Berliner Gewerkschaftskommission.

### Bierpreis-Erhöhung und die Kellner.

Der Bierkrieg hat auch die Kellner in eine mißliche Lage gebracht. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Kellner ihre Einkommen fast lediglich aus den Trinkgeldern beziehen, daß sie Lohn fast nirgends erhalten, ja, daß sie vielfach Abgaben an den Wirt zu entrichten haben. Das Publikum, dem die Herren Gastwirte die Bezahlung ihres Personals überlassen, gibt das Trinkgeld nur, weil es weiß, daß andernfalls der Kellner eine Bezahlung für seine Mühe überhaupt nicht haben würde. Die erhöhten Preise auf Kaffee, Bier usw. haben den Konsum in den Gastwirtschaften erheblich eingeschränkt, des weiteren sind natürlich auch die Trinkgelder zurückgegangen.

Das hat die „nationalen“ Kellner, ein Gemisch allerhand blauer und gelber Vereine und Vereinderen veranlaßt, zu der Sache Stellung zu nehmen. Anstatt aber den Weg zu gehen, den alle anderen Arbeiter beschreiten, wenn sie Verbesserungen durchdrücken wollen, nämlich Forderungen an die Unternehmer zu stellen, wenden sich diese „Ortskarteile der Gasthausangestellten“ an die Konsumenten.

Auch in Berlin besteht ein solches Ortskartell, das vor mehreren Tagen an die hiesige Presse ein Zirkular sandte mit dem Ersuchen, davon Kenntnis zu geben. Wie die Herren sich die „Regelung der Lohnfrage“ vorstellen, geht aus folgenden Sätzen des Zirkulars hervor:

„Es darf in Zukunft nicht mehr dem freien Ermessen des Gastes überlassen sein, ob und was er dem Kellner für seine Dienstleistung geben will, dieser Zustand ist unwürdig, daher muß er verschwinden. Im Laufe der Zeit hat sich der größte Teil des Publikums daran gewöhnt, dem Kellner im allgemeinen für seine Dienstleistungen 10 Proz. der Beize zu zahlen, immerhin gibt es noch eine größere Zahl von Gästen, welche dem Kellner für Bezeichnung weniger, zuweilen auch nichts zahlen. Aus den angeführten Gründen geht hervor, daß der Kellner niemals mit einer sicheren Einnahme rechnen kann, sondern stets ein Spielball des Schicksals ist. Daher ist es an der Zeit, eine Norm festzusetzen, wieviel der Kellner für Bezeichnung erhalten soll. Es ist nicht nur gerecht und vorteilhaft für den Kellner, sondern es liegt auch im Interesse des Gastes, zu wissen, ob er zu viel oder zu wenig gibt.“

Am vergangenen Freitag hatte das Ortskartell zwei Versammlungen anberaumt, zu welcher die gewerkschaftlich organisierten Gastwirtschaften nicht zugelassen wurden. Dort wurde eine Resolution angenommen, in welcher eine Festlegung der Trinkgeldsätze für die Bedienung im Restaurant nach folgenden Grundsätzen gefordert wird:

„In Bierrestaurants bis zu 3 M. Jede sind 12 Proz., über 3 M. 10 Proz., in Weinrestaurants bis 100 M. sind 10 Proz., über 100 M. 8 Proz., seitens der Gäste für Bezeichnung zu zahlen. Diese Neuordnung ist auf Speisearten in leicht lesbare Schrift anzubringen. Die Gesellschaft gibt sich der Hoffnung hin, daß die Prinzipalität sich der hohen sozialen Bedeutung bewußt ist, welche diese Neuordnung in unserem Gewerbe herbeiführen wird, und zweifelt nicht an der Mitarbeit und dem guten Willen der Prinzipalität.“

Die Herren Prinzipale, von denen im Zirkular gesagt war, daß sie unter den heutigen mißlichen Verhältnissen nicht instand seien, ihren Gehilfen ein auskömmliches Gehalt zu zahlen, waren zu der Versammlung eingeladen. Die Herren Unternehmer waren sich der hohen sozialen Bedeutung der Frage derart bewußt, daß kein einziger erschienen war. Von der Jantung lag ein Schreiben vor, in dem die Forderung des Ortskartells als undurchführbar abgelehnt wurde.

Es wäre den Gastwirtschaften wohl zu gönnen, wenn sie zu einem gesicherten Einkommen gelangen würden; und auch das Verantw. Bedingte; Emil Auer, Berlin, Inzeratenteil veranlaßt.

Publikum würde sicher bereit sein, einen Keiden Preisausschlag für Speisen und Getränke auf sich zu nehmen, wenn dieser zur Aufbesserung der Löhne des Bedienungspersonals verwendet werden würde, so daß das lästige Trinkgeld ein für allemal und gänzlich in Wegfall käme. Der von den nationalen Kellnern beschrittene Weg ist gar nicht gangbar. Einmal werden sich die Konsumenten die Höhe des Trinkgeldes, also eine freiwillige Gabe nicht vorschreiben lassen, „wenngleich diese freiwilligen Trinkgelder oft höher sind, als der oben bezeichnete Satz“. Man bedenke nur, daß man, z. B. für ein Glas Bier, das 15 Pf. kostet, wenigstens hier in Berlin, in der Regel 20 Pf. zahlt, was einem Ausschlag von 33 1/3 Proz. gleichkommt. Die nationalen Kellner sind aber zu feige, den Unternehmern mit Forderungen gegenüberzutreten. Diese werden angewinkelt, den Gästen glaubt man Vorschriften über die Höhe der Trinkgelder machen zu können. Anstatt Abschaffung dieses elenden Systems, bedeutet dies eine Verewigung desselben.

Die gewerkschaftlich organisierten Gastwirtschaften verwerfen prinzipiell das Trinkgeld, treten überall für Erhöhung der Löhne ein, und haben auch schon manches erreicht. Freilich reicht ihre Macht nicht allzu weit. Sie hätten die gegenwärtige Situation viel besser für sich und das gesamte gastwirtschaftliche Personal ausnützen können, wenn sie nicht wählten, daß diese nationalen Trinkgeldbetreiber ihnen bei einer eventuellen Lohnbewegung in den Rücken fallen würden. Würden die Kellner sich zu einem ernstlichen Versuch aufraffen, an Stelle des Trinkgeldes festen Lohn zu erhalten, hätten sie zur Erreichung dieses Zieles einen Kampf mit den Unternehmern zu führen, sie hätten sicherlich die volle Sympathie des ganz großen Publikums hinter sich.

### Achtung, Galanteriearbeiter und -arbeiterinnen!

Bei der Firma Hubert Pumke, Galanteriewarenfabrik, Boppstr. 7, sind wegen Nichtanerkennung des im Jahre 1904 aufgestellten Tarifs Differenzen ausgebrochen. Der Betrieb ist gesperrt. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Schubert (Schuhfabrik), Elisabethstr. 28/29, sind Differenzen entstanden.

Verband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Berlin.

### Deutsches Reich.

Handschuhmachersstreik in Oberwiesenthal.

In dem hart an der böhmischen Grenze gelegenen erzgebirgischen Städtchen Oberwiesenthal befinden sich seit Ende Juli die circa 70 Handschuhmacher der Firma M. u. P. Händel im Streik, um eine bessere Entlohnung zu erzielen. Die genannte Firma zahlte seit der niedrigsten Stüdlöhne, so daß Wochenverdienste von 12—14 M. schon als sehr hohe bezeichnet werden müssen und eine ganz enorme Arbeitsleistung voraussetzen. Schließlich ließ sich jedoch der Hungerriemen nicht mehr anziehen und so stellten endlich diese gewiß sehr genügsamen Arbeiter Lohnforderungen, gezwungen durch immer mehr um sich greifende Verteuerung des Lebensunterhaltes. Im Verlauf der Unterhandlungen reduzierten die Handschuhmacher ihre ursprüngliche Forderung ganz wesentlich, doch konnte auch daraufhin keine Einigung erzielt werden, wie auch die Vermittlungsbemühungen des Bürgermeisters bei der Firma M. u. P. Händel ohne Erfolg blieben. Diese sucht vielmehr Handschuhmacher nach Grimma, wo sie ihren Sitz hat, zu bekommen, will aber von den Oberwiesenthalern niemand einstellen. Hierbei ist zu beachten, daß es sich bei den 70 Streikenden nicht um vollständig im Beruf ausgebildete Handschuhmacher, sondern meist um Teilarbeiter handelt, die fast nirgends die gleiche Beschäftigung finden können und auf deren Aushungerung daher die Firma M. u. P. Händel spekuliert. Da aber die Streikenden Mann für Mann im Verband der Lederarbeiter organisiert sind, von diesem ausreichend unterstützt werden, und sich Streikbrecher weder für Oberwiesenthal noch für Grimma fanden, so wird die Firma, wenn sie mit Aufträgen versehen ist, und diese ausführen will, von ihrer Engherzigkeit wohl selbst den größten Nachteil haben. Es kommt nun darauf an, jeden Zugang von Handschuhmachern und Drehereuten nach Grimma und Oberwiesenthal fernzuhalten.

### Ausland.

Der zweite internationale Keramarbeiterkongress fand am 5., 6. und 7. September in Florenz statt. Vertreten waren auf dem Kongress die Organisationen der keramarischen Arbeiter von Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien und Oesterreich. Die holländische Organisation der Porzellan- und Steingutarbeiter hatte ihren Vertreter erklärt.

Die Teilnehmer des Kongresses wurden am ersten Verhandlungstage in dem prachtvoll mit alten Kunstschätzen in reicher Fülle ausgestatteten Palazzo Vecchio, dem Rathaus von Florenz, durch den Bürgermeister der Stadt in deren Namen feierlichst bewillkommen. Dieser Feierlichkeit, die sich in dem großen Sitzungssaale des Rathauses abspielte und bei welcher neben der Stadtverwaltung der Vertreter der organisierten florentiner Arbeiterschaft präsidirte, wohnten zahlreiche Zuhörer bei. Die Begrüßungsrede des Bürgermeisters wies nicht nur auf die Bedeutung der keramarischen Kunst im allgemeinen hin, sondern sie betrafte auch die beruflichen Entlohnungen der Keramarbeiter und betonte die Notwendigkeit geistlicher Maßnahmen dagegen. Dann folgte die Rede die Arbeiter und ihre Organisationen, und sie klang aus in dem Verlangen nach einer freien großzügigen Arbeiter- und Sozialpolitik. Ferner sprach der sozialistische Abgeordnete für Florenz, Genosse Piesetti, der Arbeitersekretär Del Burno und für die Kongressteilnehmer Genosse Bietich.

Aus den Kongressverhandlungen — an denen im Auftrage des Arbeits- und Handelsministeriums der Fabrikinspektor Nisso aus Bologna, ferner der Vertreter der Arbeitskammer von Florenz, der Konföderation der Arbeiter und der „Societa Umanitaria“ in Mailand teilnahmen und zu welcher die italienische sozialistische Parlamentsfraktion sowie eine Reihe sozialistischer Deputierten Glückwünsche sandten — ist hervorzuheben:

Nach längeren Diskussionen über die Errichtung einer obligatorischen internationalen Streikunterstützungskasse wurde beschlossen, einstweilen von der Errichtung einer solchen Abstand zu nehmen, dagegen die einzelnen Organisationen nochmals zu verpflichten, durch freiwillige Unterstützungen den bedrohten kämpfenden Kollegen in anderen Ländern in weitestem Umfange zu Hilfe zu kommen.

Um die Uebereinstimmungen für die von einem in das andere Land gehenden Kollegen zu erleichtern, sollen zwischen den einzelnen Landesorganisationen Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden.

Einen besonders interessanten Punkt der Verhandlungen aber bildete das Referat des Professors Pieraccini über die Berufskrankheiten der Keramarbeiter und ihre geistlichen Vorbeugungsmöglichkeiten. Der Vortrag wird im Druck erscheinen. Beschlossen wurde, unter der Leitung des Professors Pieraccini eine Zentralstelle zur Beobachtung und weiteren systematischen Verfolgung dieser Frage einzurichten.

Für die schwedische streikende Arbeiterschaft wurde eine Sympathieerklärung, gegen die Jarentwirtschaft eine Protestresolution angenommen.

Der nächste Kongress findet 1912 in England statt.

### Aus Industrie und Handel.

#### Weitere Aufwärtsbewegung der Schweinepreise.

Das fortgesetzte Ansteigen der Schweinepreise erzeugt allmählich starkes Befremden. Wohl pflegten im Spätsommer die Schweinepreise gewöhnlich anzuziehen, aber daß der Preisstand des Teuerungsjahres 1908 gar noch überschritten wird, das ist denn doch eine Erscheinung, die nicht damit abgetan ist, daß man die veränderte Methode der Kotierung für die Preis-

steigerung verantwortlich macht. Der Auftrieb an Schweinen ist zurzeit geringer als in den beiden Vorjahren. Er betrug im Juli an 40 deutschen Schlachtmärkten 300 613 Stück gegen 405 654 Stück im Juli 1908 und 433 357 Stück im Juli 1907. Gegenüber 1908 ist er aber noch ganz erheblich härter, denn damals betrug er nur 342 459 Stück. Gegen damals weist der Auftrieb also noch ein Plus von 48 154 Stück oder um 14 Proz. auf. Wenn nun auch bei normaler Entwicklung das Angebot infolge des Bevölkerungszuwachses im Laufe der Jahre zunehmen muß, so ist doch jedenfalls der Zuwachs der Bevölkerung durch die Steigerung des Auftriebs um 14 Proz. reichlich kompensiert. Das gilt nicht allein für den Monat Juli, sondern überhaupt für das ganze laufende Jahr. Der Verbrauch an Schweinefleisch, berechnet aus den Schlachtungen im Deutschen Reich, erreichte im ersten Halbjahre dieses Jahres eine Höhe von 9,78 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung, während er im ersten Halbjahre 1908 nur 8,44 Kilogramm pro Kopf der damaligen Bevölkerung betragen hatte. Wir wählen bei dem Vergleiche des Angebotes von Schweinen resp. der Versorgung mit Schweinefleisch mit Willen das Jahr 1908, weil damals die Schweinepreise einen derartig hohen Stand innehielten, wie er seit den achtziger Jahren bestimmt nicht und früher wohl auch kaum einmal vorgekommen worden war. Und nun sind, ohne daß im Angebot eine besonders ungünstige Wendung eingetreten wäre, die Preise im laufenden Jahre noch über die damaligen hinausgegangen. Wir geben nachstehend für einige Städte die Durchschnittspreise für Schweine nach Lebendgewicht, wie sie von der Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern zusammengestellt worden sind. Wir bemerken dabei, daß die höchsten wie die niedrigsten Notierungen gleicherweise über den Stand im Jahre 1908 hinausgehen, daß also die Uebertreibpreise die Differenz gegen 1908 keineswegs verursacht haben können. Die Bewegung des Preises für die beste Sorte entspricht vollkommen der Preisbewegung der anderen Sorten, so daß wir nur den ersten bringen. 50 Kilogramm kosteten im August in Mark:

	1908	1909	Differenz
Berlin . . . . .	70,85	73,40	+3,05
Breslau . . . . .	63,10	68,50	+5,40
Magdeburg . . . . .	72,85	74,10	+1,25
Dresden . . . . .	76,75	74,70	-2,05
Hamburg . . . . .	69,70	69,05	-0,65
Dortmund . . . . .	73,50	73,40	-0,10
Köln . . . . .	77,85	76,60	-1,25
Stuttgart . . . . .	77,00	76,40	-0,60
Frankfurt a. M. . . . .	73,85	77,90	+4,05
Köln . . . . .	73,75	74,20	+0,45

In der Hälfte der angeführten Städte ist das Niveau demnach höher als 1908, und zwar sind die Zunahmen gegen damals fast durchweg erheblich stärker als die Abnahmen. In anderen Gegenden Deutschlands, die in der Aufstellung nicht berührt sind, wie im Nordosten, in Bayern und Baden, ist die Preistendenz entsprechend. Im Vergleich zum vergangenen Jahre sind die Steigerungen zum Teil ungewöhnlich. So ist beispielsweise der Preis in Berlin im August für die beste Sorte um 17, für die geringste Sorte um 18 Proz. höher als im vergangenen Jahre. In den anderen Orten ist der Ausschlag nicht ganz so empfindlich, doch beträgt er meist auch mehr als 10 Proz.

### Aus der Frauenbewegung.

#### Versammlungen — Veranstaltungen.

Der Verein für Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse veranstaltet am Mittwoch, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhause“, Kommandantenstr. 72, ein geselliges Beisammensein mit musikalischen Vorträgen, Rezitationen usw. Gäste sind sehr willkommen.

Bankw. Am Mittwoch, den 15. September, abends präzis 8 Uhr, findet ein Extra-Zahlabend der Frauen statt, in welchem eine rege Aussprache stattfinden soll, wie die Genossinnen über die Ausgestaltung und den Beginn der Lesende denken. Es ist daher Pflicht jeder Genossin, zu erscheinen. Der Vorstand.

Große Dienstbotenversammlung heute nachmittags 6 Uhr in Dräfels Festsaal, Neue Friedriehstr. 35. Referentin Fel. Martha Rosenstock über: Stellenvermittlung. Referentin Ida Baar über: Der freie Arbeitsvertrag. — Wir ersuchen die Arbeiterschaft, alle ihr bekannten Dienstboten, Wälder und Reinmacheefrauen auf diese wichtige Versammlung aufmerksam zu machen und für guten Besuch zu sorgen.

### Versammlungen.

Genosse Borgmann sendet uns folgende Zuschrift:

„In der heutigen Nr. 212 des „Vorwärts“ läßt mich der Verlegerstatter sagen: „Anstatt auch die keine Verbesserung mit Freude zu begrüßen, wie sich es für angeblige Freunde eines besseren Wahlrechtes schäme, habe er gemurmelt . . .“

Das habe ich nicht gesagt, konnte es auch gar nicht sagen, weil es meiner Auffassung nicht entspricht.

Ich habe vielmehr gesagt: „Anstatt für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ohne Umhüwe einzutreten, habe er usw.“

Ich lege Wert darauf, das richtigzustellen. Borgmann.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Sonntag keine Flugversuche. Heute finden auf dem Tempelhofer Felde keine Flüge Drville Wrights statt.

Erfroren — nicht abgestürzt. Kleine Scheidegg, 11. September. (B. Z. V.) Nach Aussage der Führer auf Station Eismeer ist der Student Grich Herrmann und sein Führer Necht nicht abgestürzt, sondern erfroren. Man vermutet, die beiden hätten am Waldberggrat, von einem gewaltigen Schneesturm überrascht, lagern müssen und seien vor Ermattung eingeschlagen. Bei Abgang des letzten Zuges von Station Eismeer sah man eine Bergungskolonie mit der Leiche eines Verunglückten in der Berglöhütte ankommen.

Es soll weiter gehakt werden. Konstantinopel, 11. September. (B. Z. V.) Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem armenischen Patriarchat wegen der durch die Adanafrage entstandenen Schwierigkeiten dauern fort. Dem Vernehmen nach besteht die Regierung auf der Vollziehung der noch nicht vollzogenen Todesurteile, bietet jedoch Zugeständnisse an, indem sie den Weisungen des Ministers des Innern entsprechend die Anklage der Rebellion strenger bestrafen und die übrigen verhafteten Armenier freilassen will. In Adana selbst ist mit der Freilassung der Armenier bereits begonnen worden. Der Minister des Innern richtete ferner an das Kriegsgericht in Adana die telegraphische Aufforderung, die kriegsgerichtlichen Beschlüsse mit den offiziellen Erklärungen der Regierung künftig in Uebereinstimmung zu bringen.

Opfer der Ueberschwemmung. New York, 11. September. (B. Z. V.) Die „Sun“ aus Monterey meldet, schätz man nunmehr die Zahl der durch die Ueberschwemmungen umgekommenen Personen auf etwa Zehntausend.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

# Zum Parteitag.

## Die Verschärfung der Klassengegenätze und die Gewerkschaften.

Von R. Kautsky.

Seit einigen Monaten bemüht sich eine Reihe von Revisionisten immer wieder von neuem, mich den Gewerkschaften als den Gegner ihrer Organisation zu denunzieren, der deren völlige Nutzlosigkeit predige. Diese Anklagen gelten offenbar nicht meiner Person, sondern der Richtung, der ich diene und die in mir getroffen werden soll. Sie sind daher nicht ohne Bedeutung für das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft. Gerade weil es uns dringend notwendig erscheint, dieses Verhältnis zu einem höchst innigen zu gestalten, müssen wir doppelten Wert darauf legen, daß in den Kreisen der Gewerkschaften die wirkliche Meinung der revolutionären Sozialdemokratie über die Gewerkschaften völlig ungetrübt erkannt werde.

Wohl habe ich schon in einer ganzen Reihe von Artikeln wiederholt nachgewiesen, daß ich weit davon entfernt sei, eine Erfolglosigkeit der gewerkschaftlichen Aktion zu behaupten oder sie zu unterschätzen. Rührt nichts. Dieselbe Behauptung erfährt immer wieder von neuem. Natürlich darf sie auch im Parteitagshandbuche der „S. W.“ nicht fehlen. Dort hat es Duesel übernommen, in einem Artikel über „R. Kautsky als Vulgäroökonom“ die abgedruckte Fabel etwas „wissenschaftlich“ aufzupumpen. Angesichts der Wichtigkeit der Frage der Gewerkschaften muß ich mich schon daran machen, auch diese Darstellung etwas zu betrachten.

Duesel geht davon aus, daß es die bürgerliche Vulgäroökonomie war, die die Ausichtslosigkeit des Kampfes der Gewerkschaften predigte, anfänglich, indem sie darauf hinwies, daß durch Lohn-erhöhungen die Industrie aus dem Lande getrieben werde. Dann kam die Behauptung auf,

„daß durch die gewerkschaftliche Aktion auf die Dauer wohl der Geld- aber nicht der Reallohn der Arbeiter erhöht werden kann. Dies käme daher, daß die Unternehmer jede Lohnerhöhung durch Preisaufschläge wieder wettmachen. . . . Es ist nun höchst bemerkenswert, daß der anerkannte Führer der sozial-revolutionären Richtung im deutschen Sozialismus sich dieses Argument der bürgerlichen Vulgäroökonomie, das von den bürgerlichen Nationalökonomien, die auf wissenschaftliche Reputation halten, längst preisgegeben ist, teilweise zu eigen macht, um die geringe Bedeutung der gewerkschaftlichen Aktion für den proletarischen Befreiungskampf darzutun.“

In der Tat höchst bemerkenswert. Um so mehr, da ich nicht nur das zu sein glaube, was Duesel einen „Sozialrevolutionär“ nennt, sondern mich auch für einen Marxisten halte. Marx aber hat jenes vulgäroökonomische Dogma schon gründlich widerlegt.

Nach bemerkenswerter ist folgendes: Ich selbst habe es ebenfalls bekämpft. So erst 1905 in der „Neuen Zeit“ in einem Artikel über „eine Revision der gewerkschaftlichen Taktik“, in dem ich mich gegen einen Schriftsteller wandte, der von den Gewerkschaften verlangte, sie sollten die Löhne nicht zu sehr in die Höhe treiben, da sie sonst dadurch die Preise erhöhten und so die ausländische Konkurrenz begünstigten. Ich wies dort darauf hin, daß schon Ricardo gezeigt habe, „Lohnerhöhungen müßten nicht notwendigerweise Preiserhöhungen nach sich ziehen, sie könnten unter Umständen sogar Preisenkungen hervorrufen.“

Der „Vulgäroökonom“, gegen den ich mich damals wandte, führt den Namen R. Calver. Ich habe nicht gehört, daß Duesel oder ein anderer seiner Gefinnungsgenossen ihn darob jemals angegriffen hätte.

Nach alledem wäre es sicher „bemerkenswert“, wenn ich mich seitdem zu Calver'scher Vulgäroökonomie bekehrt hätte. Aber das ist nur ein Traum Duesels. Ich habe nie behauptet, Lohnerhöhungen seien nutzlos, weil sie schließlich immer wieder durch Preiserhöhungen wettgemacht würden.

Aber habe ich nicht in meinem „Weg zur Macht“ gesagt, daß in den letzten Jahren die Preise der Lebensmittel im allgemeinen mehr gestiegen sind, als die Löhne? Sicher, ich habe jedoch nie behauptet, diese Preissteigerung rühre vom Steigen der Löhne her. Ich habe gezeigt, wie sie bewirkt wurde durch eine Reihe Tendenzen der kapitalistischen Entwicklung namentlich durch die Verwanderung bisheriger Agrarländer in Industrieländer und durch das Erstarken der Unternehmerverbände. Dadurch stiegen die Preise. Sie wären auch gestiegen ohne die Lohnerhöhungen. Wenn die Arbeiter nicht vermocht hätten, diese durchzusetzen, wäre das Proletariat noch weit schlimmer daran als jetzt.

Wenn diese Lohnerhöhungen nicht die Preiserhöhung der Lebensmittel erreichten, so besagt das also keineswegs, daß sie bedeutungslos sind. Im Gegenteil, sie waren unentbehrlich, die physische Verelendung des Proletariats zu verhindern, seine Kampffähigkeit zu erhalten und so zu steigern. Nicht gegen die Gewerkschaften wenden sich diese Feststellungen, sondern gegen die kapitalistische Produktionsweise. Ich habe dabei nichts gesagt, was nicht in unserer Parteiliteratur seit Marx unzählige Male gesagt worden war. Aber manche unserer Revisionisten sind heute schon so weit, daß sie in jeder Darstellung der den Arbeiter niederdrückenden Wirkungen des Kapitalismus ein Attentat auf die Gewerkschaften sehen.

In Wirklichkeit wendet sich meine Darstellung nicht gegen die Gewerkschaften, sondern gegen jene Leute, die die Gewerkschaften nicht als ein Mittel, sondern als einen Ertrag für die soziale Revolution auffassen. Als ein solches Mittel betrachtete sie schon Marx, der in seinem Vortrag über Lohn, Preis und Profit 1895 den Gewerkschaften zuriel:

„An Stelle des konservativen Mottos: Ein anständiger Tageslohn für einen anständigen Arbeitstag — sollten sie das revolutionäre Wort auf ihre Fahne schreiben: Abschaffung des Lohnsystems“ (S. 46).

Unsere Auffassung von den Aufgaben der Gewerkschaften ist also nicht etwas Neues und Unerhörtes.

Aber trotzdem ist es diese revolutionäre Auffassung und nicht etwa meine „Vulgäroökonomie“, was meine Kritiker aus dem Gewerkschaftslager gegen mich mobil macht. Darauf weist eine Bemerkung hin, die Robert Schmidt in der Generalversammlung von Groß-Berlin machte. Sie lautete nach dem Bericht:

„In der Broschüre „Der Weg zur Macht“ verlangt Kautsky die Unterordnung der Gewerkschaften unter die Partei. Das lehnen wir ab.“

In meiner Schrift steht kein Wort von Unterordnung der Gewerkschaften unter die Partei. Es ist mir auch nie eingefallen, eine organisatorische Unterordnung der Gewerkschaften zu verlangen. Was ich für notwendig halte, ist die Verbreitung sozialistischer Denks in den Gewerkschaften. Dafür zu sorgen braucht nicht die Aufgabe der Gewerkschaften selbst zu sein; um so mehr ist es Aufgabe der Parteigenossen in den Gewerkschaften.

Wenn diese Aufgabe mit Hingebung erfüllt wird, müssen beide Organisationen dabei gewinnen. Partei wie Gewerkschaften müssen gewaltig an Schlagkraft zunehmen, wenn alle indifferenten und unklaren Elemente in letzteren zu zielbewußten Massenkämpfern gemacht sind. Aber freilich, der Revisionismus hat dabei nur zu verlieren. Wo soll er seine Rekruten hernehmen, wenn die Gewerkschaften vom Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werden, die der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft ist? So erscheint ihm die sozialistische Propaganda in den Gewerkschaften als ein unerträgliches Unterordnen unter die Partei, das mit allen Mitteln zu bekämpfen ist.

Mein Verbrechen ist also mein Marxismus und nicht meine angelegte Vulgäroökonomie. Wäre ich wirklich Vulgäroökonom geworden, Duesel und seine Leute hätten es ebensowenig bemerkt und getadelt, als sie es bei Calver gemerkt und getadelt haben.

Die Entdeckung, daß mein Marxismus Vulgäroökonomie ist, bildet die einzige originelle Leistung in dem Artikel Duesels. Das andere hat er, abgesehen von einigen Lesefrüchten, aus dem „Correspondenzblatt“ der Gewerkschaften abgeschrieben, dessen Argumente er getreulich kopiert. Ich könnte ihm gegenüber bloß wiederholen, was ich in der „Neuen Zeit“ schon auf die Kritik des „Correspondenzblatt“ erwiderte.

Nur kurz sei hier für Genossen, die jene Diskussion zu verfolgen keine Gelegenheit hatten, bemerkt, daß es sich hierbei um eine amerikanische Statistik handelt, die ich benutzte, wie das „Correspondenzblatt“ und ihm nachschwachend Duesel behaupten, um zu beweisen, daß die gewerkschaftliche Aktion in Deutschland erfolglos war. Das ist natürlich Unsinn. Ich müßte ein Idiot sein, wollte ich mit amerikanischen Ziffern einen derartigen Beweis für Deutschland führen.

Was ich zeigen wollte, war nicht, daß der gewerkschaftliche Kampf in Deutschland erfolglos war. Ich habe ausdrücklich seine großen Erfolge hervorgehoben. Es ist daher ganz überflüssig, wenn jetzt auch noch Genosse Leipert im „Correspondenzblatt“ mir die Erfolge der deutschen Holzarbeiter entgegenhält. Die habe ich nie bezweifelt.

Nicht um die Erfolge der Vergangenheit handelt es sich in den angegriffenen Ausführungen, sondern um die Zukunft der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Ich zeige in meiner Schrift, daß die Ursachen, die in den letzten zwei Jahrzehnten der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit ihren bisherigen Methoden so glänzende Erfolge ermöglichen, allmählich aufhören zu wirken, und daß sie weitere große Fortschritte mit den bisherigen Methoden nicht zu erwarten hat, sondern zu anderen greifen muß, wozu ein engeres Verhältnis zur Sozialdemokratie notwendig ist.

Zur Bekräftigung dieser Auffassung wies ich auf Amerika und England hin, wo jene Faktoren, die den gewerkschaftlichen Kampf in der bisherigen Form einengen, stärker entwickelt sind und wo daher die Arbeiterklasse seit einem Jahrzehnt in bezug auf die Kaufkraft des Lohnes keinen merklichen Fortschritt gemacht hat. Daß man auf ökonomisch vorgeschrittene Länder hinweist, um an ihnen die eigene Zukunft zu studieren, ist nichts Unerhörtes. Die Wissenschaftlichkeit Duesels wird eigenartig illustriert, wenn er mit Behagen gegen mich den Big des „Correspondenzblattes“ zitiert, ich hätte ebenso gut russische Ziffern vorbringen können wie die von mir „beliebten“ amerikanischen. Marx hätte offenbar in seinem „Kapital“ ebenso gut die Zustände Kamischatkas schildern können wie die von ihm „beliebten“ englischen. Für die deutschen Arbeiter gilt das „Kapital“ nicht, denn es behandelt nicht deutsche Verhältnisse!

Diese amerikanische Statistik liegt meinen Kritikern schwer im Magen, denn sie zeigt, daß seit einem Jahrzehnt die amerikanischen Arbeiter in bezug auf die Kaufkraft des Lohnes nicht Fortschritte, sondern eher Rückschritte gemacht haben, da wohl der Geldlohn wuchs — der Reallohn seit 1897 bis 1907 um 23 Proz., aber noch mehr die Preise der Nahrungsmittel stiegen, von 1897 bis 1907 um 24 Proz.

Es ist viel Tinte dagegen verschrieben worden, ohne daß irgend etwas vorgebracht worden wäre, was die Nichtigkeit dieser Ziffern hätte erschüttern können. Duesel wiederholt, wie schon gesagt, nur bereits Bekanntes. Aber in einem Punkte zeigt er sich seinen Vorgängern überlegen.

Das „Correspondenzblatt“ hatte mir entgegengehalten, wenn auch die Preise der Nahrungsmittel stärker gestiegen seien als die Löhne, so beweise das noch nichts. Es sei ja möglich, daß Wohnung, Kleidung usw. gleichzeitig im Preise gefallen seien, in noch höherem Grade, als die Lebensmittel stiegen. Dann hätte sich die Lage der Arbeiter doch gebessert.

Duesel ist weniger schüchtern. Er bringt dasselbe Argument mit größerer Entschiedenheit vor:

„Und schließlich ist zu betonen, daß der amerikanische Arbeiter den größeren Teil seines Einkommens für Wohnung, Kleidung und Kulturbedürfnisse ausgibt, so daß eine Steigerung der Nahrungsmittelpreise um 25 Proz., wenn ihr eine Erhöhung der Löhne in gleichem Prozentsatz gegenübersteht, immer nur einen Teil des Mehrverdiensts verschlingt, während der andere Teil zur Erhöhung des Kulturbedürfnisses Verwendung finden kann, da die in den Konsum der Arbeiterschaft eingehenden industriellen Produkte trotz der Preissteigerung der Rohstoffe infolge der technischen Fortschritte im Produktionsprozeß im allgemeinen eine Verbilligung erfahren.“

Diese Verbilligung erscheint Duesel so wesentlich und so feststehend, daß er, nachdem er sie illustriert, in laute sittliche Enttäuschung über mich ausbricht, der ich diese offenkundige Tatsache nicht in Rechnung ziehe:

„Es ist also eine dreiste Irreführung seiner Leser, wenn Kautsky zu behaupten wagt, der reformistische Aufstieg der amerikanischen Arbeiter wäre nicht vorhanden, weil die Nahrungsmittel sich um ebenso viel Prozent im Preise erhöht

hätten, wie die Arbeitslöhne prozentual im selben Zeitraum gestiegen sind.“

Nicht einen Irrtum wirft mir Duesel vor, nicht eine falsche Einschätzung der Tatsachen, sondern eine Irreführung, eine bewusste Irreführung der Leser, ja den höchsten Grad der Schamlosigkeit an bewußter Irreführung, eine dreiste Irreführung. Meiner Schamlosigkeit würdig ist meine Leichtfertigkeit, die über die Dinge schreibt, ohne sich über sie zu informieren. Duesel erklärt, meine Ausführungen über die Unternehmerverbände lassen an Oberflächlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig.

Wenn große und grobe Worte jemanden erschlagen könnten, wäre ich jetzt mauertot.

Natürlich wage ich nicht zu behaupten, daß meine Studien über die Unternehmerverbände sich an Tiefe und Gründlichkeit mit denen Duesels messen können. Aber bei aller Oberflächlichkeit will mich doch bekümmern, ich hätte einmal etwas davon gehört, daß die amerikanischen Trusts in den letzten Jahren die Preise aller Produkte auf das Unerschämteste in die Höhe getrieben hätten, nicht bloß die der Nahrungsmittel.

Trotz Duesels bestimmter Behauptung, die Preise der Industrieprodukte seien gefallen und hätten das Steigen der Nahrungsmittel weit gemacht, erdreiste ich mich, in der amerikanischen Statistik nachzusehen, ob diese Behauptung auch stimmt. Leider finde ich dort (Statistical Abstract of the United States, Washington 1909, S. 558) keine Detailpreise, sondern nur Großhandelspreise, die stärker schwanken. Indes wird wohl selbst Duesel nicht eine „dreiste Irreführung“ darin sehen, wenn ich annehme, daß bei steigenden Großhandelspreisen die Detailpreise ebenfalls steigen. Da finde ich nun verzeichnet: Es stiegen durchschnittlich im Zeitraum von 1897 bis 1907 die Preise der

Leinwand	um 30 Proz.
Seid- und Leinwandmaterialien	40
Möbel und sonstige Hauseinrichtung	32
Baumaterialien	62

Da sicher auch die Grundrenten stiegen, werden die Hausmieten nicht minder wie die Baumaterialien in die Höhe gegangen sein — und alles das in weit höherem Maße, als die Löhne stiegen.

Ich muß in der Tat Duesel dankbar sein, daß er mich veranlaßt hat, diese Ergänzung meiner amerikanischen Statistik zu geben. Meine Dankbarkeit ist um so größer, je mehr ich die gewissenhafte Gründlichkeit und bescheidene Wahrheitsliebe bemerken muß, mit der dieser erprobte Veteran der Partei in vornehmer Weise die leichtfertige Oberflächlichkeit und dreiste Irreführung eines vorlauten Wilschleins wie ich richtig stellt.

Die Unanständigkeit in der Form, ebenso wie die Schärfe des Aburteilens über Dinge, von denen er keine Ahnung hat, kennzeichnet den Mann. Dieser selbst aber ist Nebenache. Wesentlich ist die sachliche Differenz, ob die Entwicklung des Kapitalismus die Klassengegenätze verschärft oder nicht. Jeder Versuch, diese Verschärfung zu bestreiten, hat bisher nur Veranlassung gegeben, neue Beweise für unsere Behauptung zu liefern und diese Grundlage unserer Taktik erneut zu bekräftigen.

## Unsere Fraktion und die Reichsfinanzreform.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Parteitag sich mit diesem Thema beschäftigen wird. Schon aus dem einfachen Grunde, weil der Kampf nicht abgeschlossen ist, weil die Steuerfragen noch lange im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehen werden und hoffentlich die nächste Wahl eine Abrechnung mit den Steuerbewilligern werden wird. Ferner aber zeigt sich, daß innerhalb der Partei verschiedene Meinungen vorliegen, sachliche Differenzen vorhanden sind. Volle Klarheit ist aber für uns die Bedingung erfolgreicher Kämpfe, ja die Lebensbedingung. Schaffen kann sie nur der Parteitag, wo der Will der Partei zum Ausdruck kommt.

Von revisionistischer Seite wird der Versuch gemacht, auch diese Frage in personlichen Streit und Klatsch ausarten zu lassen. Genosse Wollgang Heine benützt die Gelegenheit, um gegen Stadthagen, Hoch, Emmel und Ledebour persönliche Invektiven zu schleudern, den „Vorwärts“ anzukempeln, von „radikalen Konventikeln“ zu plaudern und in seiner feinen Manier, zum Gaudium der Mosk-Schmücke über die „Kinderkrankheiten der Partei“ zu schulmeistern. Wir wollen hoffen, daß auch dieser Versuch intellektueller Brunnengvergiftung mißlingt und eine sachliche Aussprache möglich wird.

Es sind der Streitpunkte zwei: erstens unsere Stellung zur Erbschaftsteuer, zweitens die Haltung der Fraktion während des ganzen Kampfes.

Die erste Frage ist scheinbar dadurch gegenstandslos geworden, daß die Fraktion infolge eines Zufalles nicht klipp und klar Stellung zu nehmen brauchte: es kam nicht zur entscheidenden Abstimmung in dritter Lesung. Es ist indessen begreiflich, daß die Parteigenossen sich mit einer solchen „Lösung“ nicht zufrieden geben wollen und können. Schon aus dem Grunde nicht, weil die Frage wiederkehren wird: die „Reform“ ist nicht erledigt; die bewilligten 500 Millionen reichen nicht lange, die Erbschaftsteuer wird früher oder später abermals austauschen und wir werden gezwungen sein, Stellung zu nehmen. Da genügt es uns aber nicht, zu sagen, die Fraktion wird schon das richtige treffen; das paßt für das Stimmvieh der bürgerlichen Parteien, nicht für uns, die wir von jedem Genossen erwarten, daß er im Kampfe regen Anteil nimmt, agitiert und aufklärt. Daß aber zwei verschiedene Auffassungen vorhanden sind, ist nicht zu bezweifeln. Wegen wir sie kurz dar.

Auf der einen Seite wird argumentiert: Wir treten unter allen Umständen für die Erweiterung der Erbschaftsteuer ein, weil es eine direkte Steuer ist. Zweitens halten wir uns an die Taktik, das kleinere Übel zu wählen, und bewilligen die direkte Steuer, um indirekte abzuwenden. Drittens bewilligen wir die direkte Steuer, um der Bourgeoisie die Lust am Militarismus zu verderben; sie wird nicht mehr mitmachen, wenn sie die Kosten tragen muß.

Auf der anderen Seite wird argumentiert: Direkte Steuern können wir bewilligen, aber wir müssen es noch lange nicht! Handelt es sich darum, indirekte Steuern durch direkte zu ersetzen, so sind wir selbstverständlich dafür. Handelt es sich aber darum, neue Einnahmen für den Staat zu schaffen, so fragen wir vor allem: wozu sollen diese neuen Einnahmen dienen? Dienen sie allgemeinen Kulturzwecken, so bewilligen wir sie, dienen sie kulturfeindlichen, volksfeindlichen Zwecken, wie Militarismus, Marinismus, Kolonialkoller, dann verweigern wir sie unter allen Umständen, nach dem alten guten Prinzip, „diesem System keinen Mann und keinen Groschen“. Das Argument des kleineren Übels kann hier keine Anwendung finden, denn es führt zu lächerlichen Konsequenzen: es brauchte ja dann die Regierung nur möglichst viel indirekte Steuern für volksfeindliche Zwecke zu fordern, um von den Sozialdemokraten massenhaft direkte Steuern bewilligt zu erhalten! Auch das Argument, daß die Bourgeoisie den Gefallen am Militarismus verlieren würde, wenn die Kosten durch direkte Steuern zu decken wären, geht fehl, denn für die Bourgeoisie ist heute die Aufrechterhaltung des Militarismus eine Lebensfrage: er ist das einzige Mittel, um ihre Herrschaftstellung gegen das Proletariat zu verteidigen, und sie wird daher direkte Steuern in Kauf nehmen, zumal wenn diese direkten Steuern so lächerlich geringfügig sind, wie die von der Regierung vorgeschlagene Erbschaftsteuer.

Man sieht, die Meinungsunterschiede sind ernst genug, um sachlich besprochen zu werden. Oder soll etwa jede auftauchende Meinungsverschiedenheit durch das übliche Gesetz über „radikale Prinzipienreiterei“ verhallhorn werden? — Dazu hat die Frage eine durchaus praktische Seite. Die Sache lag diesmal so, daß es unsere erste Aufgabe war, auf die Auflösung des Reichstages hinzuwirken. Allgemein wurde in der Partei die Abstimmung in der zweiten Lesung als ein Mittel zu diesem Zweck aufgefaßt, und man war damit einverstanden, es herrschte Einigkeit. Sie wäre nicht mehr vorhanden, wenn die Fraktion in dritter Lesung für die Erbschaftsteuer gestimmt hätte. Wir hätten dann vielleicht das Vergnügen gehabt, mitten im Wahlkampfe uns herumzusträuben, um in den eigenen Reihen Klarheit zu schaffen.

Daß es so kommen konnte, zeigen die weiteren Ausführungen des Genossen Heine. Er meint, die Reichstagsauflösung konnte uns gefährlich werden, wenn die Fraktion gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätte; wir hätten dann eine uns ungünstige Parole gehabt. Wirklich? Wir bestreiten es ganz entschieden!

Unsere Parole wäre gewesen: gegen indirekte Steuern, gegen Militarismus; für eine wahrhafte Reform der Finanzen durch Einschränkung der Rüstungen und durch Ersetzung indirekter Steuern durch direkte. Eine bessere Parole kann es für uns überhaupt nicht geben. Allerdings: wir wären damit „isoliert“ und das betrachtet Genosse Heine als ein Unglück. Was bedeutet denn diese „glänzende Isolierung“, die Heine so schreit? Wir hätten den liberalen Klüngel gegen uns gehabt, den Anhang jener prostituierten freisinnigen Parlamentarier, die das Vereinsgesetz und die Annullierung der sozialdemokratischen Mandate im preussischen Landtage auf dem Gewissen haben. Nun, wir meinen, die Arbeiter würden so wie so aus Reinlichkeitsgründen jedes Zusammengehen mit diesem Geschmeiß unter allen Umständen von sich weisen. Zweitens aber sind wir bereits isoliert: auch wenn die Wahl unter der Parole für oder gegen die Erbschaftsteuer stattfinden würde, würde so oder so ein Block der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zustande kommen. Das abzuhängen sind wir nicht in der Lage, wenn wir nicht uns selbst aufgeben wollen.

Ganz abgesehen von der Frage für oder gegen die Erbschaftsteuer besteht in diesem eine gewisse Mißstimmung in der Partei über die Art und Weise, wie der Kampf gegen die Finanzreform geführt wurde. Das kam in den Versammlungen der Partei klar zum Ausdruck. Prüfen wir, inwiefern diese Mißstimmung berechtigt war.

Es ist erstens der Fraktion ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß unsere Agitation gegen die indirekten Steuern, solange der Reichstag tagte, nicht wichtig genug gewesen ist; wir haben unser Pfund vergraben, statt damit zu wuchern! In der Tat: es gibt wohl wenige Genossen, die von unserer Aktion in der Zeit vom April bis August befriedigt waren. Es war eine gewisse Müdigkeit bemerkbar, ein Ueberdruß, der zum Glück nicht zu unserer Gefährlichkeit gehört. Das ist nicht Schuld der Fraktion allein, andere Parteinstanzen tragen die Schuld mit, aber die Fraktion hat auch ihre Teil dazu beigetragen. Die Parole, unter der wir agitierten mußten, war: gegen die 400 Millionen Mark Verbrauchssteuern. Indem die Fraktion sich verleiten ließ, den kleinen Kampf zwischen den Junkern und ihren freisinnigen Lakaien um die Erbschaftsteuer in den Vordergrund zu schieben, hat sie dazu beigetragen, den Clan unserer Agitation abzuschwächen. — Dazu kam ein zweites: es war kein Zusammenhang zwischen der Aktion der Fraktion und der Presse. Genosse Heine teilt mit, man habe sich in der Fraktion sehr über die Notiz des „Vorwärts“ aufgeregt. Bedauerlich, sehr bedauerlich, aber die Schuld lag nicht am „Vorwärts“. Er teilte mit der gesamten Parteipresse, ja mit der gesamten Partei, das Schicksal, nicht über die Intentionen der Fraktion informiert zu sein. Gätte die Fraktion weniger diplomatisiert, aber mehr dafür gesorgt, daß der Partei klare Wege gewiesen waren, es wäre besser gewesen, nicht nur für die Presse, sondern vor allem für die Partei. Eine proletarische Partei und ihre Presse versagen, müssen versagen, wenn die parlamentarischen Vertreter verlangen, man solle alles ihrer Weisheit überlassen. Unsere Macht lag stets in der Stoffkraft der Massen. Das unterscheidet uns von bürgerlichen Parteien. Die können sich mit diplomatischen Schachzügen begnügen, wir nicht. Bei uns muß nicht nur die Fraktion wissen, was sie will, es muß die Partei wissen, was sie will und soll, nur dann kann sie ihre Macht zur Geltung bringen. Das hat die Fraktion diesmal — so viel wir wissen zum erstenmal seit Bestehen der Partei — außer acht gelassen und das war ein schwerer Fehler.

Ein weiterer Vorwurf wird dahin zusammengefaßt, daß keine Obstruktion getrieben wurde. Man sagt uns, Obstruktion sei bei der jetzigen Geschäftsordnung aussichtslos. Das ist nur zum Teil richtig. Man kann im Deutschen Reichstag durch Obstruktion die Mehrheit nicht hindern, die Opposition niederzutrampeeln, die Minderheit ist dazu verdammt, vergewaltigt zu werden, man stößt ihr den Sattel in den Mund; aber wehren kann sie sich, sie braucht nicht von vornherein die Waffen zu strecken. Was wäre also gewonnen gewesen, wenn die sozialdemokratische Fraktion mit allen Mitteln sich

der Durchführung der Beschlüsse der Majorität widersetzt hätte? Wir behaupten — sehr viel! Der Schnapsblock hätte unsere Genossen mit Gewalt am Reden gehindert, hätte sie brutal niedergeworfen. Aber gerade das hätte den Debatten im Reichstage dramatisches Interesse verliehen, hätte ein Echo geweckt, die Volksmassen wären aus der Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden. Und darauf kam es an, das war notwendig, um eine großartige, machtvolle Agitation zu entfalten. Leider ist es nicht geschehen.

Dagegen passierten infolge der Haltung der Fraktion Dinge, die mehr als eigentümlich sind. Zum Beispiel: die Mehrheit hat ein Monopol für die Brauereien geschaffen, indem sie in das Steuergesetz die Bestimmung aufnahm, daß neu entliehene Brauereien höhere Steuer zahlen; desgleichen bei der Steuer auf Hündhölzer und Glühkörper, wo man für die bestehenden Fabriken gewissermaßen ein Kontingent einführte. Diese Geizhalserei, die ein Novum bedeutet, die Uebertragung der Viebesgabenwirtschaft auf neue Wirtschaftsbereiche, ist der weiten Öffentlichkeit erst nachträglich zum Bewußtsein gekommen, im Reichstage gab es darum überhaupt keinen Kampf, es gelang dem Schnapsblock diese Dinge gewissermaßen ins Geheim in das Gesetz hineinzuschmuggeln. Das hätte nicht geschehen dürfen. — Man mißverstehe uns nicht: wir wissen genau, daß die Fraktion die Annahme dieser tollen Gesetze nicht hindern konnte, aber sie hatte es in der Hand, den Kampf aufreißender zu gestalten, die bürgerlichen Parteien in schreiendes Unrecht zu setzen; darauf kam es an.

Fassen wir zusammen: Bei dem zweiten Streitpunkt handelt es sich darum: weite Kreise der Partei haben das berechtigte Gefühl, daß die Partei den Kampf gegen die Finanzreform nicht mit dem gewohnten Elan geführt hat und daß die Fraktion ein großer Teil der Schuld dafür trifft. Es gilt zu erwägen, was geschehen kann, damit sich ähnliches nicht wiederholt. J. Skarski.

## Verrat in unserer Reichstagsfraktion?

Unsere Partei hat wieder einmal ganz besonderes Glück: im Augenblick der größten Gefahr ist ihr, selbstverständlich in den „Sozialistischen Monatsheften“, der Retter erschienen — ein Sittenprediger, den es treibt, den Verdrehungen der Wahrheit und dem „friedlosen Bruch des kollegialen Vertrauens und des Friedens in der Partei energisch entgegenzutreten“. Die Verbrecher sind die Genossen Emmel, Stadthagen, Hoch und Ledebour. Sie haben es gewagt, sich vor den Parteigenossen über die Stellung unserer Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer auszusprechen. Hierbei haben sie jene Verbrechen begangen, gegen die jetzt der gestrenge Sittenprediger, es ist Genosse Heine, so gewaltig zu Felde zieht.

Die Verbrecher „halten es für angemessen, angebliche Enthüllungen über einen Zwiespalt in der Fraktion zum Besten zu geben“. Demgegenüber ist unser Sittenprediger so gnädig, festzustellen, daß unsere Fraktion „zunächst“ gut gesinnt gewesen sei. Aber

„Ausländer, Fremde, sind es meist,  
Die unter uns gefät den Geist  
Der Rebellion.“

„Einer der berufsmäßigen Fiondwächter außerhalb der Fraktion, der der deutschen Sozialdemokratie Vorschriften zu machen pflegt, obgleich er von deutschen Verhältnissen nicht versteht kann“, hat den bösen Geist in die Fraktion hineingetragen. So stellt unser gestrenger Sittenprediger die Genossen, die in dieser Frage eine andere Meinung haben als er, als Deute hin, die sich ein eigenes Urteil nicht gebildet haben, sondern nur die schlechte Meinung des „Fremden“ nachplappern.

Ein Artikel des „Vorwärts“ machte sich die schlechte Auffassung des Fremden zu eigen in einer Weise, die den Eindruck erweckte, als sollte die Fraktion darauf festgelegt werden, gegen die Steuer zu stimmen. Nun erst begannen die Erörterungen in der Fraktion. Ganz richtig. Jedoch muß ausdrücklich bemerkt werden, daß in dieser Erörterung die Fraktion einstimmig oder fast einstimmig sich dahin aussprach, es sei zu einer Bevormundung der Fraktion kein Parteiblatt berechtigt, und daß mit derselben Einstimmigkeit vom „Vorwärts“ die Aufnahme einer Erklärung verlangt wurde, die ausdrücklich die Ausführungen in jenem Artikel des „Vorwärts“ als die Meinung der Redaktion bezeichnete. Der „Vorwärts“ hat denn auch die Erklärung in durchaus loyaler Weise abgegeben.“

Da in dieser Erörterung Einmütigkeit in der Fraktion herrschte, ist es selbstverständlich, daß die Genossen, die auf die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Fraktion hinweisen wollten, keine Veranlassung hatten, auf diese Erörterung einzugehen. Unser gestrenger Sittenprediger dagegen ruft entrüstet aus: Emmel, Stadthagen, Hoch hätten ihren Zuhörern ehelicherweise wenigstens erzählen sollen, wie sich damals Genosse Webel gegen den „Vorwärts“ und für die Annahme der Steuer ausgesprochen hat.“

\*) Anmerkung der Red. Wir fassen uns nicht veranlaßt, auf die Vorwürfe des Gen. Heine weiter einzugehen. Wir wollen unseren Lesern nur mitteilen, daß Gen. Heine erzählt — wir erfahren dies Schreckliche dank der ausgezeichneten Wahrung des Fraktionsgeheimnisses wirklich erst durch den Gen. Heine, — in der Fraktion sei ein „ausdrückliches Tadelsvotum gegen den „Vorwärts“ in Erwägung gezogen“ worden. Leider beginnt da auch die Disposition des Gen. Heine wieder wirksam zu werden und wie erfahren nichts Näheres.

Was auch immer die Ansicht der Fraktion über die Stellungnahme des „Vorwärts“ gewesen sein mag, so ist es natürlich ausgeschlossen, daß die Fraktion dem „Vorwärts“ ein „Tadelsvotum“ ausgesprochen haben könnte. Dazu ist sie so wenig berechtigt, wie die Parteipresse ein Recht hat, mit „Tadelsvoten“ gegen die Fraktion zu arbeiten. Beide Körperschaften können über tatsächliche Fragen wohl verschiedener Ansicht sein, allein sie können sich niemals gegenseitig mit „Tadelsvoten“ beglücken. Ueber nicht zu schlichtende Meinungsverschiedenheiten hätte schließlich die Vertretung der Gesamtpartei, der Parteitag, zu entscheiden. Wie wir hören, ist sich denn auch die Fraktion der Grenzen ihrer Kompetenzen ebenso klar bewußt gewesen, wie der „Vorwärts“, der ja keinen Augenblick ärgerte, dem ihm mitgeteilten Wunsch der Fraktion gemäß sofort festzustellen, daß er nur die redaktionelle Ansicht, nicht die der Fraktion darlegt habe.

Wenn aber der „Vorwärts“ einer Entempelung des Befremdlichkeitsweises so gut über Vorkommnisse innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion informierten „Welt. Tagebl.“ gegenüber feststellte, daß die Ansicht des „Vorwärts“ auch die der meisten größeren Parteiblätter gewesen sei, so war das ebenso sein gutes Recht, wie es streng den Tatsachen entsprach. Es gehört der Schulmeisterhum des Genossen Heine dazu, in dieser Feststellung eine „Moralität“ zu entdecken.

Ob Genosse Webel sich in jener Erörterung für die Annahme der Vorlage ausgesprochen hat, weiß ich nicht, weiß es sich in der Erörterung einzig und allein um die Zurückweisung eines wirklichen oder vermeintlichen Bevormundungsversuches handelte, und darin, wie schon bemerkt, Uebereinstimmung in der Fraktion herrschte. Jedenfalls ist die Äußerung von Webel nicht weiter besprochen worden. Und da Genosse Webel leider durch seinen Gesundheitszustand später nur zu oft verhindert war, an den Debatten in der Fraktion, in denen es sich um die Meinungsverschiedenheiten unter den Kollegen handelte, teilzunehmen, so gehört eine ganz besondere — Sittenkrenge dazu, den Genossen Webel in die Debatte zu ziehen und die Genossen, die das nicht getan haben, als unehrlich hinzustellen. —

Unser Sittenprediger erzählt dann weiter, daß es später, als die Regierung dem Reichstage den Entwurf der Erbschaftsteuer vorlegte, in der Fraktion allerdings Debatten über den größeren oder geringeren Wert der Steuer gab; aber fast durchweg war man sich einig, daß die Fraktion sich zunächst in keiner Weise dafür oder dagegen festlegen dürfe, weil die Umstände, unter denen die Sachabstimmung sich vollziehen würde, noch nicht zu berechnen wären.“

Hier zeigt unser gestrenger Sittenprediger ein unbegreiflich schlechtes Gedächtnis. Ich habe in meiner Rede darauf hingewiesen, daß sich die Fraktion vor der ersten Lesung der Erbschaftsteuervorlage bei schlecht besuchter Sitzung mit 18 gegen 16 Stimmen gegen die Vorlage erklärte. Andere Stellen meiner Rede hat unser gestrenger Sittenprediger seiner Aufmerksamkeit gewürdigt; auf diese Stelle, die freilich beweist, daß schwerwiegende sachliche Meinungsverschiedenheiten in der Fraktion bestanden haben, geht er mit keinem Worte ein. Er sucht vielmehr den Anschein zu erwecken, als ob die Fraktion überhaupt nicht einen Beschluß über ihre Stellung in der Erbschaftsteuervorlage als Ganzes gefaßt habe. So hält es unser gestrenger Sittenprediger mit der Ehrlichkeit vor den Parteigenossen.

Und nun erst der „Bruch des kollegialen Vertrauens und des Friedens in der Partei“, dessen die Vertreter sich schuldig gemacht haben. Ich habe geglaubt, und bin jetzt erst recht davon überzeugt, daß es das Parteiinteresse, ja das Vertrauen, das unsere Genossen in uns setzen, erfordert, auf die vielfachen Beschwerden über die Haltung der Fraktion in der Frage der Erbschaftsteuer den Genossen Kenntnis zu geben von den sachlichen Meinungsverschiedenheiten über diese Frage in der Fraktion. Und sicher wird derselbe Grund auch die anderen Genossen zu ihrem Auftreten veranlaßt haben. Unser gestrenger Sittenprediger läßt aber nur für seine Person das Recht zu, eine eigene Meinung zu haben und danach zu handeln. Weil wir noch unsere Meinung zu handeln gewagt haben, deshalb ruft er uns zu; wir stehen auf dem Standpunkt, „daß innere Zankereien die Partei fördern“, wir hätten damit „politische Unfähigkeit“ bewiesen, unser Vorgehen laufe „auf eine Hebe gegen eine Anzahl Kollegen hinaus“, unsere Angriffe seien „die Kräfte persönlicher Vorurteile“, wir treiben „Rehricherei“, wir hätten „die Fraktionsdisziplin gebrochen, in einem Fall, wo sie wirklich nötig und unbedenklich zu wahren gewesen wäre“, wir wären als „Denunzianten gegen Kollegen“ aufgetreten.

Ganz besonders aber ist unser gestrenger Sittenprediger darüber empört, daß ich verlangt habe, die große Masse der Parteigenossen solle die Taktik unserer Partei bestimmen, und die Parteigenossen sollten als ihre Vertreter solche Genossen aufstellen, mit denen sie auch in den taktischen Fragen einig sind. Solche Ausführungen vor unseren Parteigenossen nennt unser gestrenger Sittenprediger „Geheiß und Gewalt“, „Versuche, das Vertrauen der Genossen zu uns zu erschüttern“.

Freilich, Welch ein Unterfangen ist es, daß Parteigenossen es wagen, an Männern Kritik zu üben, die so großartige Beweise politischer Fähigkeit wie unser gestrenger Sittenprediger gegeben haben, und die ein unerreichtes Vorbild von Ehrlichkeit, Höflichkeit und Kollegialität — wie unser gestrenger Sittenprediger — sind. Das ist in der Tat ein Staatsverbrechen, gegen das einzuschreiten ausgerechnet Genosse Heine der berufene Sittenprediger ist.

Wir anderen Sterblichen aber, die nicht das nötige Verständnis für diese Erblichkeit haben, können eine solche Strafpredigt nur mit dem ihre gebührenden — Ernst aufnehmen. Als demokratische Partei müssen wir jede Kritik über uns ergehen lassen, selbst wenn sich der Kritiker über unsere Kritik an ihm so — stilllich entsetzt.

Hannau a. M.

Gustav Hoch.

## Die Maifeier vor der Entscheidung.

Nach einer Reihe von Versuchen, die Maifeier auf neuer Grundlage, nämlich in Verbindung mit der Unterstufungsfrage zu regeln, steht die Partei vor einer definitiven Entscheidung. Der Leipziger Parteitag muß nicht nur aus dem Grunde die endgültige Lösung finden, weil die bisherigen Debatten und Experimente auf die Schicksale der Maifeier, wie alle Welt sieht, die fatalste Wirkung ausgeübt haben, sondern auch deshalb, weil der Leipziger Parteitag der letzte vor dem internationalen Sozialistischen Kongress in Kopenhagen ist. In Leipzig soll also entschieden werden, welche Haltung die Vertreter der deutschen Klassenbewußten Arbeiterschaft vor dem Forum der Internationale in der Maifeierfrage einnehmen: ob sie als Anhänger und Bewahrer der alten Kampftaktik und der Tradition des internationalen Proletariats in dieser Frage auftreten, oder ob sie die Initiative zu einer Revision dieser Taktik und zur Freigabe der Maifeier ergreifen. Wer sich die bisherige Rolle der Maifeier in verschiedenen Ländern vergegenwärtigt, sowie die Stimmung, die auf allen internationalen Kongressen in dieser Frage herrschte, dürfte kaum bezweifeln, daß eine Initiative, die in dieser oder jener, direkten oder indirekten Weise auf die Abschaffung der Maifeier abzielen würde, ihrer Niederlage in Kopenhagen so gut wie sicher ist, und mag diese Initiative selbst von einer so mächtigen und einflussreichen Partei wie die deutsche Sozialdemokratie kommen. In Kopenhagen wird es sich also weniger darum handeln, ob die Maifeier in der bisherigen Weise von dem internationalen Proletariat aufrechterhalten werden, als vielmehr darum, welche Rolle die Vertretung der Arbeiterbewegung aus Deutschland in den Reihen der Internationale spielen soll; ob sie ihr, wie ehemals, als die Führerin auf dem Wege des revolutionären Massenkampfes vorausschreitet und den anderen Bruderparteien als Wegweiserin, als Muster dient, oder aber durch ihre Jaghaftigkeit ins Hintertreffen gerät und von anderen geschoben wird. Die Verhandlungen des internationalen Kongresses in Stuttgart haben ja gezeigt und die Vorgänge auf der jüngsten internationalen Konferenz der Gewerkschaftszentralen haben es bestätigt, daß die deutsche Arbeiterschaft, bei aller ihrer zahlenmäßigen

Größe und ihren enormen organisatorischen Erfolgen, nur dann die Führerin der Internationale ist und bleibt, wenn sie in der Zielklarheit, Prinzipienfestigkeit und Entschlossenheit der Taktik allen anderen vorausschreitet. Die Haltung der deutschen Delegation in der Meißenerfrage auf dem Kopenhagener Kongress wird für die Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Gewerkschaften von außerordentlicher Wichtigkeit sein, und die Rücksicht auf diesen Umstand sollte bei den Verhandlungen des Leipziger Parteitages in erster Linie mitbestimmend wirken.

Schon die bisherige Sachlage mahnt dringend zur Klärung der Frage. Wir stehen vor der Tatsache, daß die mächtigste proletarische Organisation der Welt, nachdem sie die Stärke von 2/3 Millionen politisch organisierter, 2 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierter und 3 1/2 Millionen Wähler erreicht hat, beinahe daran ist, zu erklären, daß sie die Beschlüsse der Internationalen Kongresse nicht durchführen könne, und die Meißener, die bald zwanzig Jahre lang in Deutschland mit steigendem Erfolg eingehalten wurde, aufgeben müsse. Daß eine solche Tatsache, daß die seit den letzten Jahren in Deutschland zwischen Partei und Gewerkschaften unausgesetzt geführten Auseinandersetzungen über die Meißener, daß solche Beschlüsse, wie der der stärksten Gewerkschaft Deutschlands, der Metallarbeiter, auf die Arbeiterbewegung in allen Ländern tief deprimierend wirken müssen, liegt auf der Hand. Denn bei allen den Proletariaten der Internationale, die bis jetzt mit Stolz auf die Kraft der deutschen Arbeiterbewegung blickten und als das Ziel ihres innersten Sehns und Strebens betrachteten, der deutschen Bewegung in der Stärke der Organisation nachzukommen, muß unwillkürlich die Frage aufstehen: Ist es denn am Ende der Nähe wert, alles daran zu setzen, um eine ähnliche Macht zu erreichen, wenn man erst gerade auf diesem Gipfel angelangt, ein solches Gefühl der eigenen Schwäche bekommt und an Aufgaben verzweifelt, an die man früher, bei viel schwächerer Organisation, mit Eifer, Mut und Glauben herantrat?

Zweiterlei Gesichtspunkte werden von den Gegnern der Meißener ins Feld geführt. Vor allem habe sich die Meißener ohnehin nicht bewährt, denn eine allgemeine Arbeitsruhe sei doch nicht einmal in Deutschland annähernd durchgeführt worden. Die vergeblichen Versuche aber, die Arbeitsruhe durchzuführen, bringen für die gewerkschaftlichen Organisationen ernste Erschütterungen, Gefahren und Kämpfe, die angeht die Unerreichbarkeit des Zieles ganz nutzlos sind. Diejenigen, die hartnäckig auf das angebliche Nihilismus der Meißener bis jetzt hinweisen, gehen hier von einer Auffassung der Meißener aus, die allen Beobachtungen und Erfahrungen der zwanzigjährigen Praxis widerspricht. Kein vernünftiger, denkender Politiker des Klassenkampfes kann erwarten, daß die Meißener sich zu einer mit automatischer Regelmäßigkeit alljährlich wiederholenden absoluten allgemeinen Arbeitsruhe in allen Ländern oder auch nur in einigen, in einem Lande gestalten würde. Die Verteidiger der bedächtigen Abzahlungspolitik und der kleinen schrittweisen Errungenschaften erweisen sich merkwürdigerweise gerade in der Meißenerfrage als Anhänger des sonst so verpönten Grundsatzes: „Alles oder Nichts“. Wo die Meißener sich nicht als absolute alljährliche Arbeitsruhe durchsetzen läßt, so soll sie überhaupt fallen gelassen werden. Aber die Meißener ist eben kein ausgelegelter Kunstgriff der proletarischen Taktik, keine mechanische Methode, um auf Kommando eine plötzliche allgemeine Arbeitsruhe entstehen zu lassen. Im Streben zu diesem Ziel, in der Agitation um dieses Ziel, in der Klärung um dieses Zieles willen liegt die Hauptbedeutung der Meißener, darin, daß sie uns eben die Möglichkeit gibt, alljährlich an den wechselnden Fortschritten der Arbeitsruhe die Werbestraft unserer Ideen zu messen, die Wirksamkeit unserer Agitationsmittel zu prüfen, den Pulsschlag des Klassenkampfes ständig zu fühlen. Ein lebendiges Stück des Klassenkampfes, reagiert eben die Meißener auf alle Wechselfälle, alle Konjunkturen des politischen und ökonomischen Lebens der Arbeiterklasse. Wirtschaftlicher Aufschwung oder Krise, politische Wahlen, Verschärfung politischer Parteikämpfe, Behebung der Lohnkämpfe — alles das spiegelt sich alljährlich in jedem Lande in der Meißener, indem die Arbeitsruhe bald größere, bald geringere Dimensionen annimmt. Und steigt der soziale Konflikt zum Ausbruch einer Revolutionsperiode, dann wird die Meißener plötzlich — trotz der Schwäche der Organisationen — zur leidenschaftlichen absoluten Arbeitsruhe, wie dies in Rußland-Polen 1905 und zum Teil noch in den folgenden Jahren war. In diesem Jahre spiegelt sich der Höhepunkt des konterrevolutionären Sieges in Rußland in dem tiefsten Grad der Meißener in Rußland, der seit 20 Jahren erreicht wurde. Hat die Meißener nicht gerade dadurch ihre innere Lebendigkeit, ihre unauflösbare Verknüpfung mit den allgemeinen Schicksalen des proletarischen Klassenkampfes bewiesen? In Österreich kulminierte die Periode der stürmischsten Kämpfe des Proletariats um das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht in einer Reihe glänzender Meißener. In Frankreich haben die Hochburgen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in den vier Jahren durch blutige Meißener ihre revolutionäre Gesinnung bekundet. In Deutschland hatten wir in den letzten zwei Jahrzehnten im allgemeinen eine „stille Periode“, unser gelamtes öffentliches Leben leidet unter dem Fluch der bleiernen parlamentarischen Stagnation, die gesamte innere Politik Deutschlands ist auf einen toten Punkt geraten. Was Wunder, daß angesichts dessen auch die Meißener in Deutschland, bei allen langsamen Fortschritten, nicht zum plötzlichen Ausbruch einer allgemeinen Arbeitsruhe werden konnte? Aber sie deshalb ganz preisgeben, deshalb die nachhaltige alljährliche Agitation um die Arbeitsruhe für die Lösungen des Achtstundentages und des Sozialismus aufgeben, hieße soviel, wie im voraus öffentlich erklären: Deutschland wird nie aus dem fetigen Sumpf der Stagnation herauskommen, in Deutschland werden wir nie eine Periode offener großer Kämpfe um die Ziele des Proletariats erleben!

Die Gewerkschaftsorganisationen befürchten die Gefährdung der Konflikte aus Anlaß der Meißener, namentlich angesichts der starken Unternehmerkoalitionen. Aber der jetzige schwedische Generalstreik ruft uns gerade mit mächtiger Stimme die Lehre zu, daß die Unternehmerkoalitionen und in gewaltige Konflikte treiben, ob wir es wollen oder nicht. Gerade die Politik der Unternehmerbünde treibt zu einer solchen Verallgemeinerung des Konflikts, macht ein Generalausgebot des ganzen Proletariats zu einer so unvermeidlichen Sache, daß nur die allgemeine Arbeitsruhe als letztes Mittel übrig bleibt. Ist aber in diesem Falle eine möglichst imposante Ausgestaltung der Meißener alljährlich nicht die klügste Gewerkschaftspolitik? Ist sie nicht das beste Mittel, den Unternehmerverbänden alljährlich die Macht und die Kampfsposition der Gewerkschaften zu zeigen, was jetzt in höchster Not die

schwedischen Proletariat sich zu tun gezwungen sehen? Nicht die Konflikte, nicht die großen Kämpfe sind eine Gefahr für die Gewerkschaften, sondern die Angst vor Konflikten. Denn nichts vermag den Uebermut der Unternehmerkoalitionen so zu stärken, wie ein Beschluß, wie der der Metallarbeiter über die Meißener, der dem Feinde im voraus die Schwäche und das Verzagen an der eigenen Kraft verrät.

Wenn der Leipziger Parteitag der Situation in Deutschland, den Erwartungen der Internationale, den Lehren des schwedischen Generalstreiks gerecht werden will, so muß er mit kurzen und klaren Worten — wie Deibel in Dresden das befreiende Wort sprach: „es bleibt bei der Expropriation“ — erklären:

es bleibt bei der Meißener!

Rosa Luxemburg.

## Alle Kamellen.

Es ist immer angenehm und lehrreich, die Genossen Bernstein und Maurenbrecher zu hören, aber in ihren neuesten Beiträgen für die „Sozialistischen Monatshefte“ befinden sie sich nicht ganz auf der Höhe. Sie gefallen sich in allen Kamellen, durch die nur hier und da ein neuer Geistesfunke blüht.

Genosse Maurenbrecher verteidigt die sieben schwäbischen Hofgänger zunächst unter dem schon auf dem Nürnberger Parteitag hinlänglich erörterten Gesichtspunkte, daß die Gesamtpartei nichts angehe, was die württembergischen Sozialdemokraten tue. Darüber noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Dann aber sagt er, die sieben Genossen hätten nur eine parlamentarische Pflicht erfüllt, indem sie sich an einer Informationsreise beteiligten, wie sie anderen Sterblichen kaum jemals geboten werde; die technische Information, die man bei solchen Gelegenheiten erhalte, sei für den Richtschmann sonst nicht in jahrelangem Studium zu gewinnen. Da sei es denn „mehr als demagogisch“, dieser ersten Pflichterfüllung gegenüber auf eine so „vollständig belanglose und gleichgültige Lebensfrage“, wie den Besuch und das Gabelstühlerbeim König, zu verweisen.

In dieser Darstellung bewährt sich Genosse Maurenbrecher leider nicht als der genaue Historiker, den wir sonst in ihm schätzen. Zum Glück aber die historische Wahrheit in demselben Hefte der „Sozialistischen Monatshefte“ doch zu ihrem Rechte, indem Genosse Wilhelm Schröder erzählt, es habe sich um „den üblichen Sommerausflug“ des württembergischen Landtages gehandelt, der erst an den Wobensee zu Tübingen und dann in den königlichen Schlössern gegangen sei, wobei der König den parlamentarischen Ausflüglern ein Gabelstühlerbeim angeboten habe und dafür durch zwei offizielle Hofbräuereien geleitet worden sei. Die Beteiligung an diesem Sommerbergnähen als eine „belanglose und gleichgültige Lebensfrage“ hinzustellen, ist in der Tat „mehr als demagogisch“. Selbst wenn wir — wie wir es selbstverständlich nicht tun — das Jugenstandnis machen wollten, die Partei dürfe ihren Prinzipien ein Schnippchen schlagen, um die Massen zu gewinnen, worauf Genosse Maurenbrecher an sich ganz mit Recht großes Gewicht legt, so ist nicht abzusehen, wie die Massen stärker vor den Kopf gestoßen werden können, als wenn offizielle Vertreter der Partei, wenige Tage nachdem der Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in einem stonmenden Manifest zum Kampf auf Leben und Tod gegen die „Vollverräter und Volkszerstreter“ gerufen haben, mit eben diesen „Vollverräter und Volkszerstreter“ gemühtlich zehen und einen König hochleben lassen, dessen Persönlichkeit sehr achtungswert sein mag, aber dessen Regierung eben auch zu den „Vollverräter und Volkszerstreter“ gehört. Das heißt die Massen nicht aufklären, sondern verwirren, und schon aus diesem Grunde haben die sechs Wahlkreise vollkommen recht, die vom Parteitag verlangen, daß ähnlichen, die Partei blamierenden Vorkommen für die Zukunft ein Riegel vorgeschoben werde.

Die Sorge des Genossen Maurenbrecher, daß es darüber zu Auftritten kommen werde, die von den Gegnern ausgebeutet werden könnten, um „die Banalität und die Ideologiekritik der Sozialdemokratie den indifferenten Volksmassen zu illustrieren“, ist ganz unnötig, vorausgesetzt, daß man aus seinem berechtigten Abscheu vor solchen Auftritten schließen darf, daß auch seine engeren Freunde von diesem Abscheu befreit sind und deshalb auf Szenen verzichten werden, wie sie aus ihrer schöpferischen Initiative vor sechs Jahren auf dem Dresdener Parteitag aufgeführt worden sind. Dann wird der Parteitag in aller sachlicher Weise die notwendige Entscheidung treffen können.

Genosse Maurenbrecher ist ferner bekümmert über die „Verheerung“, wie sie von „radikalen“ Parteiorganen und Partei-journalisten gerade gegen den Liberalismus betrieben werde; er hält es nicht für angezeigt zu sagen, daß die Freisinnigen und Nationalliberalen nicht besser seien als die Konservativen und Ultramontanen, und zwar deshalb nicht, weil diese „Verheerung“ es unentbehrlich mache, daß die Massen im entscheidenden Augenblick einer Stichwahlparole zugunsten des Freisinn oder der Nationalliberalen folgen könnten. Da macht sich Genosse Maurenbrecher aber wieder ganz unnötige Sorgen. Seit 40 Jahren haben die Liberalen bei jeder Reichstagswahl die Arbeiter an die Reaktion verraten, und seit 40 Jahren haben die Arbeiter die Liberalen bei jeder Reichstagswahl gegen die Reaktion herausgehaut; nach beiden Richtungen sind die Ausnahmen so selten, daß sie nur die Regel bestätigen. Das taten die Arbeiter natürlich nicht aus unzeitiger Großmut, sondern weil sie mehr von Politik verstehen, als sich den tragikomischen Zerfahrenheit des Pfarrers Raumann ablesen läßt. Deshalb heißt es, sie glücklich beileiden, wenn man unterstellt, sie mühten getäuscht werden, um auf den richtigen Weg zu kommen. Es hieße in der Tat die Arbeiter glücklich täuschen, wenn die Parteiorgane und Partei-journalisten auch nur einen Augenblick verhehlen wollten, daß die Liberalen in der letzten Reichstagsession genau dieselben „Vollverräter und Volkszerstreter“ gewesen sind wie die Konservativen und Ultramontanen, und es liegt nicht der geringste Anlaß vor, anzunehmen, daß nur die „radikalen“ Parteiorgane wissen, was in dieser Beziehung zu tun die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der gesamten Parteipresse ist.

Genossen hat die deutsche Sozialdemokratie das Vertrauen der Massen nur durch ihre unbedingte Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, verlieren kann sie es nur durch diplomatische Finessen, wie sie Genosse Maurenbrecher vorschlägt.

Genosse Bernstein feinerseits plädiert für das „Recht des sozialdemokratischen Schriftstellers“, seine Arbeitskraft auf dem kapitalistischen Markt nach bester Möglichkeit zu verwerthen, genau so wie jeder Fabrikant oder Arbeiter, Kaufmann oder Landwirt, Arzt oder Jurist, Lehrer oder Gastwirt ufm.

Er findet damit die Briefe des verstorbenen Herrn Bernbard, der sein angebliches „Recht“ gleich praktisch betätigte, indem er als Redakteur an dem heftigsten Konkurrenzblatt des „Vorwärts“ tätig war, um in seinen Ruhestunden den Großteil der Gewerkschaften zu spielen. Das geht nun dem Genossen Bernstein etwas zu weit. Er meint, sozialdemokratische Schriftsteller von starkem Parteiempfinden würden die Bernhardsche Praxis vermeiden, und er gibt auch zu, daß in den Fällen, wo Sozialdemokraten, die nicht nach ihrer eigenen Einschätzung, sondern tatsächlich „nicht die ersten besten“ waren, an bürgerlichen Blättern mitgearbeitet hätten, eine sozialdemokratische Presse überhaupt noch nicht bestanden habe oder aber gewaltsam unterdrückt worden sei. Allein, so meint Genosse Bernstein, grundsätzlich bleibe die Sache immer dieselbe, und er unterstützt diese Ansicht durch den etwas verschimmelten Kofauer, daß Marx und Engels auch in diesem Punkte keine Marginalien getroffen seien.

Die Äußerungen von Marx und Engels, die Genosse Bernstein für seine Behauptung anführt, haben nun mit der grundsätzlichen Seite der Sache gar nichts zu tun, sondern höchstens etwas mit ihrer praktischen und taktischen Seite, aber unter diesem Gesichtspunkte sind sie nicht ohne Interesse, und wir verweilen um so lieber bei ihnen, als es ratsam ist, den legendarischen Reim, den Genosse Bernstein in sie gepflanz hat, beizeiten auszurotten.

Genosse Bernstein berichtet, Engels habe am 23. Mai 1873 an Sorge geschrieben: „Wenn mir morgen die „Times“ zur Verfügung gestellt wird, darin zu schreiben, wie ich will, und gegen Bezahlung, so nehme ich unbedenklich an.“ Einen Kommentar zu dieser Äußerung gibt Bernstein nicht, obgleich ihre Fassung schon auf den ersten Blick zeigt, daß Engels damit keinen „Grundsat“ hat bekennen wollen. Man baut doch keinen „Grundsat“ auf der an sich sinnlosen und unmöglichen Voraussetzung auf, daß ein Kapitalistenblatt einen sozialdemokratischen Führer gegen Bezahlung engagiert, um in seinen Spalten sozialdemokratische Propaganda zu treiben, sondern man benutzt eine solche Voraussetzung höchstens als Trumpf, um eine Sache zu verteidigen, bei der einem nicht ganz wohl ist. Diese Vermutung, die schon durch die Form des Satzes nahegelegt wird, bestätigt sich denn auch, wenn man den Brief selbst nachschlägt. Zur Zeit, wo er geschrieben wurde, waren zwei Führer der österreichischen Partei, die noch sehr jung war und kein eigenes Organ besaß, in Streit geraten, u. a. darüber, daß der eine für bürgerliche Blätter arbeitete. Engels schrieb nun an Sorge, er kenne den Streit nur aus der Öffentlichkeit, aber der Ankläger sei ihm als Bakuninist verdächtig, während man dem Beklagten keinen Vorwurf daraus machen könne, daß er für Parteizwecke an Bourgeoisblättern mitarbeitete. Nun folgt jener Kraftsatz, worauf dann Engels wiederholt erklärt, das Nähere könne er nicht und halte also mit seinem Urteil noch zurück. Dies ist die Sachlage, die Genosse Bernstein wohl hätte skizzieren und vielleicht auch durch die tatsächliche Notiz ergänzen können, daß der Ankläger Andreas Scheu, der Angeklagte aber — Herr Oberwinder war, der sich vom Mitarbeiter an Bourgeoisblättern für Parteizwecke zum Chefredakteur an Herrn Sieders Leib- und Magenblatt entwickelt hat.

Genosse Bernstein fährt dann fort, „man wisse, wie warm“ Marx für Liebknecht eingetreten sei, als diesem die Mitarbeit an der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg von Lassalle zum Vorwurf gemacht worden sei. Dieser Fall ist noch typischer als der oben erwähnte, weil er zeigt, daß die Mitarbeit eines Sozialdemokraten an bürgerlichen Blättern durchaus erlaubt und unanständig sein, aber dennoch die schwersten Verlegenheiten für die Partei verursachen kann. Da die vulgäre Demokratie in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Hungerboykott über Marx und dessen Freunde verhängte, diese aber gewiß nicht verpöndelt waren, zu Ehren solcher Ehrenmänner zu verhungern, so war Liebknecht in seinem guten Recht, über englische Politik für die „Allgemeine Zeitung“ zu schreiben, die in der deutschen Politik zwar ein Organ der Wiener Hofburg war, aber ihren Korrespondenten auf dem Gebiete der ausländischen Politik freien Spielraum ließ. Gleichwohl rief nicht etwa der unterfängliche Inhalt von Liebknechts Beiträgen, sondern die bloße Tatsache seiner Mitarbeit den bekannten Vogtslandal hervor, von dem Frau Marx an Frau Behdemeier schrieb, sie könne nicht sagen, wieviele schlaflose Nächte und Sorgen ihr und ihrem Gatten die elende Geschichte gemacht habe; von der Marx selbst an Angelmann schrieb, wie sehr er dadurch in seinen wissenschaftlichen Arbeiten aufgehalten und zurückgekommen sei; von der Lassalle an Marx schrieb, sie mache in ganz Deutschland einen für die Partei niederschmetternden Eindruck.

In seinem Zorn darüber erhob Lassalle ungeduldrige Vorwürfe gegen Liebknecht; aber es gibt ein völlig entheiltes Bild der Sachlage, wenn Genosse Bernstein diesen einzelnen Punkt herausgreift und von der „warmen“ Verteidigung Liebknechts durch Marx spricht. Marx hat Liebknechts Tätigkeit für die „Allgemeine Zeitung“ als einen durchaus erlaubten Rotbehelf verteidigt, aber als mehr nicht, und Liebknecht selbst hat nie eine andere Auffassung der Sache gehabt. Er stimmte darin ganz mit Lassalle überein, daß, sobald eine sozialdemokratische Presse existiere, sozialdemokratische Schriftsteller in der bürgerlichen Presse nichts zu suchen hätten; er hat in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den „Volkstaat“ und den „Vorwärts“ in Leipzig für einen wahren Hungerlohn redigiert, ohne daß ihm auch nur ein Gedanke an das „Recht“ gekommen wäre, das Genosse Bernstein verteidigt.

Soviel über die beiden Fälle, durch die dies „Recht“ bewiesen werden soll. So lehrreich sie praktisch und taktisch sein mögen, wenn auch nicht gerade in Bernsteins Sinne, so besagen sie doch nichts über die grundsätzliche Frage, ob ein sozialdemokratischer Schriftsteller seine Arbeitskraft wie jeder beliebige Gewerbetreibende nach besten Möglichkeiten verhandeln dürfe. Und doch hat sich Marx mit aller Deutlichkeit darüber ausgesprochen; er hat entschieden behauptet, daß nicht nur die sozialdemokratischen Schriftsteller, sondern die Schriftsteller überhaupt, nach Bernsteins Ausdruck, unter einer Spezialregelung stehen, indem er schrieb: „Der Schriftsteller muß allerdings erwerben, um existieren und schreiben zu können, aber er muß keineswegs existieren und schreiben, um zu erwerben.“ Der Schriftsteller betrachtet keineswegs seine Arbeiten als Mittel. Sie sind Selbstzweck, sie sind so wenig Mittel für ihn selbst, wie für andere, daß er ihre Existenz eine Existenz opfert, wenn es not tut, und in anderer Weise, wie der Prediger der Religion, zum Prinzip macht: Gott mehr gehorchen denn den Menschen, unter welchen Menschen er selbst mit seinen menschlichen Bedürfnissen und Wünschen eingeschlossen ist. Die erste Freiheit der Presse besteht darin, kein Gewerbe zu sein. Dem Schriftsteller, der sie zum materiellen Mittel herabsetzt, gebührt als Strafe dieser inneren Unfreiheit die Zensur, oder vielmehr ist seine Existenz schon seine Strafe.

Nach diesem abschließenden Urteil, das Marx über die neuesten, praktischen und theoretischen Seitenstränge des Genossen Bernstein gefällt hat, wäre es gewiß eine tadelnswerte Zeitverschwendung, wenn sich der Parteitag noch damit befassen wollte.

B. Mehring.

# Der gereinigte Gompers.

Man durfte annehmen, die Erfahrungen, die man auf der jüngsten internationalen Konferenz der Gewerkschaftsführer mit Herrn Gompers gemacht hat, müßten auch dem Vertrauensseligsten über die Unzuverlässigkeit dieses Mannes die Augen geöffnet haben. Umso mehr, als seit seinen Versammlungsvreden in Berlin und anderswo der Beweis geführt wurde, einerseits, daß er sein Publikum belogen, andererseits, daß er in Amerika die Arbeiterbewegung an die Bourgeoisie verkauft hat, allerdings nicht gegen klingende Münze, sondern gegen bloße Versprechungen und Lobsprüche.

Aber diese Beweise wurden von „radikalen Theoretikern“ geführt, Grund genug, daß Gompers der Mann nach dem Herzen der „sozialistischen Monatshefte“ ist. Genosse Elm gibt sich dazu her, ihn dort zu verteidigen in einem Artikel über Samuel Gompers und die Sozialdemokratie.

Nicht daß er den Versuch machte, auch nur eine der Tatsachen, die gegen Gompers vorgebracht wurden, zu entkräften. Er weiß eine viel einfachere Methode der Beweisführung: Es sind nur „radikale“ Blätter, die Gompers beschuldigen, folglich verdienen diese Beschuldigungen keinen Glauben! Er sagt:

„Es heißt denn doch die Urteilskraft der organisierten amerikanischen Arbeiterklasse gar zu niedrig einschätzen, wenn man den durch die radikale (im Original gesperrt!) amerikanische Parteipresse gefälschten verbreiteten Beschuldigungen Glauben schenken wollte.“

Das waagt derselbe Elm zu schreiben, der eine Seite vorher sein Bedauern darüber ausdrückt, daß Partei- und Gewerkschaftsführer „persönlich herabgesetzt“ werden! Kam es eine schlimmere Herabsetzung geben, als ohne den Schatten eines Beweises zu erklären, unsere radikale amerikanische Parteipresse verdiene keinen Glauben!

Die protestieren auf das entschiedenste gegen diese unerhörte Pauschalverdächtigung unserer amerikanischen Bruderpartei! Wer sie als ungläubwürdig bezeichnet, hat die Pflicht, dies auch zu beweisen, will er sich nicht der Methode leerer Verdächtigung, wie sie der Reichsverband übt, schuldig machen.

Aber die Elmsche Behauptung ist nicht bloß unziemlich. Es ist auch gar nicht wahr, daß nur die radikale amerikanische Parteipresse gegen Gompers Front macht. Es gibt vielmehr nichts, worin unsere gesamte Parteipresse in Amerika, möge sie auf dem rechten oder linken Flügel stehen, so einig ist, wie in ihrer Beurteilung der Gompersschen Praktiken.

Es gehörte in der Tat ein völliger Mangel an Selbstachtung dazu, sollte ein amerikanischer Sozialist für Gompers eintreten.

Elm selbst kann nicht umhin, das Auftreten Gompers' gegen die Sozialdemokratie bei den letzten Präsidentschaftswahlen und seine Kogelei mit den Demokraten zu „beurteilen“. Aber freilich weiß er auch da einen Rat. Einmal war dafür Gompers nicht persönlich verantwortlich, sondern — die Leitung der American Federation of Labor! Gompers war jedenfalls nicht einmal persönlich dafür verantwortlich, wenn er unsern Kandidaten Debs in gemeinsamer Weise verurteilte. Elm behandelt hier Gompers wie byzantinische Geschichtsschreiber einen Monarchen: alle Erregenschaften des Volkes, die unter seiner Regierung vorkommen, werden als persönliche Großtaten des Monarchen gefeiert. Für alle Dummheiten und Schandtaten seiner Regierung trifft die Verantwortung nicht ihn, sondern nur seine Räte!

Indes hat Elm noch eine famose Entschuldigung für Gompers:

„Aber, so darf man hier doch auch wohl fragen, sollte an der Feindschaft zwischen Partei und Gewerkschaften in Amerika die erstere wirklich so ganz schuldlos sein?“

Wird es ein herrlicheres Argument für einen Sozialdemokraten? Herr Gompers begeht das Verbrechen gegen die Arbeiterklasse, die Arbeiterstimmen, über die er zu verfügen glaubt, einer Bourgeoispartei zu verkaufen. Elm selbst muß das beurteilen, aber, fügt er hinzu, daran ist die Sozialdemokratie schuld, die Herrn Gompers nicht immer die gehörige Reverenz erwies! Wenn sich jemand über die Sozialdemokratie ärgert, berechtigt ihn das zu jedem Verrat an der Arbeiterklasse und verpflichtet uns, trotzdem den Mann mit offenen Armen zu empfangen!

Wir wollen ganz absehen davon, daß Elm selbst nicht positiv zu behaupten waagt, die Sozialdemokratie sei es gewesen, die mit den Feindseligkeiten begann. Er ist vorsichtig genug, nur die Frage aufzuwerfen.

Natürlich verhält sich die Sache umgekehrt. Nicht deshalb mündet sich Gompers gegen die Sozialdemokratie, weil diese ihm „gehasst“ gegenübersteht, sondern die Sozialdemokratie muß ihn angreifen, weil er alles anbietet, jede Aufklärung der Arbeiter in sozialistischem Sinne zu verhindern.

Endlich weiß Elm noch ein durchschlagendes Argument: mag das, was gegen Gompers vorgebracht wird, wahr oder falsch sein, wir müssen es den amerikanischen Arbeitern überlassen, ihre Führer selbst zu wählen.

Elm versteht da mit Macht einen Grundfalsch, den niemand bestritten hat. Darum handelte es sich nicht, sondern darum, ob die Klassenbewußten Arbeiter in Europa Gompers als einen der ihrigen empfangen sollten oder nicht. Das hatte Bedeutung nicht bloß für Europa, sondern auch für Amerika. Eine Parteinahme für Gompers in Europa bedeutet keineswegs, daß man sich bei uns nicht darum kümmert, welchen Führer sich die amerikanischen Arbeiter wählen; es bedeutet, daß man in den Kampf, der unter den amerikanischen Arbeitern zwischen Sozialisten und Ränksknechten besteht, eingreift, und zwar zugunsten der Letzteren. Die Parteinahme für Gompers bedeutet nicht Neutralität gegenüber den verschiedenen Strömungen innerhalb der amerikanischen Arbeiterklasse, sondern einen Akt der Feindschaft gegen die amerikanische Sozialdemokratie, der noch verschärft wird, wenn man, um ihn zu beschönigen, zur Herabsetzung unserer amerikanischen Parteipresse, zur Behauptung ihrer Lügenhaftigkeit greift.

Endlich ist es eine Preisgabe der Interessen der nicht zünftig organisierten Arbeiter in Amerika, vor allem der eingewanderten.

Eine Illustration dafür liefert gerade jetzt der blutige Streik in den Stahlwerken von Pittsburg. Eine todesmutige Kämpferschar steht da im Auslande gegen eine der brutalsten Schinderbanden der Welt. Es ist ein Mienenkampf von äußerster Wichtigkeit für die gesamte Arbeiterklasse Amerikas. Aber es sind Einzelworte, die streifen Leute, die von der Organisation der Gompersschen Gewerkschaften absichtlich ferngehalten werden. Und so rüht die Leitung der Gomperschen American Federation of Labor während des ganzen Streiks seinen Finger, um die Ausständigen zu unterstützen. Einzig die Sozialdemokratie steht auf ihrer Seite.

In allen diesen Kämpfen des amerikanischen Proletariats begeht Verrat, wer sich auf Gompers' Seite stellt!

# Die persönliche Annäherung als Mittel des Klassenkampfes.

... Wenn nun in einem Land, wie in Deutschland, wo so viel über Kastengeist und lächerliche Rangunterscheidungen geklagt wird, immer und immer wieder das durch Zeitumstände für bestimmte Zwecke erhiesliche Zusammengehen bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie schließlich an Stimmungen und prinzipiellen Wesentlichkeiten scheitert, und so die Macht des Alten nach den schwersten moralischen Niederlagen stets doch unerschüttert bleibt, weil die Schar der Gegner durch Zwittertrakt geschwächt ist: so scheint es eine der dringlichsten Pflichten geistlich hervorragender Persönlichkeiten auf beiden Seiten zu sein, Vorurteile wegzuräumen, an denen das politisch Notwendige bisher eine unüberwindliche Schranke gefunden hat. Und die nächste Voraussetzung dazu ist schon die persönliche Annäherung. Wer über Korpsgeist und Korpsstudentengeist, über das wechselseitige Sichabschließen der einzelnen Gesellschaftsklassen, über Adelsvorurteil, Patrizierhochmut und Philisterrespektabilität spottet, darf Männern nicht wehren, die den Mut haben, aber die Abgründe zu springen, die von der Meinung erfüllt sind, daß man bei aller Wahrung der eigenen Ueberzeugungen im Geistigen die Gemeinsamkeiten des Kulturmenschen und Gentlemans pflegen dürfe. Das strengste Festhalten der Klassenkampfdiee hat mit der geistigen Abgeschlossenheit des Menschen vom Menschen nichts gemein, es gewährt, als wirtschaftlich-politische Kategorie gedacht, keinen Anlaß, geistige und politische Verhältnisse mit dem Gegner nach Art einer rituellen Vestelung zu werten.“

Also sagt Karl Leuthner im Parteitag-„Provokationsheft“ der „sozialistischen Monatshefte“. Er schreibt über „Klassengegensätze und Parteibündnisse“ mancherlei, was gar gelehrt und gedankentief ausgegahet ist. Wesentliches und Lehrhaftes, Selbstverständlichkeiten und funktelnagelne Folgerungen. Von diesen letzteren ist die oben wiedergegebene gewissermaßen die Quintessenz des ganzen Aufsatzes. Die gelehrte Auseinandersetzung mündet schließlich in eine Verteidigung des Hofgangs. Ein großer Aufwand für eine kleine Sache.

Zumal, wo die Endsumme des Exempels so völlig falsch ist. Wo in aller Welt hat denn Leuthner nur die Spezies Sozialdemokraten gefunden, die „geistige und politische Verhältnisse mit dem Gegner nach Art einer rituellen Vestelung wertet“? In Deutschland doch wohl sicher nicht! Wir können ihm wenigstens verraten, daß selbst jene Kreise der Partei, an deren „marxistische Orthodoxie“ Leuthner wahrscheinlich nur mit Schaudern denken kann, sich noch niemals darüber aufgeregt haben, wenn Sozialdemokraten mit Rücksicht auf neutralem Boden zusammengekommen und mit ihnen geplaudert haben. Die parlamentarischen Viererunde, auf denen unsere heftigen Landboten den Großherzog des Hessenlandes trafen, haben in der Partei keinerlei „Krausel“ erregt. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil diese Zusammenkünfte nicht als Fuldigung vor dem Fürsten, nicht als Demonstration für das monarchische System gedeutet werden können.

Also jene schredlichen Marx-Orthodoxen, die jede geistige und politische Verhältnisse mit dem Gegner nach Art einer rituellen Vestelung werten, existieren nur in der seltsamen Phantasie des Genossen Leuthner. Aber gewiß gibt es deutsche Sozialdemokraten — wir meinen sogar, daß es die große Mehrheit von ihnen ist, — die von dem „Mut“, aber die Abgründe zu springen“, um „persönliche Annäherung“ zu den Gegnern zu bewerkstelligen, sehr gering denken und noch geringer von dem Wert der „persönlichen Annäherung“ zur Förderung der proletarischen Sache. Die nichts anderes als lächeln können über die naive Auffassung des Genossen Leuthner, daß das Zusammengehen bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie schließlich an „Stimmungen“ und „prinzipiellen Wesentlichkeiten“ scheitert, die man durch „persönliche Annäherung“ zu beseitigen vermöge. Ach nein, Genosse Leuthner, so leicht tut sich's nicht. Es sieht nicht so, daß unsere Liberalen für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie zu haben wären, wenn sie nur erst infolge persönlicher Annäherung der mutig über den Abgrund Gesehten erfahren haben, was für mamerliche und gentlemanlike Leuten unter den Sozialdemokraten sind. Was sie trotz alles Gegenfates wider die Junker doch immer wieder an deren Seite gegen die Sozialdemokratie treibt, das sind nicht Stimmungen und prinzipielle Wesentlichkeiten, sondern das ist ihr Klasseninteresse, das ist der Umstand, daß sie sehr wohl wissen, sie haben schließlich weniger von den Junkern als von den Proletariern zu fürchten. Darüber helfen gute Manieren und persönliche Annäherung nicht hinweg. Wollten wir den Liberalen die Furcht vor dem „Unsturz“ nehmen, so müßten wir das Endziel der Produktionsmittelvergesellschaftung aus dem ersten Teil des Erfurter Programms streichen und wahrscheinlich auch noch diverse Punkte des zweiten Teils! Dann könnte die Sozialdemokratie den „gesellschaftlichen Mann“ loswerden, der den Genossen Leuthner so sehr bestimmet und der ihm als ein besonders böses Hindernis unserer Ausbreitung in den Kreisen der Intellektuellen erscheint. Aber wir sind überzeugt, daß der Partei dieser Preis des Loskaufs vom gesellschaftlichen Mann zu hoch sein wird!

Zumal sie diesen Mann noch nie schmerzhaft empfunden hat, sondern ihren scharfen Gegensatz zur gesamten bürgerlichen Gesellschaft als eine der Quellen ihre Kraft schätzen darf. Freilich, wenn sie, wie Leuthner, praktische Erfolge durch parlamentarische Kniffe und Winkelzüge zu erzielen hoffte, so hätte sie Grund, anders darüber zu denken. Aber die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie weiß, daß das Wichtigste und Kostbarste und auf die Dauer auch Erfolgreichste die Bewegung der Massen ist und daß es höchst kurzfristig wäre, sie um parlamentarischer Klein-erfolge willen zu gefährden. Leuthner will freilich die Massen zu dem hohen Grade seiner Erkenntnis gehoben wissen, daß sie alle opportunistischen Seitensprünge der Parlamentarier als dem großen Ziel dienend artig hinnehmen und überhaupt selbst bei den zweifelhaftesten Manipulationen den Führern blind vertrauen. Hier ist der Kernpunkt des Unterschiedes zwischen Leuthner und der Mehrheit unserer Partei. Wir wollen eine organisierte, auch dem Führer gegenüber selbständig urteilende Masse, weil wir wissen, daß von der Aktion dieser Masse einmal die Entscheidung im schwersten Kampfe abhängt. Leuthner sieht nur den parlamentarischen Weg, und deshalb seine Unterschätzung des Geistes, der die Masse erfüllt, und seine Uebersehung der persönlichen Annäherung und ähnlichen Kremskrams.

# Ironische Parteibetrachtung.

Wenn die „S. M.“ alljährlich zur Zeit des Parteitags zu einer publizistischen Massen-Aktion wider die bösen Radikalen, das heißt die große Mehrheit der Partei, mobil machen, pflegt auch Genosse

Wilhelm Schröder auf der Bildfläche zu erscheinen. Er ergötzt dann gewöhnlich das Publikum durch pikante Stoffproben aus seinem Zitatenfächer. Was diese Vesperfrüchtchen eigentlich beweisen sollen, bleibt dem Leser ziemlich schleierhaft. Er erfährt daraus etwa, daß es auch schon in den Anfängen der Partei nicht an Abirrungen vom geraden Wege des proletarischen Klassenkampfes gefehlt hat. Und die Moral von diesen allen, beifällig vielfach ganz schief dargestellten Geschichten? Ja, mit dürren Worten wird uns nicht gesagt, worauf Wilhelm Schröder mit seinen selbstsam archivalischen Forschungen eigentlich abzielt. Nur das schmunzelnde Behagen, das listige Augenzwinkern, womit Schröder seine verstaubten Paritäten auskratzt, läßt uns den Sinn seines Treibens erraten. Er will offenbar sagen: Kinder, regt Euch doch nur nicht auf! Laßt die Dinge doch laufen, wie sie wollen. Gewöhnt Euch doch endlich mal daran, des Lebens Unverstand mit beiterer Wehmüt zu genießen. Das mag ja nun die tiefe Lebensphilosophie eines erlebten Geistes sein, der sich aus dem täppischen Kampfe des Tages auf den Wolkenfisch des Ironikers gerettet hat, aber zur Devis für eine im heißesten Gedränge stehende Partei, deren die großen entscheidenden Kämpfe erst noch harten, paßt diese erhabene Auffassung der Menschen und Dinge wie Schlagfahne zur Füllung einer Melinitombe.

Auch in dem neuesten Parteitagdoppelheft der „S. M.“ übt Wilhelm Schröder wieder seine überlegene Ironie an den Arm-seligkeiten unseres Parteilebens. Daß auch diesmal vor dem Parteitag einige innere Streitfragen erörtert werden mußten und wahrscheinlich auch in die Parteitagberhandlungen hineinspielen werden, erweckt bei Schröder offenbar liebliche Erinnerungen an seine Konfirmationszeit, zitiert er doch Paul Gerhardt: „Seh aus, mein Herz, und suche Freud“ in dieser schönen Sommerzeit.“ Aber Schröder nimmt nun einmal kein Ding tragisch. Die manchmal nicht lieblich anzuschauende „innere Musterung“ ist ihm schon deshalb nicht „unerträglich“, weil der Grad der Erhöhung, mit dem sie erfolgt, ziemlich genau unser Kraftbewußtsein verkländert.“ Etwas Ähnliches ist ja auch schon von anderer Seite gesagt worden. Man meinte das so, daß die Kampfesenergie, die nach außen alle Widerstände in fürmlichem Anprall niederwerfe, naturgemäß zur Erhaltung dieser Kampftätigkeit auch im Inneren strengste Disziplin fordere und alle die Aktion hemmenden Seitensprünge als peinlichste Hemmnisse eines geschlossenen Vormarsches empfinden müsse. Einem Wilhelm Schröder ist natürlich diese Auffassung zu trivial. Unser lachender Philosoph nämlich entwickelt eine höchst originelle Geschichtsbildung. Das „Kraftbewußtsein“, das er meint, entspricht nicht dem Gefühl redlich geleisteter, erfolgreichender Arbeit, nicht ehelicher Leidenschaft, sondern — einem verdorbenen Magen! Man höre nur:

„Am 16. Juni 1903 wollte es eine Züfung des Schicksals, daß wir bei den Reichstagswahlen auf einen Anstich 900 000 neue Wählerstimmen zu bewältigen hatten. Das war für ein normales Verdauungsorgan zu viel; es traten Erscheinungen auf, wie sie nach starker Ueberfüllung sich ganz naturgemäß auch im menschlichen Körper zeigen.“

Diese ebenso profunde wie anmutige Theorie des überfüllten Magens wird dann konsequent weitergeführt: in Essen traten die inneren Erörterungen zurück, weil durch den Mandatsverlust bei den Hottentottenwahlen der Magen Erleichterung gefunden hatte. Inzwischen aber haben der Kanerott des Stacks und die Erfolge der letzten Erziehungswahlen den Magen wieder derart überladen, daß er sich künstlich Luft machen muß. Und da heuer gar nichts Wichtigeres vorliegt, so bleibt nichts übrig, als einen täglichen Beheiß: die Hofgängererei in Württemberg und die jüngste Verurteilung Bernsteins als Präludium zum Objekt des Prinzipienkampfes zu erheben.“

In der Tat, was ist gegen diese „materialistische“ Geschichtsauffassung der von Schröder und seinesgleichen längst achselzuckend zu den überwundenen „Dogmen“ gelegte ökonomische Materialismus eines Marx, Engels oder Kautsky!

Leider bleibt Genosse Schröder nicht in seinem ganzen Artikel auf der Höhe seiner erhaben-nachsichtigen Theorie der Magenver-stimmung. Er beginnt vielmehr schließlich auch zu „nörgeln“ und zu „krauseln“ wie ein ganz gewöhnlicher Parteiberdenkenschaf. So wenn er der „Leipziger Volkszeitung“ ein „groteskes Gebaren“ nachsagt, so, wenn er an dem Dresdener Beschlusse über die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern kein gutes Haar läßt:

„Es ist ja ein Zeichen der robusten Konstitution unserer Partei, daß ein solcher Beschluß nun schon sechs Jahre lang ohne sonderliche Beschwerden ertragen werden konnte. Aber dennoch beging die Partei ein schon um des äußeren Ansehens der Partei willen lobenswerte Tat, der ihn kurzerhand beseitigte.“

Der sonst so allen menschlichen Leidenschaften entrückte, ewig heiter über den Wollen thronende Ironiker wandelt sich also selbst zu einem bödsartigen „Körpker“, der einem Parteitag vorwirft, durch einen Beschluß das Ansehen der Partei gefährdet zu haben! Nun soll zwar dieser Beschluß nach Schröder in Dresden „nach Aufwählung aller Leidenschaften ab irato“ gefaßt worden sein. Unser gewissenhafter Chronist und Archivarius vergißt nur mitzuteilen, daß der Parteivorstand bereits sechs Monate vor dem Parteitag, am 2. März 1903, in aller Besonnenheit ganz die gleiche Auffassung schriftlich niedergelegt hat, die von der Resolution vertreten wird.

Aber so herbe Töne einer gar nicht philosophisch gleichmütigen Kritik Genosse Schröder findet, wenn es sich um Vorgänge oder Parteitagbeschlüsse handelt, die ihm und seinen Parteifreunden nicht gefallen, so weitherzig und aller philistrischen Galle bar wird er sofort wieder, wenn es sich z. B. um die Hofgängererei handelt. Ihm ist es das offeneratürlichste Ding der Welt, daß sozialdemokratische Vertrauensleute bei einem König ein Gabelschüssel einnehmen! Wenn sich ein sozialdemokratischer „Inter-offizier“, etwa aus Kameradschaftlichkeit gegen einen „patriotischen“ Arbeitskollegen, an kriegerischen Demonstrationen beteiligt, wird ihm gehörig der Kopf gewaschen, und das von Rechts wegen. Ein Sozialdemokrat soll wissen, was er seiner Ueberzeugung schuldig ist. Aber bei sozialdemokratischen Parlamentariern solls ganz anders sein! Und wenn sie auch zu allem anderen noch ein Monarchenhoch mit machen müssen, so haben sie ja einen illustren Leidensgeschichten in dem angehöchten König selbst, der „es dann mit samt den Sozialdemokraten über sich ergehen lassen“ muß, „daß zwei offizielle Hochrufe auf ihn ausgebracht werden“. Wahrhaftig, weiter kann es unser Philosoph schon in ebenso scharfsinniger wie origineller Beleuchtung des Falles nicht bringen! Wenig prophetischer Schiller, der Du Deine schon von Freiligrath reifizierten Verse nicht gleich im Sinne Deines olympischen Kollegen Wilhelm Schröder also sahst:

„Es soll der Sozi mit dem König geh'n,  
Sie beide wandeln auf der Menschheit Höh'n“

Doch wir glauben damit hinlängliche Proben der feinen Ironie des Genossen Schröder gegeben zu haben. Um so mehr, da eine Magenver-stimmung nach Schröder ja so schredliche Folgen haben soll.

Für den Schwedischen Generalfreik.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ferner für die ansgesprochenen und im Generalfreik stehenden Schwedischen Arbeiter ein:

- Bezirk 378, Teil II, 4. Kreis 5, 5431 durch Kihlhaus, Dachdecker 11,75. 5492 Dachdecker 13,10. 5438 Dachdecker 12,60. 9090 Dachdecker 6,05. Unterkommission Nordost auf folgende Listen: 2430 4,50. 2431 1,55. 2435 Tischlerei Dorjenski 10,40. 2446 1,00. 2452 Bauhilfsleiter Dahlmann und Grünborn 10,30. 2455 6,75. 2457 Möbelfabrik Emmeler, 2. Rate 11,95. 2459 4,90. 2461 6,40. 2462 14,00. 2463 3,70. 2465 7,60. 2466 5,45. 2470 0,50. 2471 4,50. 2473 4,25. 2474 2,30. 2507 Werkstatt Wlshger, 3. Rate 14,00. 2512 Bauhilfsleiter Schütz 9,70. 2513 Tischlerei Lindgren 9,85. 2514 Tischlerei Rilla 5,50. 2516 Bauhilfsleiter Osten 15,25. 2517 Bauhilfsleiter Burghold 5,25. 2518 Werkstatt Wlshger, 4. Rate 11,50. 2519 Tischlerei Kramer 3,55. 2521 Bauhilfsleiter Degenmann 13,00. 2522 Angestellte, Hilfsarbeiter und Vorstandsmitglieder der Distriktsklasse Nordost 35,00 (in Summa 223,25). 1989 Handluchfahrer Gensia, 3. Rate 10,50. Bezirk 354 4. Kreis 3, 3. Rate 10,50. Bezirk 11 Nummelsburg 10,00. Radschneider der Firma G. Gerson 15,00. 5911 Personal Fahrtrabhaus Brisch auf 6,80. Bez. 716 6. Kreis 4,70. Bez. 373 b I. Kreis 4 4,00. Bez. 331 I. 4. Kreis 5,00. Lotterieverein Weihenfeld 1903 3,00. Bez. 227 Th. 3. Sechserklasse 10,00. Bez. 14 Nummelsburg 15,00. Bez. Mo Nordost 6,00. Bez. 177 b 4. Kreis, Zieh 7,00. Bez. 1 b Schöneberg 11,00. Bez. 123, 128 und 129 2. Kreis 7,00. Bez. 30,20. Bez. 3 Nummelsburg 5,00. Bez. 20 a Nordost 17,00. Bez. 357 II. 4. Kreis 10,00. E. Müller 2,00. Schwimmlub Vorwärts, Nordost 10,00. Edwin Juride, Raffiner 1,05. Tischlerei Dornitz u. Langsch 5,80. Arbeiter-Radschneiderverein Schmargendorf 15,05. 7057 Personal der Firma Dorschold u. Klein 12,20. Gewerkschaftsleiter Köpcke auf folgende Listen: 2830 7,00. 2796 5,20. 2797 9,20. 2835 10,65. 2825 0,95. 2823 3,80. 2804 14,70. 2809 3,15 (in Summa 54,65 M.). — 7780 Handwerker und Radschneiderpersonal der Spandauer Bergbauerei 6,55. Mitglieder des Verbandes d. Dultmacher, Ostend 4,08. Barmag Abt. 13, Charlottenburg 7,75. Arbeiter-Turnverein, Pantofel 10,00. Arbeiter-Radschneiderverein Freie Lauf, Hermsdorf bei Berlin 5,00. Lotterieverein Viel Glück, Ober-Schöneweide 7,40. Buchdruckerei H. Bergmann, 2. Rate 6,10. Bezirk 230, zweiter Kreis, 2. Rate 10,00. 9169 Kollegen der Alexanderwerke, 3. Rate 23,00. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der optischen Anstalt G. B. Goetz, Friedenau, 4. Rate, auf folgende Listen: 1889 13,00. 8014 21,40. 9123 114,00. 9124 88,00. 9125 24,95. 9127 4,00. 9129 9,75. 9130 25,25. 9131 40,75. 9132 35,75. 9133 56,75. 9134 23,70. 9135 18,75. 9136 26,50. 9137 12,50. 9138 17,56. 9139 4,40. 9141 8,40. 9142 15,00. 9143 15,15. 9145 7,10. 9147 5,35. (in Summa 727,91. Bezirk 342 4. Kreis, 2. Rate 10,00. Bezirk 62 u. 64, 2. Kreis 9,90. 3153 Metallarbeiter v. Lindförm, 2. Rate 45,20. Bezirk 330 4. Kreis 2,00. Niesan 2,00. Sparverein „Eiche angelegt“ 11,00. Stadtkassier C. u. R. Neidlich 8,50. Bez. 404 Sechserklasse u. Samml. 8,50. 8785 B. d. 8,30. 5098 Gießereiarbeiter von Dammann 15,00. 9266 Stuttgarter Union 10,00. Bezirk 197 und 198, 2. Kreis, 2. Rate 10,00. Bezirk Neuer Juliussturm Treptow-Baumhüttenweg Inf. 5. W. Rahlfsenwiel 12,00. Organisierte Kollegen von H. Wapmann 3,00. Bezirk 20 B. Nummelsburg 10,00. 2. W. Hoffnung 1900 10,00. Bezirk 560 a, Kranzstraße 6,50. Verbandsmitglieder der Buchdruckerei R. S. Preuss 21,25. 9114 Klempner von Gebrüde 12,90. 9280 und 9281 Metallarbeiter von G. H. Stelzner, 2. Rate 59,35. Bezirk 191 4. Kreis 5,00. 9012 Tischlerei von Weinland 17,50. Sechserklasse von Weinland 8,00. Parteiführer von Gebr. Vogel 7,85. Bezirk 416 Teil I 4. Kreis, 2. Rate 7,50. 9287 Hingelher von Stein 10,50. Kameraderbund Freigewerke Jossen 15,00. Bezirk 364, 4. Kreis 15,00. B. Buchholz, Bergstraße 5,00. Bez. 23a Lichtenberg 5,00. Tellerjammel d. Droschkestraße 11,00. 4332 durch R. Langner 13,45. R. W. Johannisthal 5,00. Chauffeur der H. B. G. 15,00. 6522 B. Verband der Bauarbeiter, Berlin 23,00. Bezirk 217, Teil 2, 4. Kreis 10,00. Verband der Fabrikarbeiter, Hoffstraße 10,00. auf folgende Listen: Bez. Ober-Schöneweide 116 6,80. 118 17,20. 119 13,55. 121 17,00. 123 24,45. 130 13,35. 132 10,00. 135 7,50. 136 1,10. 7931 11,95. 138 Arbeiter von Gollsch 37,45. 155 Norddeutsche Gummiabfabrik 12,00. Bez. Spandau 162 11,60. 167 3,30. 164 durch Bente 8,95. 169 Chemische Fabrik Griesheim, Bez. Spandau 2,80. 7953 Bau Holz, Bez. Spandau 8,00. 177 Arbeiter Lindner u. Polzer 8,50. 180 4,45. 219 Arbeiter der Alkoholfabrik Weihenfeld 11,20. Chemische Fabrik Schering, Wollteichstraße 7949 21,20. 7950 16,65. 140 7,95. 7941 11,20. (in Summa 287,55 M.). — Bezirk 205, 4. Kreis 6,00. E. Herz 5,00. 9183 d. Schöder 10,30. Bezirk 240 u. 241, 3. Kreis 10,00. Unterbezirk 3c, Nordost 13,05. Lotterieverein Beckhoff d. Ughen 9,05. Arbeiter u. Arbeiterinnen v. Leonhardt 3,30. Bezirk 559, 6. Kreis, schmager Wilhelm und ältester Sohn 10,00. 6641 Verbandsmitglieder der Buchdruckerei Brüning u. Hohrenholz 6,00. Nummelsburg 1. Hölzel 20,40. Sechserklasse der Firma Hölzel 10,00. Arbeiter der Bädervereinsgesellschaft, Glogauerstr. 28 61,50. 8843 Buchdruckerei H. Pölzer 3,50. Zentralverband der Schmiede, Ostverwaltung Berlin, auf folgende Listen: 2698 6,25. 2718 2,40. 2731 Schmarztopf, Scheringstr. 35,15. 2741 4,75. 2742 3,00. 2758 Steppen, Auto-Reparatur 15,50. 2784 Schmarztopf, Scheringstr. 25,70. 2783 Schmarztopf, Scheringstr. 35,70. (in Summa: 181,40.) Bezirk 398, vierter Kreis 10,00. Einige Genossen aus Staafen 3,90. Tischlerei von Teufel u. Co. 8,60. 8172 Buchdruckerei B. Werner 9,15. Bezirk 355, 4. Kreis 10,00. Unterkommission Weihenfeld auf folgende Listen: 1416 Int. Jalling Maschine, Abt. Patrizienbau 8,65. 1405 19,95. 6919 1,50. 6919 12,50. 6921 6,75. 7785 Int. Jalling Maschine, Abt. Apparatebau 28,00. 1415 Kollegen der

- Firma Golde u. Häbel 12,50. 6388 2,50. 6391 6,30. 6390 1,00. 6389 1,90. 1417 7,40. 7733 von der Jalling Maschine, Abt. Presserei und Apparatebau 45,00. 7751 5,55. 7754 4. Rate der Kollegen der Firma Rubers 21,00. 6386 von den Kollegen der Roland-Werke 8,80. 7752 von den Kollegen von Schütz u. Co., 2. Rate 9,90 (in Summa 207,25). Tischlerei A. Lobe 10,00. Tischler von Rimmel u. Friedrichsen 17,30. Bezirk 227 Teil 2, 4. Kreis 7,40. 8847 und 8848 Druckerei „Sonntagsblatt“ 14,10. Metallarbeiter von Boras 10,00. H. Himmann 2,00. Bezirk 80, 2. Kreis 6,00. Bezirk 229, 2. Kreis 8,60. 9306 Galvanoplastiker von Aug. Scherl 5,55. E. Petermann 5,00. 9769 Inf. 5,00. nom 3. Bezirk Nordost 8,25. 8182 Brügger von Wittus 2. Rate 14,50. 8903 Personal der Norddeutschen Buchdruckerei 71,65. 9434 Angestellte der Ortstrassenklasse für das Buchdruckereibezirk 23,00. 9283 Buchbinderei von Schomburg 14,45. Kollegen von Heger 10,00. Von den Arbeitern der Gesellschaft für Raub- u. Kahlhaken, Abt. III 7,00. Spanier Santos 2,00. Von der Firma Pfiffel u. Wiegner, Frankfurt. 35 3,25. Bezirk I Weihenfeld, Sechserklasse 6,00. Aus der Arbeitslosenliste der Genossen des Bezirks 719 a 4,42. Arbeiter-Radschneiderverein „Freiheit“ 1904, Weihenfeld bei Berlin 5,00. W. Meyer, Gelumbäumen 3,05. 2. Rate nom 419. Bezirk, 1. Abt., 5. Kreis 6,00. 11. u. 14. Bezirk, 2. Gruppe (Zahl-Abend) 5,00. Verlag „Offenbacher Abendblatt“ G. m. b. H. 68,58. Aus der Sechserklasse des 745a Bezirks 11,00. Gefammlt am Jahlabend der 8. Gruppe in Charlottenburg 7,40. Angestellte der Heilmittel-Walkrofe 3. und 4. Rate 8,10. Verband der Schuhmacher, Sorau 5,75. Verband der Lederarbeiter, Filiale Berlin I, 3. Rate aus der Lokalfolge 50,00. Gewerkschaftsleiter Gabuth 20,00. 11. Bezirk, Stögl 4,55. Jungmanns Vereinshaus, Weihenfeld 3,00. 4. Ober-Schöneweide Siemens-Schuckert-Werke, 2. Rate 5,00. Genossen des 70. und 71. Bezirks, Sechserklasse 4,05. Von den Verbandsmitgliedern der Stetigfabrik Buch- und Kunstdruckerei, 2. Rate 13,25. R. Krüger 2,00. Tellerjammelung, Buchverein Hennigsdorf, Ost-Haveland 21,00. F. G. 2. Abt. W., Glaslampenwerk, Wollteichstraße, 2. Rate 16,70. H. Klemm 1,05. F. Weimann, Buchbinder, 3. Rate 9,55. Groß-Viehtrieb, Jahlabend Klein-Nordost 7,05. Gruppe 4, Jahlabend Charlottenburg 6,50. Bezirk Deutsch-Butterkäulern, Jahlabend 3,00. Einflössler und Raisenboten 9,00. Vagnerkolonne G. Hoffmann 12,00. 9115 Weimann 5,25. 8771 Eisenhütte Salinger 7,00. Bez. 12, Lichtberg 4,10. 7661 Buchdruckerei Deutscher Verlag 33,00. 9130 Kollegen Möbelfabrik Abt. u. Damm, 4. R. 19,75. 8956 Metallarbeiter E. Schwarz u. Co. 11,00. Böttcher der Vereinsdruckerei 4,30. Tischlerei E. Arnke 6,70. 9271 Handwerker der Schultheißenbrunnerei, Abteilung 2 10,95. 8782 d. Futterbach 5,17. 9293 Kronleuchterfabrik Rahn u. Bender, 4. Rate 15,30. 270 Kreisförmann 4,75. Deutscher Transportarbeiterverband, Bern. I, Vorstandsförmann vom 10. 2. 09 2,00. Deutscher Transportarbeiterverband, Hauptstelle Groß-Berlin, auf folgende Listen: 370 Fensterputzer-Sektion, 3. Rate, „Dorolina“ 13,90. 389 Mineralwasserarbeiter 3,35. 3. Rate, Sektion Fensterputzer 413 9,05. 414 7,37. 416 8,55. 432 5,80. 437 Betrieb W. B., Frankfurter Allee 117a 5,00. 449 5,50. 1862 6,05. 1869 Genossen v. Bezirk 349, Teil I, d. Gruppe 11,80. 1871 3,70. 1911 Betrieb Hoyer, Alig. Wollschneiderei, Wollschneiderei 6,40. 1915 Betrieb, Rosenhüttenstraße: Geheißfab. 10,00. 1923 Barenhaus Stein 4,30. 1929 3,75. 1932 durch Genossin Krenast 3,00. 1997 5,25. 2445 Fensterputzer, Firma Krenast 10,45. 2532 Ludwig Bone, Abt. Schmiede 46,40. 2563 Leitergerätenher d. W. Zenger, Tempelhofstraße 16,20. 2594 Leitergerätenher Robert Siebert, Vorhangs-Rummelsburg 6,90. 4811 4,00. 5209 4,50. 5211 4,25. 5290 Hausdiener von W. B. Citron 7,35. 5248 Anführer der Wirtschaftsgenossenschaft, Greifswalder Straße 16,50. 5249 Schaffner der Wirtschaftsgenossenschaft, Greifswalderstraße 18,90. 5251 17,50. 5281 8,00. 5294 Deutsche Spritfabrik, Reinickendorf 7,70. 7818 16,75. 7819 5,60. 7820 Kraftfahrzeugführer von Mend. Dultgefahr 11,10. 7829 Hausdiener von Rudolf Hertog, 3. Rate 4,10. Gedulien u. Schülern der Teppichfabrik, 2. Rate 7,75. in Summa 11,85. 7930 Hausdiener und Schneider von Rudolf Hertog, 4. Rate 12,30. 418 8,75. 8802 Bergmann, Reisingwerke, Wilhelmstraße 11,90. 8809 Jahrgenossen des „Wahage-Kaufhaus“ 4,75. Berliner Schildermacher 8813 15,45. 8816 6,25. 8818 Sektion Fensterputzer, 4. Rate „Wahage-Kaufhaus“ 7,35. 9647 Angestellte im Zentral- und Berliner Verwaltungsbureau 48,00. 4849 Distriktsleitung des Distrikts V 5,00. Lotterieverein „Nordring“ 6,50. amerikanische Kaffeebohnen bei einer roten Hochzeit Kolonienstr. 15 3,50. in Summa 15,00. 5223 Kollegen der Firma Gebr. Geis 4,95. 2559 darunter von den organisierten Kollegen von Ruden u. Co. 3,70. in Summa 12,15. 8817 Diener v. Kaufhaus R. Jönel, 3. Rate 8,90. Erntefeststellung Handelshilfsarbeiter-Versammlung bei Keller, Köpenickerstraße, am 10. September 1909, Tellerjammelung 34,95. (in Summa 518,42.) 8129, 8182 Buchbinderverband Berlin 18,80. 9444 Ostverwaltung Berlin des Deutschen Buchbinderverbandes 50,00. Tellerjammelung, Buchverein Spandau 8,27. Böttcher der Deutschen Bierbrauerei 6,50. 6545 Bauarbeiter, Vorstandsförmann des Zweigvereins Berlin 8,25. Arbeiter-Almauer-Photographenverein „Frei“ 12,00. Abt. 76 3,00. Sechserklasse der Schwarztopfischen Ferner d. Wilhelm Sibelband 10,05. Verlag und Expedition „Vollstunde“, Steint 600,00. R. d. 2. 15 3,05. Vom Jahlabend Bezirk 20, Lichtberg 10,50. Sechserklasse des 5. Bezirks des Radschneiders Ober-Schöneweide 10,00. Tellerjammelung des H. D. G. B. (Bezirk Weiten) 1,50. Jahlabend des 4. Bezirks, Nieder-Schönhausen 5,40. Mitglieder des Arbeiter-Radschneidervereins „Hohen-Schönhausen“ 2,10. Gefellenabend Wille Bande, Gormannstraße 14 12,50. Johann Hübner, Reichenhagen 2,00. Von der Reibschleiferei H. Vork, Legel 18,75. Bäder und Musiker des Konsumvereins Charlottenburg, 5. Rate 14,00. Herzog u. Banemann, Möbelfabrik, Weihenfeld 11,50. Summa 4500,00.

Bisher sind eingeleitet 138 914,23 M.; dazu kommen 4500,— M., Summa 143 474,23 M.

Gelder, welche per Post eingeleitet werden, sind an A. Förster, Engelauer 15 I zu senden. Alle Sammlungen sind sofort in unserem Bureau, Engelauer 15 I, Zimmer 23, vormittags zwischen 9—12 1/2 Uhr und nachmittags zwischen 4—7 1/2 Uhr abzuliefern.

Die Listen 3395, 3687, 7248, 5282, 5285, 1860, 2614, 6542 und 1402 sind verloren gegangen und sind beim Vorzeigen anzuhalten.

Verichtigung. In Nr. 197 des „Vorwärts“ muß es heißen: Vom XII. gemeinen Deutschen Gärtnerverein, Bezirk Friedrichstraße 20 M., nicht von G. Papst.

Zu den eingeleiteten „Stechfragen-Proletariern“ ersuchen wir um Angabe näherer Adresse zwecks Auffklärung.

Der Ankauf der Berliner Gewerkschaftskommission.

Gerichts-Zeitung.

Ein wegen Mordes seinerzeit zum Tode verurteilt gewesener Angeklagter

wird im Wiederaufnahmeverfahren anfangs Oktober vor dem Schwurgericht des Landgerichts I als Angeklagter zu erscheinen haben. Es handelt sich um die Mordtatsache Lippke, dessen Strafprozess infolge der verschiedenen Gutachten, die von den medizinischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten abgegeben sind, bedeutungslos ist. Der jetzt 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Lippke hatte am 12. Juni 1902 im Hause Neue Hofstraße 2 seine getrennt mit ihm lebende Ehefrau durch einen Revolveranschlag getötet. Die Frau war gestorben, ohne irgend welche Angaben über die Vorgänge vor und bei der Tat machen zu können. Lippke entfiel nach der Tat, wurde aber noch an demselben Tage verhaftet. Das Motiv der Tat war die Erregung darüber, daß seine Ehefrau nicht länger mit ihm zusammenleben wollte. Schon vor der ersten Schwurgerichtsverhandlung erhoben sich Zweifel an Lippkes Zurechnungsfähigkeit; er wurde in der Charité auf seinen Geisteszustand untersucht, der dortige Oberarzt gelangte aber zu der Ansicht, daß Lippke nicht geisteskrank wäre. Der Angeklagte wurde daraufhin vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Im Gefängnis zeigte er dann ein so eigenartiges Benehmen, daß Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit entstanden und die Staatsanwaltschaft die Vollstreckung des Todesurteils nicht vornehmen ließ. Im Gnadenwege wurde es in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Sein Benehmen wurde aber immer besremlicher. Unter anderem zog er sich eines Tages mit einer Nadel einen Haden durch das Ohr und befestigte daran einen Weisknopf, seine Mutter rebete er mit „Frau Gräfin“ an, befamierete sich den Körper mit Stiefelwäse, um „Indianer“ zu spielen usw. Er wurde wiederum der Charité überwiesen und von mehreren Sachverständigen beobachtet, schließlich wurde er entmündigt und nach Daldorf gebracht. Auf Grund eines Gutachtens aus der Charité, eines solchen aus der Irrenanstalt Daldorf und eines Obergutachtens des Medizinalkollegiums wurde das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet. Medizinalkollegium Dr. Störmer hat neuerdings in ausführlich begründetem Gutachten dargelegt, daß der Angeklagte wahrscheinlich schon zur Zeit der Tat im Sinne des § 51 des StGB. geisteskrank war. Da angenommen wird, daß der Angeklagte im Oktober sich in einem Zustande der Verhandlungsfähigkeit befindet wird, wird seine Sache in der Oktobertagung des Schwurgerichts aufs neue verhandelt werden.

Der Revolveranschlag im Reichsgericht.

Wegen dem Beschluß der Eröffnungsammer des Landgerichts, wonach das Verfahren gegen den Kaufmann Oswald Großer, der seinerzeit einen Revolveranschlag im Reichsgericht verübt hat, einzustellen ist, hat die Staatsanwaltschaft gestern Einspruch erhoben. Großer ist zwar aus der Untersuchungshaft entlassen, befindet sich aber nicht auf freiem Fuße, sondern ist von der Staatsanwaltschaft dem Leipziger Armenamt überwiesen und in einer Nervenheilanstalt untergebracht worden, wo er bis zur Erlangung eines Einvernehmens mit seiner Heimatsbehörde Stetig bezogen wird zur Erledigung der Bewährungs der Staatsanwaltschaft verbleiben wird.

Kleines feuilleton.

Henkell-Troden. Sie gehen in gleichem Tritt — drei Schritt voneinander — matt und gleichgültig, sechs Gleiche. Sie gehen, aber man sieht sie nicht. Sie selbst sieht man nicht. Man sieht nur den Kopf, einen mageren, spitzen Vogelkopf mit einem gerbeulien Hut darauf und unten — ein Stückchen von den Beinen. Viel ist es nicht, gerade soviel, daß der Fuß vorlamm, vielleicht zwei Handbreit. Alles, was zwischen Kopf und Hüften liegt, deckt das Schild. Es ist ein großes, weißes Rappschild und jeder trägt ihrer zwei: eins auf der Brust, eins auf dem Rücken. Auf beiden Seiten steht ein Fragezeichen, beide fragen: „Sind Sie unzufrieden? Ratt? Ist das Leben nicht schön? Wein Ratt: Trinken Sie Henkell-Troden!“ Sie gehen in gleichem Tritt — drei Schritt voneinander — matt und gleichgültig. Woher kommen sie? — niemand weiß es. Wohin gehen sie? — niemand weiß es. Man weiß nur: sie sind da — inmitten der Menschen — auf der Straße — und nach einem Weilschen schon werden sie verschwunden sein, weitergegangen, langsam, stumpf, immer weiter und weiter gehen, über Plätze und Straßen, an Unglücklichen, Verfinfenden — ja, an Sterbenden vorbei, gehen und fragen: „Sind Sie unzufrieden? Ratt? Ist das Leben nicht schön? Wein Ratt: Trinken Sie Henkell-Troden!“ Sechs Gleiche gehen. . . . Wie die Fragen auf ihren Schildern sich gleichen, so auch sie: der magere Kopf, die hungertigen Augen, der weilsche Mund. Dieselben Stiefel sogar. Mehr weiß man nicht: das übrige deckt das Schild. Was sie denken? Alle dasselbe. Gedanken, einmüdig, wie ihr Gang, verstaubt, wie die Straße. Gedanken, die jeder Väter für einen Ridel feilscht, für einen elenden Ridel: Brot. Weiter geht es nicht. . . . Es gibt Menschen, die an anderes denken. Menschen, die Gedanken in sich tragen, hohe und heilige Gedanken, Gedanken, wie ein Gott anzufahren, die die Welt formen. Die Menschen gibt es. Aber sie — die sechs — sind es nicht. Sie sind ein Schild, aus dem ein Kopf lugt, oben ein Kopf, unten zwei Beine. Das Schild geht kraupf, strahab, es schwankt, es schreit: „Sind Sie unzufrieden? Ratt? Ist das Leben nicht schön? Wein Ratt: Trinken Sie Henkell-Troden!“ Ein Schild. . . . Es geht und denkt: „Wenn ich zwei Ratt kriegte . . . zwei Ratt — ist für fünf Tage Brot . . . Zwei Ratt — fünf Tage Leben . . . gutes Leben . . . Zwei Ratt — jeden Tag ein Brot . . . ein ganzes Brot . . . Wenn ich aber noch fünfzig — halt! Die sechs stehen still. Ein Wagen rollt vorbei. Darin sitzt ein Herr, neben ihm eine Dame. „Sieh nur!“ ruft sie. „Sieh nur, Henkell-Troden!“ „Ja.“ sagt er und dreht sich um. „Henkell-Troden!“ „Trinken wir nicht mal eine?“ „Das können wir.“ Sie lagten. Der Wagen rollt weiter.

„Wenn ich aber noch fünfzig . . .“ denkt das Schild. „Wenn ich vielleicht noch zwanzig . . . nur noch zwanzig kriegte, dann — oh!“

Es schwankt weiter, durch Sonne und Regen, immer weiter. Wohin? — niemand weiß es. Die Straßen winden sich, versinken und wachsen auf, münden eine in die andere. Es geht immer im Kreise herum. Es gibt kein Ende. Wie die Straßen sich ziehen, eine um die andere, wie die Schritte stets gleich klingen. . . . tapp, tapp, tapp, so auch die Gedanken: stets die gleichen — tapp, tapp, tapp. . . .

„Wenn ich noch zwanzig kriegte —“ Gibt es wirklich Menschen, die an anderes denken? Die Lieder dichten, Bilder schaffen, die Welt formen? Gibt es solche? Solche gibt es. Aber sie — sie sind es nicht. Sie sind ein Schild. Nur ein Schild. Was — sind Sie unzufrieden? Ratt? Ist das Leben nicht schön? Wein Ratt: Trinken Sie Henkell-Troden! W. P. Larsen.

Das chinesische Zeitungswesen. Eine der charakteristischsten Erscheinungen, die bei der gegenwärtigen politischen und sozialen Reorganisation Chinas in die Augen fallen, ist die rapide Entwicklung des chinesischen Zeitungswesens. Auch in China hat man die eminente Bedeutung der Presse, ihren erzieherischen, revolutionierenden Einfluss kennen gelernt. Zeitungen gibt es allerdings in China, wie L. J. Chau in einem Aufsatz in den „Blättern für die gesamte Sozialwissenschaft“ ausführlich, bereits seit einigen hundert Jahren. Die erste Zeitung erschien unter der Ringdinastie unter dem Titel Kung Sun Chan, d. h. Befehle Kaiserliche Zeitung. Sie enthielt nur kaiserliche Verordnungen, Berichte der höheren Staatsbeamten und Petitionen, die auf diesem Wege dem Kaiser zu Gesicht gelangten. Sie erschien täglich, zählte aber nur Beamte und Gelehrte in höheren Stellungen zu ihren Abonnenten. Am sich aller höheren Gerichte wurden Gerichtsbücher, Juen Sun Chan, herausgegeben, in denen Gerichtsurteile, Regierungsverläufe und manchmal auch Kollaudrachten sich finden. Zeitungen im modernen Sinne haben sich seit dem Eindringen der europäischen Kultur mehr und mehr eingebürgert; heute hat jede größere Stadt mindestens eine regelmäßig erscheinende Zeitung. Die meisten hat natürlich Schanghai auszuweisen; denn hier konzentriert sich der Welt-handel, hier strömen die meisten Fremden zusammen. Die älteste dort erscheinende Zeitung sind die „Schanghai Nachrichten“, Shen Bao, die auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken können. Sie stehen heute noch hinsichtlich der Abonnentenzahl an erster Stelle. In erster Linie sind sie eine Handelszeitung, werden deshalb viel von Kaufleuten gelesen und enthalten viele Anzeigen; ihrer konservativen Richtung wegen werden sie auch von Beamten und Behörden bis weit in die Provinz hinein bezogen. Bald nach ihrer Gründung trat die „Reformzeitung, Chu Bao“, auf den Plan, wurde aber nach kurzer Zeit ihrer angeblich revolutionären Tendenz halber unterdrückt. Heute bestehen zwei Blätter

fortschrittlicher Richtung, die beide ohne jede Rücksicht die chinesischen Zustände kritisieren, die „Zeitung des Ostens, Shi Bao“ und das „Weltblatt“, Chung Yau Chi Bao. Aus dem Feuilleton des letzteren sei ein hübscher Beitrag, betitelt „Acht Gedanken eines chinesischen Beamten“ hier wiedergegeben: „Wenn er vom Bau einer Eisenbahnlinie hört, denkt er an die zu etablierende Staatsaufsicht. Wenn er Waren sieht, an den Zolltarif. Wenn er von dem Aufblühen einer neuen Industrie hört, an die Ernennung von Beamten, die sie fördern sollen. Wenn Anblick eines zurückkehrenden Studenten an die Revolution. Wenn er mit einem chinesischen Kaufmann aus Singapore zurückkommt, denkt er an Spenden für öffentliche Zwecke. Wenn er einem Vorbesetzten begegnet, an die Günst, die er erwartet. Wenn er einen Untergebenen trifft, an die Subordination, die er zu verlangen hat. Und wenn er von einer Revolte hört, denkt er an die Orden, die man bei deren Unterdrückung sich holen kann.“ Neben den Tageszeitungen, unter denen es viele doppelstellige in Chinesisch und Englisch und einige rein humoristisch-satirische gibt, erscheinen in China noch verschiedene Revuen, u. a. Blätter für den öffentlichen Unterricht, landwirtschaftliche Blätter, eine diplomatische Revue und eine sehr wertvolle Zeitschrift für schöne Kunst.

Notizen.

Der Streit um den Nordpol. Die telegraphischen Meldungen über den Fortgang des Polarischen Verichts bringen wiederum nur dürftige Auszüge. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß die vollständige Wiedergabe bloß drei Zeitungen, den Londoner und den New Yorker „Times“ sowie dem Pariser „Matin“ gestattet ist. Peary führt die Geschichte der Schlittenexpedition in dem neuesten Abschnitt noch nicht bis zur Ankunft am Nordpol, sondern nur bis zur Ueberförmung des 80. Breitengrades. Als das wichtigste Neue in den vorliegenden Depeschen erscheint die Tatsache, daß donach Peary nun doch nicht, wie es zunächst den Anschein hatte, bis zum Pol eine Anzahl von Weichen bei sich hatte, sondern nach und nach das Gros seiner Begleiter zurückließ und die letzte Etappe als einziger Weicher, begleitet von einem Regeer und vier Eskimos, zurücklegte. Danach wäre also Peary, was die Bewegung seiner Ankunft am Pol angeht, nicht günstiger gestellt als sein Rivale. Dieser Umstand soll die amerikanischen Anhänger Pearys sehr unangenehm überrascht haben und es ist unbestreitbar, daß Cooks Position gegenüber der Öffentlichkeit sich nun erheblich besser für ihn gestaltet hat. Von bekannten europäischen Polarforschern tritt jetzt auch Amundsen mit großer Wärme für ihn in die Schranken; die Angriffe Pearys erfüllen Amundsen mit „höfester Entrüstung“. Bemerkenswert ist schließlich die Erwähnung des amerikanischen Sachverständigen, der zuerst gegen Cook die Beweisaufklärung gefordert hat, daß er ein Schwinder sei; der Admiral Welby erklärt jetzt, daß der Anspruch Cooks möglicherweise begründet sein könne. Die Entscheidung des Streites um den Nordpol bleibt also nach wie vor zu erwarten.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
(Siehe Wochen-Spielplan.)  
Sonntag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr:

**Freie Volkshöhne.** 5. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Ogees und sein Ring.

**11. Abteilung im Felling-Theater:** Dantes Himmelfahrt.

**8.9. Abteilung im Thalia-Theater:** (Nr. 8569-9520): Eisinger.

**9.12. Abteilung im Residenz-Theater:** (Nr. 9793-9923, 12 421-12 930): Kallotte.

**1. Abteilung a, b, im Herrnsfeld-Theater:** (Nr. 1-616): Vater und Sohn.

**Freitag, 13. Septbr., 8 Uhr:** (II) 15. Abendabteilung im Neuen Schauspielhaus: Ogees und sein Ring.

**Freitag, abends 8 Uhr:** 6. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Ogees und sein Ring.

**Neue Freie Volkshöhne, 12. Sept., nachm. 3 Uhr, im:** Neuen Theater: Kademmann.

**Kleiner Theater: 2 x 2 = 5.** Friedr. Wilhelmstädt. Schauspielhaus: Othello.

**Rebel-Theater: Revolutionshochzeit.** Schiller-Theater O.: Macbeth.

**Schiller-Theater Charlottenburg:** Die Welt, in der man sich langweilt.

**Berliner Theater: Herodes und Karlamme.** Neuen Operetten-Theater: Der Steinerbaron.

**Lessing-Theater.** 8 Uhr: Die Gefährtin. Hierauf: Dantes Himmelfahrt.

**Montag, 8 Uhr: Der König.** Dienstag, 8 Uhr: Die Frau vom Meere.

**Berliner Theater.** Heute 8 Uhr: Einer von unsrer Leut'. Nachm. 3 Uhr: Herodes u. Marianna.

**Neues Theater.** Anfang 8 Uhr.

**Emilia Galotti.** Dienstag zum erstenmal: Das Urbild des Tartüffe.

**Theater des Westens.** Abends 8 Uhr: Der sibirische Bauer. Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise: Ein Walzertraum.

**Neues Operetten-Theater.** Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr. Nachm. 3 Uhr: Der Zigeunerbaron. Abends 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.

**Operette in 3 Akten von Leo Fall.** Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

**Sonntag, 12. September, 3 Uhr: Othello.** Abends 8 Uhr: Manöverregen.

**Montag: Der Widerspenstige Zähmung.** Lustspielhaus.

**Nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr: Zum Klubseffel.** Volks-Oper.

**SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.** Nachmittags 3 Uhr bei ganz bedeutend ermäßigten Preisen: Der Troubadour

**Abends 8 Uhr: Ernani** (Der 8. Band). **LOISEL-Opern-Theater**

**Nachmittags 3 Uhr: Emilia Galotti.** Abends 8 Uhr: Gefallene Engel.

**Montag: Von sieben die Häßlichste.** Dienstag: Gefallene Engel.

**BERNHARD ROSE THEATER**  
Dr. Frankfurter Str. 132.  
Anf. 8 Uhr. Ende n. 10 Uhr.  
Im Café Noblesse.

**Epikubenskomödie i. 5 Akte v. E. Schiller.** Auf der Gartenbühne, Anf. 4 1/2 Uhr: Theaterveranstaltung, Spezialitäten, Radwettrennen, — Damenringkämpfe.

**Metropol-Theater**  
Die oberen Zehntausend.  
Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Kerker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz. Tänze von Mr. Bishop.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**APOLLO Theater**  
8 Uhr: Die vollständigsten neuen Spezialitäten.  
9 Uhr 15: Séverin  
in Conscience, Fantomine in 4 Akten. Wurde 600 mal in Paris, 2 Jahre lang in Amerika, Monate hindurch in Wien usw. mit beispiellosem Erfolg aufgeführt.

**Urania.**

Wissenschaftliches Theater.  
Tauentzienstraße 43/49.  
Sonntag abends 8 Uhr:

**Von Abbazia bis Corfu.** Montag abends 8 Uhr:

**Die Insel Rügen.** **ZOOLOGISCHER ZGARTEN**

Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt: Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte. Ab nachm. 4 Uhr:

**Großes Konzert.** Drei Kapellen. Morgen sowie täglich: **Militär-Doppel-Konzert**

**Passage-Panoptikum.** Täglich zu sehen: Die **Traum-Malerin**

Wilhelmine Assmann **Bilder aus d. Jenseits!** **Malsitzungen im Trance**

Anden tägl. v. 11-1 U. u. von 3-1/2 U. statt. Zutritt jederzeit. **Ohne Extra-Entree.** Eintr. 50 Pf. Kind., Soldaten 25 Pf.

**Passage-Theater.** Heute 2 Vorstellungen nachm. 3-7 Uhr kleine Preise. Abends 8-11 Uhr.

**Das fährnde Variété-Programm Berlins!**

**Claire Waldoff.** **Sibirische Sträflinge.** Lieder in Ketten, und 12 erstklassige **Variété-Attraktionen!!!**

**Residenz-Theater**  
Direktion: Richard Alexander. Abends 8 Uhr:

**„Gretchen.“** Größte in 8 Akten von David und Joseph. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

**WINTERGARTEN**  
Täglich:

**Henry Bender** und das mit stürmischem Beifall aufgenommene **Eröffnungs-Programm!**

U. a.: Morris Cronis. Mlle. Sédowa. The 6 Cutlys. Geschw. Klés. Trudy Shattuck. Belleclair Gros. Mlle. Marquis. 3 Patersons! „Leben und Treiben im Freien.“ **Ballett-Divertissement.**

**Zeppelins Landung in Tegel.**

**Herrnfeld Theater**  
Kommandantenstr. 57. T. u. 4. 5083.

Die erfolgreichsten Lust-Komödien

**Meine = Deine = Tochter**

**Frau Eckams Friseur** mit Anton und Donat Herrnsfeld. Vorverkauf 11-2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Das Tagesgespräch von Berlin**

**Union-U.T. Theater**  
Alexand.-Platz. Neue Königstr. im Grand-Hotel.

Heute vollständ. neues Programm. **Schlager auf Schlager.** Ununterbrochen Vorstellung von 3 Uhr an. Eintrittspreise von 30 Pf. an aufwärts inkl. Garderobe und Programm.

**Casino-Theater**  
Reifinger Straße 37. Täglich 8 Uhr:

**Donnerst. 8 Uhr: Cohn**

**Freitag 8 Uhr: Cohn**

**Sonntag 4 Uhr: Kademmann.**

**Folies Caprice.** **Mobilisierung.** **Bunter Tell.** **Der gewisse Augenblick.** Vorverk. 11-2. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.)  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, abends 8 Uhr: **Die von Hochsattel.** Lustspiel in 3 Akten von Leo Waller Stein und Ludwig Keller.

Montag, abends 8 Uhr: **Macbeth.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Ein Erfolg.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die Welt, in der man sich langweilt.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Edouard Pailleron.

Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Ehre.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Montag, abends 8 Uhr: **Die Ehre.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Die von Hochsattel.**

Sonabend, den 18. September, 9 Uhr abends im Gewerkschaftshaus (großer Saal):

**Vortrags-Abend** von Fritz Richard vom Deutschen Theater in Berlin. **„Hammer und Ambos“** (Ernste und heitere soziale Dichtungen.)

Billetts a 40 Pf. im Vorverkauf bei Paul Horsch, Zigarrenhandlung, im Gewerkschaftshaus; an der Abendkasse 50 Pf. 1221b

**Richard Wagner-Abend**  
Sonntag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engelauer 15. Leitung: Margarete Walkotte. Mitwirkende: Betty Schot, Marg. Walkotte, Gust. Franz, Hugo Heydenbluth, Bernh. Nitzsche, Willi Deckert. Entree im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 60 Pf. Billetts sind vorher bei Horsch, Engelauer 15, zu haben. — Programm: Aus den fünf Gedichten: Träume — Schmerzen; Wotans Abschied aus der Walküre; Duett aus Lohengrin; Walters Preislied, Meistersinger; Grals Erzählung, Lohengrin; Lied an den Abendstern, Tannhäuser; Einsam in trüben Tagen, Lohengrin; Dich, teure Halle, Tannhäuser; Lohengrins Abschied. 1221b

**CASTAN'S PANOPTICUM**  
Friedrichstr. 165 (Paschorpallast).  
Ohne Extra-Entree! **„Kio!“** Das japanische Rätsel.

Täglich 7 1/2 Uhr abends X Sonntags 2 Vorstellungen. **Humoristische Künstler-Abende.** **Signor Arturo, Entfesselungskünstler.** **Arturos Zauberland.**

**Sportpark Steglitz.** Sonntag, den 12. September, nachm. 3 1/2 Uhr: **Großer Preis von Berlin.** **Internationale Flieger-Konkurrenz.**

Dupré, van den Born, Poullain, Arend, Otto Meyer, Wegener, Kudela, Schürmann, Bettinger, Techmer etc. **Stundenrennen mit Motorschrittmachern.** Walthour, Robl, Schöpke, Diekmann, Contenet, Schauermann.

**Arnold Scholz. Neue Welt.** Hasenheide 109/14.  
Sonntag, den 12. September 1909: **Große Spezialitäten-Vorstellung.** Reichhaltiges gewähltes Programm! Erste Straße! **Großes Konzert.** Anf. 4 Uhr. Im Riesen-Saal: Gr. Ball. Entree 25 Pf.

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königstor.  
Heute Sonntag und folgende Tage: **Große Münchener Bierfeste** nach Sitte u. Bedürfnis d. „Müch. Oberbierfestes“ veranstaltet von dem rühmlichst bekannten Festwirt **Schorsch Ehrengreber** mit seiner Originaltruppe aus München. = **Großer Fest-Jubel und Trübel.** = Extra stark gebraut. Bier n. d. 25 Bayer. Maß in jeder Liter. = Bei ungünstiger Witterung im großen Saal. = **Anfang 4 Uhr. — Tanzfränschen. — Entree 30 Pf., Bodentags 20 Pf.**

**Diez' Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstr. 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).  
Heute Sonntag, den 12. September: **Großes Herbstfest,** veranstaltet v. d. Vereinen d. Arbeiter-Raucher-Bundes Berlins u. Umg. **Gr. Konzert und das neue, beste Spezialitäten-Programm Berlins.** **Gr. Ball.** 15 Ruderboote, Riesen-Kaffeeküche, 4 verb. Regeldauern, Wollfädenleistungen. Bei ungünstiger Witterung Schuß für 600 Personen. **Anfang 3 Uhr. Entree nur 20 Pf. Kinder unter 12 Jahren frei!** Bei günstiger Witterung gr. Tanz u. Wasserfeste. 24412

**Neu-Carlshof, Nieder-Schönhausen,** Genth- und Charlottenstraße-Ecke. Inb.: Mahke. **Jeden Sonntag: Frei-Konzert. — Kaffeeküche.** Im Riesen-Saal: **Großer Ball.**

**Vereinsbrauerei-Ausschank**  
Hermannstraße 214-219  
Oekonom M. Wendt. Tel.-Amt: Rixdorf 79.

Sonntag, den 12. September 1909: **Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des Garde-Kürassier-Regiments, Leitung königl. Obermusikmeister E. Ruth, unter gütiger Mitwirkung des Märkischen Zentral-Sängerbundes (circa 300 Sänger). **Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.**

**Ju Hu!** großes Münchener Oktober-Fest! **Nur 2 Tage!** **Nur 2 Tage!** **Kneifinger's Original-Oberländer-Kapelle** auf der Durchreise. Große Ueberraschungen wie: Pferderitten, Sänger von Finsterwald, verschiedene kostümierte Schlager. **Großer Jubel und Trübel, alles zum Tollachen.** **Aufstieg des Zeppelin IV.** **Anfang 9 Uhr. Entree 20 Pf.**

**Circus Busch**

Sonntag, den 12. September:

**2 große Gala-Vorstellungen 2**  
4 u. 7 1/2 Uhr abends.

Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise! **Galerie volle Preise!**

In beiden Vorstellungen: **Die Osnatos.**

In beiden Vorstellungen: **Signor Alfonso.**

In beiden Vorstellungen: **Vorführen und Reiten der best-dressierten Schol-, Freiheits- und Springpferde.**

In beiden Vorstellungen: **Auftreten sämtlicher Clowns mit neuen Witzen u. Entrees.**

In beiden Vorstellungen: **Auftreten sämtlicher neuengagierten Künstler u. Künstlerinnen.**

**Abends 7 1/2 Uhr: Vorführung der isländischen Sportspiele (Glima).**

**Gastspiel-Theater**  
Köpenicker Straße 67/68.  
Täglich abends 8 1/2 Uhr: **Ungerade Tage.** **Der Deserteur.** **Die keusche Toilette.** **Cousin Pamponette.**

**Königstadt-Kasino.** Holzmarktstr. 73 (Ecke Alexanderstr.) **Wiederauftreten von Franz Sobanski.** Gänzlich neues Programm. Dora Lund, Roth Roffy, Erwin Emmerich, Renne u. Clown Dolly. Nach der Vorstellung Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

**Palast-Theater.** Direktion: Robert Dill & Karl Pirnau. Burgstraße 24, am Bahnhof Börse. **Das grandiose September-Programm.** Zum letzten Male: **The Gerottis,** **Röhr = Castelli:** Ein Silbertriumm. 8 1/2 Uhr: **Großstadtzauber** mit Direktor Dill. Anf. 7 Uhr. Entree 50 Pf. bis 2 Mk.

**Reichshallen-Theater.** **Stettiner Sänger** **Anfang: 8 Uhr.** **Sonntag 7 Uhr.**

**W. Noacks Theater**  
Oranienstr. 16, am Rosenfelder Tor. **Größter Erfolg! Täglich ausverkauft!** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Venetianerin.** **Maria Stuart.** **Entree 20, 30 und 50 Pf.**

**Walhalla-Variete-Theater.** Weinbergsweg 19-20, Rosenthal-Tor. Anf. 8 Uhr. **Die großartigen September-Spezialitäten.** Im Tunnel: **Regimentskapelle.** **Theaterbesucher freier Eintritt.**

**Sanssouci, Keldauer Straße 8.** Direktion Wilhelm Reimer. Heute Sonntag: **Neues Programm.** **Elite-Soiree** **französischer Hofmanns Nordl. Sänger.** Zum erstenmal: **Ein Muster-Ehe.** **Darsteller in einem Akt.** u. die neuesten Schlager! **Beim Sonnt. 3. modern. 8 1/2.** **Morgen Montag: Hofmanns Norddeutsche Sänger. Tanz.**

**Zirkus - Tunnel**

im Zirkus Schumann-Gebäude, Karlstraße.

**Wieder = Eröffnung.** **Spezialitäten-Programm.** **Konzert.** **Jeden Sonnabend: Tanz frei.**

**Stadt-Theater Moabit.** **Alt-Moabit 47/48.** **Sonntag, den 12. September: Große Spezialitäten-Vorstellung.** **Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Konzert 8 Uhr.** **Kasseneröffnung 8 Uhr.** **Montag, den 13. September: Solree der „Lustigen Sänger“.**

**Karl Haverland Theater**  
77/79 Kommandantenstraße 77/79. **Anfang prägnant 8 Uhr.** **Das Neueste vom Neuesten** sind die wunderbaren **14 September-Spezialitäten.**

**Brunnen-Theater**  
Badstraße 58. Direktion: Willi Voigt. **Das Bild der Mutter** **Vollständ. m. Ges. in 8 Akten v. Seelen.** **Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.**

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanienallee 7-9. **Täglich: Der Verschwender.** **Spezialitäten ersten Ranges.** **Konzert und Ball.** **Anfang 4 1/2 Uhr.**

**Volksgarten-Theater**  
Badstr. 3, Gesundbr., Bollermannstr. **Endkämpfe.** **Heute Sonntag ringen:** **Petersen gegen Laurent Jo Boucher.** **Achser gegen Schillblott.** **Pettinski gegen Appolon le Colosse.** **Madrahl gegen Michaeloff.**

**Endkämpfe.** **Morgen Montag, 13. Sept., ringen:** **Weber gegen Michaeloff.** **Schillblott gegen Petersen.** **Achser gegen Appolon le Colosse.** **Madrahl gegen Schwarz.**

**Dahlmann's**  
Schlesauer Allee 125. **Theater**  
Kasseneröffnung 8 Uhr. **Heute Sonntag 9 1/2 Uhr: Beginn der Schlußringkämpfe.** **Petrovitsch gegen Wittkopf.** **Altmann gegen Pawne Bill.** **Entscheidungskampf:** **Bordel und Roscack.** **Bei ungünstiger Witterung im großen Theater-Joal.**

**Germania-Prachtsäle**  
N., Chausseestr. 110. Karl Richter. **Jeden Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger.** **Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.** **Nachdem: Familien-Fränschen.** **Im weißen Saal v. 5 Uhr ab: Gr. Ball. — Morgen Montag: Gefühlsreiches Bier-Kabarett mit Frei-Tanz. Anfang 8 1/2 Uhr.** **Vorzugsarten gelten.**

**Volks-Theater**  
Rixdorf, Hermannstraße 20. **Sonntag: Die Nichte des Millionärs.** **Vollst. mit Ges. in 4 Akten d. Schweizer.** **Montag: Ein Justizmord.** **Schauspiel in 4 Akten von Haas.**

**Markgrafen-Säle**  
Markgrafendamm 34. Amt VII 4277. **Inb. Hermann Scholtz.** **Jeden Sonntag: Gr. Ball.** **Säle für 100-1000 Personen zu befristeter und Verjämmlungen.** **2 Kegelbahnen.**

**Alhambra**  
Köllner-Theaterstraße 15. **Jeden Sonntag: Großer Ball** **Großes Dreifßer. Anfang Sonntag 6 Uhr.** **A. Zumbat.**

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin).

## 17. STIFTUNGSFEST

am Sonnabend, den 18. September 1909  
in den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

Mitwirkende:

Neues Tonkünstler-Orchester (Dirigent Herr F. Hoffelder)  
Herr Konzertmeister Alfred Wittenberg und Herr Adolf Zatta  
als Solisten und das Berliner Uk-Trio.

Um 10 Uhr Festrede, gehalten vom 1. Bevollmächtigten Koll. Glocke.

Nach dem Konzert: **Gr. Ball** ohne Nachzahlung bei zwei Orchestern.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfennige.  
Regen Besuch erwartet. Das Komitee.

Billetts sind im Bureau (Engeluf 14 part) und in folgenden Lokalen zu haben: Heilmann, Schönleinstr. 6; Zehrendt, Hasenheide 9 (vis-a-vis der Neuen Welt), Max London, Rixdorf, Ideal-Kasino und im Zigarrengeschäft des Kollegen Fritz Schwemke, Schönleinstr. 34, Ecke Böckhstraße und Kottbuser Damm. 89/9\*

Schwarzer  
Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5  
(früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 12. September:

## Großes Künstler-Konzert

und Spezialitäten-Vorstellung.

Nur erste Kräfte mit Franz Sobanski.

Mittwoch, den 15. September: Eröffnungsvorstellung der Fidelity Spatzen

Vornehmste Herrngesellschaft Berlins, 9 Herron.

Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.

Wenn sich eine Cigarette  
in verhältnismässig kurzer Zeit in  
so ausserordentlichem Masse die Gunst aller Raucher  
erwirbt, wie unsere

# JOSETTI VERA

CIGARETTE,

dann muss sie unbedingt sehr erhebliche Vorzüge besitzen, die sie  
anderen Marken überlegen sein lässt. Dass dies wirklich der Fall,  
wird nach gewissenhafter Prüfung Überzeugung eines jeden  
Rauchers, der sich ein auf Sachkenntnis beruhendes Urteil über  
Qualität und Güte von Cigaretten bilden kann.

Josetti Vera m. u. o. M. 10 St. 30 Pf.



Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog  
empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr.  
H. Eger, Gummiwarenfabrik  
Berlin NW. Friedrichstrasse 11/12

Albert Schulze's Restaurant

Wittenau (Dorf)

Hauptstraße 56 (Nordbahn).

Einzelzimmer 10 Pfennig. Karte  
nach Teg. Waldmannstr. 10, 1000 D.

Baujtelle, gut geschnitten,

35 Minuten Bahnfahrt von Berlin,

umständlicher für 3000 Mark, 1000

500 Mark, sofort verfügbar. Off. u.  
„Berort 35“, Postamt Berlin O. 2.

## Graumann's Festsäle und Garten.

27 Naunynstraße 27.

Bühne. 3 Kegelbahnen.  
Sonnabende u. Sonntage im Oktober  
Frei geworden.

## Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße  
am Hackeschen Markt

Inhaber: Paul Baatz

empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Verfammlungen  
Betrags- u. Kunstabend usw. Besügl. Musik. Kulant. Entgegenkommen.

1 ist  
sicher!

Der schönste Anzug oder Paletot taugt  
nichts, wenn die Verarbeitung und  
Zutaten minderwertig sind. Deshalb  
kaufen Sie nur in dem grössten  
Spezial-Geschäft für feine

## Herren-Kleidung

fertig und nach Mass  
gegen Bar und auf Teilzahlung.  
Wochenrate von 1 Mark an.  
Für tadellosten Sitz Übernahme jede Garantie

J. Kurzberg  
Rosenthalerstr. 40, I. Etage  
direkt am Hackeschen Markt  
Kein Waren-Kredithaus.



Porzellan Teppiche

Möbel

Spiegel, Polsterwaren

sowie

Ganze Einrichtungen  
gegen Teilzahlung

gibt

CARL WOLTER

Berlin C., Rosenthalerstr. 13, 1

Leichte Zahlungsbedingungen  
Grösste Kulanz!

Uhren Bilder

Doppelseit. bespielt  
Pass. f. jed. Platten-  
Sprechmaschine.  
Grües Repertoire  
Überall erhältlich

Kataloge  
gratis u. franko.  
Bezugsquellen  
weist nach  
die  
Fabrik

**Homokord  
PLATTEN**  
Mark 3.-

Homophon Company, G. m. b. H. Berlin C. 30  
Klosterstraße 5-6.

**Kronen**

An Private zu Engrospreisen!  
Der anerkannt billigste Verkauf Berlins.

- Hochelegante Salonkrone, Hängelicht, 4 flammig, mit  
großer, geschliffener Mittelschale, moderne, schwere Aus-  
führung . . . . . M. 55.-
- Vornehme Herrenzimmerkrone, Hängelicht, 4fl., mit  
großer, geschliffener Mittelschale, altdeut. Ausführung 45.-
- Schwere Speisezimmerzugkrone, Hängelicht, 4fl., alt  
Messing, hochelegante Ausführung, Kettenverzierung, über-  
zogener Seidenschirm . . . . . M. 85.-
- Entzückende Speisezimmerzugkrone, Hängelicht, 4fl., mo-  
derne, eleg. Ausführung in Bronze od. Alt-Messing M. 65.-
- Hochelegante 3 flammige Salonkrone, Hängelicht, Bronze,  
wunderbare Ausführung, Glasstengelbehang . . . M. 40.-
- Vornehme Herrenzimmerkrone, Hängelicht, 4fl., schwarz  
Eisen, mit großer Mittelschale, bestehend aus farbigen  
Steinen, wundervolle Ausführung . . . . . M. 60.-
- Vornehme Schlafzimmer-Ampel, Hängelicht, fast nur aus  
Glasstengel bestehend, entzückende Ausführung . M. 22,50
- Weiter empfehlen wir:
- 3 fl. Bronze-Salonkronen . . . . . komplett M. 12,50
  - 4 fl. Speisezimmer-Zugkronen . . . . . komplett M. 35.-
  - 4 fl. Alt-Messing-Speisezimmerzugkronen, Hängelicht, kpl. M. 45.-
  - 3 fl. Salonkronen, Hängelicht . . . . . komplett M. 20.-
  - 3 fl. Herrenzimmerkronen, Hängelicht . . . . . komplett M. 28.-
  - Große Zugampeln mit Perlbehang . . . . . komplett M. 10,50
  - Moderne Zugampeln, Hängelicht, Perlbehang komplett M. 17,50
  - Schlafzimmer-Perl-Ampeln . . . . . komplett M. 8,50
- Für Geschäftsbeleuchtung:
- 4 flammige Ladenkrone, Hängelicht . . . . . M. 38.-
  - 3 flammige Ladenkrone, Hängelicht . . . . . M. 28.-
  - 3 flammige Schaufensterbeleuchtung, Hängelicht . . . M. 17,50
  - 2 flammiger Doppelarm, Hängelicht . . . . . M. 12,50
  - 1 flammige Bureau- oder Fabrikbeleuchtung, Hängelicht M. 5,50
  - 1-5 flammige Außenlampen, Hängelicht, zu Engros-Preisen.
- Unsere Auswahl übertrifft alles bisher Dagewesene.
- Licht-Quelle, Köpenicker Str. 71, Hof parterre.

Verlobte!

Komplette  
Küchen-Einrichtungen:

130 Teile . . . . . Mk. 35.-  
200 " . . . . . 75.-  
300 " . . . . . 150.-

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.  
Alle Artikel, auch einzeln, sehr billig.

L. Katz & Co.  
Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt  
Filialen:  
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahn.  
Brandenburg a. H.,  
Hauptstraße 59/60.

Kredit. Möbel auf  
Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung. Grösste Rücksicht  
bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

## S. Kaliski-Baby

Spezial-Geschäft für

Nähmaschinen  
Metall-Bettstellen  
Kinderwagen



1. Kleisstrasse 21 10,00, 22,00 bis 30,00
2. Brunnenstrasse 173 für Kinder
3. Chausseestrasse 80 0,00, 8,50 bis 45,00
4. Brunnenstrasse 92
5. Frankfurterstrasse 115
6. Frankfurter Allee 72
7. Oranienstrasse 2a
8. Belle-Alliancestr. 107
9. Beusselstrasse 18
10. Charlottenburg, Leibnizstrasse 11
11. Rixdorf, Reuterstrasse 56
12. Tegel, Brunowstrasse 47

Kind A 75,00  
B verjäh. 105,00  
Robbin 145,00  
Bei Bezahlung  
höchsten Rabatt.



„Räder“ mit und  
ohne Anzahlung  
1,00 wöchentlich an

Feste Kassapreise  
auch bei 2 Noten. — Kauf  
Kleinstmengen

Kastenwagen mit Gummi 30,00  
Korbwagen mit Gummi 25,00  
Sportwagen mit Gummi 7,50  
Sportwagen mit 7,50

## Möbel Stube und Küche

Anz. von 15 M. an.

Moderne Schlafzimmer, bessere Wohn- und Speisezimmer,  
jedem Geschmack entsprechend, in kolossaler Auswahl zu sehr  
billigen Preisen, bei denkbar kleinster An- und Abzahlung.

Einzelne Möbelstücke  
und Polsterwaren

Anz. von 3 M. an, wöchentlich 1 M.

M. Beiser, Lothringer Str. 67.

# 39

# JANDORF

# Woche

# 39

Bis Sonnabend den 18. September

Die angezeigten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar. — An jedem Lager ist eine grosse Auswahl von 39 Pf.-Artikeln vorhanden. — Wir machen noch besonders auf unsere Schaufenster-Dekoration aufmerksam.

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

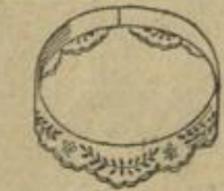
Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

### Weisswaren

- 1 Damen-Gürtel
- 1 modernes Plissé-Bäffchen oder Jabot
- 1 Meter gestickter Tüllstoff
- 1 Kupon 11 Meter Valenciennes-Spitze o. Einsätze



- 1 Kragen- und Manschetten-Garnitur Batist, für Damen
- 1 Kinder-Schärpe Pongé-Seide verschiedene Farben
- 1 Haarschleife aus breitem reinseidenem Taffetband in diversen Farben
- 1 Spachtelkragen moderne Gibson-Form
- 1 Spitzen- oder Stickerei-Kupon 1/4 bis 3 Meter lang
- 3 reinseidene Haarbänder
- 1 Meter brofftes reinseid. Taffetband
- 1 elegantes Perl-Collier

### Taschentücher

- 1/4 Dtz Taschentücher Seidenbatist mit Hohlsaum, weiss oder weiss mit buntem Rand
- 1/4 Dtz. Taschentücher weiss mit Buchstaben
- 1/4 Dtz. Taschentücher bunt, für Herren, gestümt
- 1/2 Dtz. Taschentücher weiss Linon, gestümt

### Schreibwaren

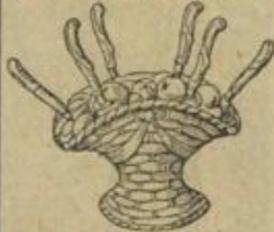
- 1 Postkarten-Album für 200 Karten, eleganter Einband
- 200 Blatt Butterbrotpapier
- 1 Füllfederhalter
- 1 Läufer eleg. dekor. zusammen 39 Pfennig
- 25 gezackte bunte Servietten
- 1 Federkasten mit guter Füllung für die bürgerliche Küche
- 1 Kochbuch

### Schuhwaren

- 1 Paar Damen Cord Pantoffel
- 1 Paar „ Melton Pantoffel
- 2 Gläser Schuhereme
- 1 Glas Schuhereme zusammen 39 Pf.
- 1 Putztuch

### Galanterie

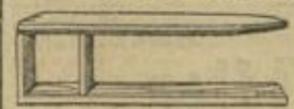
- 1 Ketten-Armband
- 1 Halskette mit Anhänger



- 1 Obstmesserständer zusammen 39 Pf.
- 6 Obstmesser
- 1 Vase mit Beschlag
- 1 Wandspiegel ca. 29/37
- 1 Handtuchhalter nussbaum imitiert
- 1 Kleiderriegel mit 4 Haken, nussbaum imitiert
- 1 Frisierkamm mit Hand-Spiegel im Karton
- 1 Brenmmaschine zusammen 39 Pf.
- 1 2-teilige Wellenschere

### Wirtschaftsartikel

- 1 Kleiderbürste
- 1 Stubenbesen
- 1 Handfeger, 1 Schrubber



- 1 bezogenes Aermelbrett
- 1 Schrubber mit Stiel zusammen 39 Pf.
- 1 Scheuertuch
- 1 Seifbürste mit Stiel zusammen 39 Pf.
- 1 Scheurbürste
- 1 Ringständer-Feuerhaken
- 1 Brotkorb vernickelt
- 1 Hammer, 1 Zange
- 1 Reibeisen
- 1 Gemüsehobel zusammen 39 Pfennig
- 1 Lotmass
- 1 Kartoffelschäler
- 1 Teesieb
- 1 Trichter

### Herren-Artikel

- 1 Kinder-Matrosen-Mütze
- 1 Prinz Heinrich-Mütze
- 1 Herren-Mütze
- 1 Paar Hosenträger f. Herren
- 1 Kravatte Binder oder Regatte
- 2 seidene Kinder-Lavalliers
- 3 Kinderkragen mit Untertuch
- 1 Herren-Spazierstock weiss oder bunt
- 1 Herren-Serviteur weiss oder bunt
- 1 Paar Manschettenknöpfe
- 1 Auto-Shawl weiss mit Franzen

### Glas

- 6 Dessertteller Steinschliff-Imit.
- 1 grosse Kompottiere
- 1 Butterdose mit Teller zusammen 39 Pfennig
- 1 Zuckerschale auf Fuss
- 1 Kompottiere
- 1 grosser Kuchenteller u. 6 Dessertteller dazu passend
- 6 Bierbecher m. starkem Boden
- 1 Zuckerschale auf Fuss geschliffen

### Emaille

- 1 Schmortopf ca. 1 1/2 Liter Inhalt neublau od. grau
- 3 Maschinentöpfe zusammen 39 Pf.
- 1 Seifnapf für die Wasserleitung
- 1 Schaumlöffel
- 1 Schöpflöffel zusammen 39 Pfennig
- 1 Müllschippe, 1 Seifnapf
- 1 Küchenschüssel
- 1 Wasserkanne gebacht
- 1 Kasserolle mit Ring
- 1 Kaffeeplatte 1/2 Liter Inhalt
- 4 weisse Teller
- 3 Tassen mit Untertassen
- 1 Konsol mit Mass, neublau

### Lampen

- 1 Küchenlampe
- 1 Nachtlampe
- 4 Glühstrümpfe Normal oder Liliput
- 1 Blakerzunder mit Cylinder
- 6 Gascylinder Normal o. Liliput

Vor Eintritt der neuen Reichssteuern 2 Pakete prima Zündhölzer 25 Pf.

**Adams Präzisions-Uhr**, die zuverlässigste Uhr der Welt!

Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe u. Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin, gegen Monats Raten

über Preis aufschreiben

Vertreter gesucht!

**otto Jacob, sen.** Friedenstr. 8 Berlin 505



## Möbelfabrik

Julius Apelt, Tischler-Meister

6. Adalbertstraße No. 6 Hochbahnhof Kottbuser Tor

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

Moderne Musterzimmer von den einfachsten bis zu den elegantesten stehen zur Ansicht

zu soliden Preisen in meinen großen Fabrik- und Verkaufsräumen. — Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

**GRATIS** wundervolle Zugaben

Jedermann erhält Credit!

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus Paul Neugebauer Nachf. Charlottenburg Wilmerdorferstr. 31, a. d. Wallstr.

Wohnungs-Einrichtungen Zimmer u. Küche Anzahl. 15 Mk. an 2 Zimmer u. Küche Anzahl. 30 Mk. an Moderne farbige Küchen auf Credit!

Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion Gardinen Portieren Teppiche Betten auf Credit!

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für **Bettfedern**

Erste Bettfedernfab. m. elekt. Betriebs Gustav Lustig BERLIN S. 390 Prinzenstr. 46

berichtet geg. Nachnahme garantiert neu und gut einträubel, gut füllende Bettfedern p. Pfd. M. 0.55-1.00-1.25; prima Halbdaunen M. 1.75; Gäuse-rupffedern M. 2.00; prima weisse Gäusehalbdaunen M. 2.50-3.00-3.50 edel ohne Monopoldaunen M. 2.25, edel rüchlich Matus dor-Gäusefedern M. 3.50

Von den Damen gemüthl. 3-4 Pfd. zum gross. Oberbett. — Gäusefedern (1. Weissen) M. 0.60 per Pfund; Gäuse-schlachtfedern, wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50, Proben und Probestücke gratis. Um-tausch oder Rücknahme gefahrlos. Verpackung kostenfrei.

Bettfähriger Versand über 2000 Zentner Bettfedern, von feinsten weissen Weissen u. Bett-federngeschäft erreicht.



## Möbelfabrik

Wilh. Ratzlaff & Co.

Berlin N., Brunnen-Strasse 36, Eingang durch den Marmorladen.

Ausstellung kompletter Wohnungs-Einrichtungen

jeder Stilart und Preislage. — Kulante Zahlungsbedingungen.

Satin oder Nußbaum 75 M. Katalog gratis und franko.

Telephon: III, 9115.

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. d. Orabg. Tor. Eleg. Prad. Gehroff 1.50, Sofe 1.00, Wette 50 Pf.

Deutsche Kaffee-Mischung einzig in seiner Art.

à Pfd. 40 Pf.

Diese seit Jahren so beliebte Mischung gibt von 1 Lth. 2 Ltr. vorzügliches Kaffeegetränk

A. Pennitz, Berlin G., Rosenthaler Str. 50, u. mit Plakat verseh. Handlungen.

## Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung, so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezialhaus. Dort finden Sie gr. Partie-Posten: Teppiche v. M. 4.50, 8.00, 12.00, 24.00, 36.00, 45.00 usw. Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5.00, 7.50, 9.00, 12.00 usw. Portieren v. M. 5.00, 6.75, 9.00, 11.50 usw. sowie Steppdecken, Tisch- und Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe usw.

40% bis im Preise herabgesetzt. **Teppichhaus Adler**

Königstraße 20-21 a. d. Jüdenstraße.

Vom Bierkrieg.

Der Bierkrieg ist in Berlin noch keineswegs beendet, wie wir nach einer Korrespondenz in der gestrigen Nummer berichteten. Vielmehr steht die Stellungnahme der Gastwirte wie eventuell der Konsumenten zu dem mitgeteilten Beschluß der Brauereien noch aus.

Bierkrieg und Brauereikurse.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt: Der Kampf der Biertrinker gegen die Verteuerung des Bieres, der an vielen Orten Deutschlands ausgefochten wird, ist schon bisher sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Kurse von Brauereistellen geblieben.

Rheinland-Westfalen, Königreich Sachsen und in Mecklenburg. Für die Brauereien dieser Gebiete gestaltete sich die Bewegung des Durchschnittskurses wie folgt:

Table with 4 columns: Brauereien, 1. Aug. 1908, Mitte Aug. 1909, 1. Aug. 1909. Rows include Hannover, Rheinland, Westfalen, Rgr. Sachsen, Mecklenburg.

Im Vergleich zum Kursstand des vergangenen Jahres schneiden nur die Brauereien in Hannover und Westfalen günstiger ab. Außer in den angeführten Gebieten ist sodann noch für die Aktienbrauereien in den Provinzen Westpreußen, Posen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen-Rassau eine Senkung des Kursniveaus zu verzeichnen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Die Hugenotten. Dienstag: Madame Butterfly. Mittwoch: Lohengrin. Donnerstag: Bajazzo. Freitag: Die Puppe. Samstag: Carmen. Sonntag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Bis auf weiteres täglich: Der liebe Bauer. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe. (Anfang 8 Uhr.)

Einsegnungs-Anzüge

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden u. Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Foulés, Meltons u. s. w.

Nur eigene Erzeugnisse!

Table with 5 columns of prices: 36.-, 33.-, 30.-, 28.-, 26.- Mk. 24.-, 22.-, 20.-, 18.-, 16.- Mk. 15.-, 14.-, 12.-, 11.-, 10.- Mk.

Prüfungs-Anzüge

Moderne gemusterte Webarten. Tausende Exemplare neuester Geschmacksrichtungen

Nur eigene Erzeugnisse!

Table with 5 columns of prices: 33.-, 30.-, 28.-, 26.-, 25.- Mk. 24.-, 22.-, 20.-, 18.-, 16.- Mk. 15.-, 14.-, 12.-, 11.-, 10.- Mk.

Zur Einsegnung

Wäsche, Hüte, Handschuhe, Cravatten, Hosenträger usw. zu besonders niedrigen Preisen

Jeder Kleider eines Einsegnungs-Anzuges erhält ruhmreiche Begaben gratis

Vorzüglichste Maßarbeit, sehr preiswert!

BaerSohn

Direkter Verkauf aus eigener Fabrik Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891

Chausseestraße 29/30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurterstr. 20 10 Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 37 und der Livree-Katalog Nr. 36 kostenlos und portofrei.



29

Das Geschäftshaus der Firma Gardinenhaus Bernhard Schwarz Wallstr. 29 wird am 21. Okt. d. J. abgedrochen.

Während des Umzuges am 15., 16. u. 17. Oktober nach Wallstr. 13 bleibt das Geschäft geschlossen.

Bis dahin im alten Lokal Räumung des älteren Lagers zu sehr ermäßigten Preisen

Gardinen, Stores, Füllbetten, Vorhänge, Kissen, Diwanen etc.

Die Fabrikation erleidet keine Unterbrechung.



F. Bergmann & Sohn, Andreestr. 53, L. Bettstellen Kinder u. Erwachsene von 7 M. an bis elegant Kinderwagen, Fahrwägel, Gr. Raten Kassapreise Lagerverkauf ohne Zwischenhändler.

KIOS Altona 2 Kurplatz 3 Bismarck 31 Naxos 2 Abu Sakkim 3 Jockey 3 1/2 v. d. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden. Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Ewig jung

Bleibt ein Gesicht mit weichem rosigen Teint, zarter sammetweicher Haut sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, à Stk. 50 Pf. überall zu haben.

Möbel Lechner

jetzt nur Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor. Laden und 1. Etage.

Wohnungs-Einrichtungen in kolossaler Auswahl auf Kredit und gegen Bar

Table with 2 columns: Bei Anzahlung von Mk. 15.- bis Mk. 20.- and Bei Anzahlung von Mk. 30.- bis Mk. 40.-. Lists furniture items like Kleiderschrank, Bettstelle, Matratze, etc.

Liefere auch nach auswärt! Auf Wunsch Katalog! Vorzeiger dieses Inserats erhält Mk. 5,- gutgeschrieben. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Königstädtisches Kasino

Große Frankfurter Straße 76 empfiehlt Saal mit großer Bühne (größte im Osten) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Reichhaltige Dekorationen (eina zehn Verwendungen) für Theater-Aufführungen. Aufwandsbedingungen. Im September und Oktober sind noch Sonnabende und Sonntage frei.

# Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseest. 110 (Weißer Saal):

## Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Wirkung der neuen Steuern. Referent: Schriftsteller Max Grünwald. Freie Diskussion. 230/14 Der Kinderlehrer. B. Dams, Schlegelstr. 9.

Dienstag, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, in Audis Festsälen, Belforter Straße 15:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Rathow über: Die neue Reichsversicherungsgesetzgebung. 2. Diskussion. Der Vorstand.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1233. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1978.

Montag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung der Bauanschläger im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Adolf Busch über: Die Nachmittel der Arbeiter im Kampfe gegen die Ausbeutung. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Es ist unbedingt notwendig, daß Ihr alle in dieser Versammlung erscheint.

Mittwoch, den 15. September 1909:

## Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden:** (Wedding, Gesundbrunnen, Rosenfelder Vorstadt u. Zehlendorf) Germania-Festsäle, Chausseest. 110, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag über: „Der Streik in Schweden“. Referent: Ein Genosse aus Schweden.
- Norden:** (Schönhauser Vorstadt) Obiglos Festsäle, Schwedterstraße 23, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Adolf Busch über: „Der Streik in Schweden“.
- Moabit:** Kronenbrauerei, Alt-Moabit 46/47, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Schriftstellers E. B. Trojan über: „Die Kämpfe des Mittelalters“. Sitzungsgeschichtlicher Vortrag über Kämpfe, Ränke, Romaneisen und Unwesen.
- Süden:** Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Ingenieurs R. Boldt über: „Amerikanische Einrichtungen in deutschen Fabriksbetrieben“. Diskussion.
- Osten:** Litans Festsäle, Wendenstr. 67, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen R. Wessel über: „Jugendorganisation“.
- Stralau und Rummelsburg:** Blume, Alt-Bog. hagen 56, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag über: „Die Arbeitslosenversicherung und die Aufgaben für Staat und Gemeinde“. Referent: Genosse Hermann Grünzel.
- Lichtenberg:** Pickenhagen, Schwanenb. 16, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Bohn.
- Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Genossen Kogke über: „Der Generalstreik in Schweden“.
- Westen und Schöneberg:** Wloch, Grunewaldstraße 110, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Genossen Küter über: „Die Lehren des schwedischen Generalstreiks“.
- Rixdorf:** Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Hartmann.
- Weißensee:** Roskopf, Königshaussee 38, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag.
- Steglitz:** Warandorf, Groh-Victoride, Bäckerstr. 22, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau:** Gottwald, Restaurant Vorwärts, Schönwalder Straße 80, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Gelpert.
- Köpenick:** Lehmanns Festsäle, Bohlenstr. 34, abends 8 1/2 Uhr.
- Oberschöneweide:** Lokal Hasselwerder, abends 8 1/2 Uhr.

In allen Versammlungen wird der Bericht der Generalversammlung vom 30. August d. J. gegeben.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!

Kaufzettel werden zu diesen Versammlungen nicht verschickt.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Protokolle von der Generalversammlung in Hamburg a 40 Pf. im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben sind.

122/14 Die Ortsverwaltung.

## Leitergerüstbauer.

Unsere letzte Branchen-Versammlung vom 25. Juli sollte den einstimmigen Beschluß, daß von jetzt ab regelmäßig jeden 2. Sonntag im Monat unsere Branchen-Versammlung stattfinden soll. Demgemäß findet am

Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr,

## Branchen-Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstraße 27a, Saal. 02/12

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Legitimationskarten. Kollegen! Wir erwarten einen recht zahlreichen Besuch. Karten für die Unterstufungskasse können in der Versammlung entgegengenommen werden. Die Sektionsleitung.

## Stukkateure!

Nach Besammlungsbeschluss ist für die im Generalstreik stehenden Schweden ein erhöhter Wochenbeitrag zu leisten, um die schon gezahlte Summe wieder einzubringen. Die Ortsverwaltung schreibt hiermit für die 38. bis inkl. 42. Woche einen um 20 Pf. erhöhten Wochenbeitrag aus, so daß für diese Zeit 1 R. Beitrag zu zahlen ist. Die Ortsverwaltung.

# Verband der handgewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Heute Sonntag, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, großer Saal:

## Außerordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Angriffe gegen den Hauptvorstand. Referent: Kollege Gustav Behrendt-Hamburg. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Einlaß. Der Zweigvereinsvorstand.

# Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Bureau: Engelauer 15, Zimmer 53. Zweigverein Berlin. Telefon Amt IV 4093.

## Sektion der Gips- und Zementbranche. 2 große Versammlungen.

Mittwoch, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr,

für die

Betonbaubranche: Zementierer, Einschaler und Hilfsarbeiter bei Jannasch, Inselstraße 10.

Freitag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr,

für die

Gipsbaubranche: Einschalwand- und Rabitzputzer, Träger und Rabitzspanner im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (großer Saal).

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:

- Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gips- und Betonbaugewerbe und unsere nächsten Aufgaben. Referent: Kollege Otto Haese.
- Diskussion.

Zu diesen Versammlungen ersuchen wir eine rege Agitation auf den Arbeitsstellen zu entfalten. Jeder in der Gips- und Betonbaubranche beschäftigte Kollege muß es als seine Pflicht erachten, die Versammlung seiner Branche zu besuchen. Der Sektionsvorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

## Mitglieder-Versammlungen Drechler, Treppengeländer- u. Luxusmöbelbranche

Montag, den 13. Sept., abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal VIII).

Tages-Ordnung:

- Die augenblickliche Lage in unserer Branche und das Verhalten einzelner Kollegen in den Betrieben. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Die in Drechlereien und Luxusmöbel-Betrieben beschäftigten Kollegen werden dringend ersucht, auch zu erscheinen.

## Kisten- u. Koffermacher.

Montag, den 13. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 14, parterre (Arbeitslosensaal).

Tages-Ordnung:

- Vortrag über: „Die Unfallgefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen“. Referent: Kollege Jaack. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

## Branche der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr

## Mitglieder-Versammlung für alle in der Pianomechanikindustrie beschäft. Personen im Gewerkschaftshause, Engelauer Nr. 15, Saal 3.

Tages-Ordnung:

- Die gegenwärtigen Verhältnisse in der Berliner Pianomechanikindustrie und die Organisation der Mechanikarbeiter. 2. Verbandsangelegenheiten.

## Tischler, Bezirk Osten 1.

Dienstag, den 14. Septbr., abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend), bei Borgmann, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

## Tischler, Bezirk Osten 2 und 3.

Dienstag, den 14. Septbr., abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend), in den „Prachtsälen des Ostens“, Frankf. Allee 153.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

## Tischler, Bezirk Nordosten.

Dienstag, den 14. Septbr., abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend), bei Bocker, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

## Bautischler.

Montag, den 13. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal XI):

## Kommissions-Sitzung für Berlin und Vororte.

Tages-Ordnung: Bericht von der Tarifverhandlung. Die Branchenkommission.

## Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Branchen und Bezirke am Mittwoch, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Böhmischen Brauhause“, Landberger Allee.

Tages-Ordnung: 1. Die von der Generalversammlung beschlossene Statistik. 2. Verbandsangelegenheiten. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert. Die Ortsverwaltung.

# Konsum-Verein Friedenau u. Umgegend.

E. G. m. b. H. in Liquidation.

Montag, den 20. September,

abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Schollhans, Steglitz, Alhornstr. 15a,

## General-Versammlung

statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Die Liquidatoren: Ewald Günther, Otto Meyer, Gottfried Döring.

# Konsum-Genossenschaft von Königs-Wusterhausen und Umgegend.

(E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 26. September,

nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wehner (Altes Schützenhaus):

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Geschäftsbericht des Vorstandes.
- Bericht des Aufsichtsrates.
- Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
- Berstellung des Reingewinnes.
- Ren- und Ergänzungswahlen des Aufsichtsrates und Vorstandes.
- Statutenänderung §§ 13, 25, 28, 37.
- Sonstige Anträge.

Nach dem Termin scheidet vom Aufsichtsrat aus: Otto Schult, Deulich-Wusterhausen; Ferdinand Jarnau, Niederlehme; Christian Friedrich, Königs-Wusterhausen.

Freiwillig scheidet vom Aufsichtsrat aus: Max Ott, Königs-Wusterhausen; Wilhelm Adler, Wildau vom Vorstande scheidet aus: Heinrich Nerge, Wildau.

Die Genossen sind wieder wählbar.

Der Vorstand: Wilhelm Pleikies, Otto Friedland, Heinrich Nerge.

## Schmelzer Volks-Humorist. Gesellschaft Terzoll, Stollinerstr. 57

# Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Bureau: Seckelstr. 37-38, D. r. II. Tel.: Amt IV. 9787.

## Achtung! Herren-Konfektion! Achtung!

Montag, den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Glycium“, Landberger Allee 41:

## Oeffentliche Versammlung sämtlicher Kollegen u. Kolleginnen d. Herren-Konfektion.

Tages-Ordnung:

- Die neuen Steuern und die Konfektionsarbeiter. Referent: Kollege Käning. 2. Freie Aussprache.

Es ist Pflicht sämtlicher Kollegen und Kolleginnen, nicht nur selbst in dieser Versammlung zu erscheinen, sondern auch Bekannte Kollegen dazu mitzubringen.

Die Kommission.

# Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

## Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes aus den Lagerbierbrauereien Berlins und Umgegend!

Mittwoch, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr:

## Versammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

- Unsere Stellungnahme zur Kündigung des Tarifs. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.

In Anbetracht der für die in Frage kommenden äußerst wichtigen Tagesordnung wird ein vollständiges Erscheinen aller Kollegen erwartet.

Mitgliedsbuch legitimiert! Die Verwaltung II.

# Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis Darnimstr. 21. — Tel. Amt 7, Nr. 6789.

## Mittwoch, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr: Außerordentl. Generalversammlung im „Alten Schützenhaus“, Wittenstraße 5.

Tages-Ordnung:

- Beschlußfassung über die Einführung der entsprechenden Beitragskassen für Berlin.
- Ergänzung des Vorstandes.
- Vortrag des Genossen Franz Kotsko über: „Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften nach Vorsehung der volkswirtschaftlichen Reichsfinanzreform zu erfüllen?“
- Diskussion.
- Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

# Verband der Sattler und Portefeullier.

Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten Branchenversammlungen finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirr-Branche: Mittwoch, den 15. September, im Englischen Hof, Neue Köstr. 3.

Treibriemen-Branche: Donnerstag, den 16. September, im Rosenthaler Vereinshaus, Rosenfelder Str. 57.

Einleumleger u. Teppichnäher: Donnerstag, den 16. September, im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15.

Wagen-Branche: Donnerstag, den 16. September, im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: Donnerstag, den 16. Sept., bei Paul Walter, Wabertstr. 62.

Sektion Charlottenburg: Montag, den 13. September, im Volkshause, Rosinenstr. 3.

Zahlreicher Besuch dieser Branchenversammlungen erwartet.

Die Ortsverwaltung.

**Jugendausflug für Groß-Berlin.**  
 Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, in den Kränzhallen,  
 Kommandantenstraße 58:  
**Große Jugend-Versammlung.**  
 Vortrag des Referenten **R. Wissel** über:  
 „Entwicklungs-tendenzen der modernen Technik.“  
 Nach dem Vortrag: **Gesellige Unterhaltung.**  
 Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser  
 Versammlung freundlichst eingeladen.  
 288/9\*

**Arbeiter-Samariter-Kolonie.**  
 Der Samariterkursus in der 1. Abteilung, Dresdenstraße 45,  
 beginnt am Montag abends 9 Uhr, mit dem Vortrage über Anatomie  
 (Bau des menschlichen Körpers).  
 Am Mittwoch findet Fortsetzung des Kurses in der 5. Abteilung  
 in Nizdorf, bei Kaufhold, Eckerstr. 8 statt. Vortrag über Physiologie.  
 Am zahlreichste Beteiligung ersucht  
 288/9  
**Der Vorstand.**  
 NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am **20. September** die  
 ordentliche Mitgliederversammlung bei **Dase, Brunnenstr. 154**,  
 stattfindet. Der für diesen Abend angeordnete Vortragsabend der 2. Ab-  
 teilung findet am **21. September** statt.

**„Hoffnung“**  
**Berliner Schneiderei-Genossenschaft**  
 E. G. m. b. H.  
 Zwischen Rosenthaler **Brunnenstr. 185** Tor u. Invalidenstr.  
 Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.  
 Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**  
 und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter  
**Herren- u. Knabengarderobe**  
 Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
 105/3\* **Große Auswahl in**  
**Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen**  
**in allen Größen und Preislagen sowie**  
**Arbeiter-Berufs-Kleidung.**  
**Einsegnungs-Anzüge in großer Auswahl.**  
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in  
 eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von  
 unserer Organisation festgelegten Bedingungen.  
 Lieferanten  
 der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**  
 des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des  
**Arbeiter-Radfahrerbundes.**

**Stenographie!**  
 Neue Unterrichtskurse in der ganz vereinfachten Stenographie,  
 System „Arends“, für Damen und Herren beginnen in folgenden  
 Lokalen:  
**Montag, den 13. und 20. September:**  
 Berlin N., Stolpeische Str. 44, Restaurant Unbehauen,  
 Moabit, Wald-Straße 8, Restaurant Starke.  
**Donnerstag, den 16. und 23. September:**  
 Berlin SO., Adalbert-Str. 59, Restaur. Bieberstein,  
 Berlin N., Brunnen-Str. 79, Restaurant Döhling,  
 Nizdorf, Hermann-Str. 65, Restaurant Ulrich.  
**Freitag, den 17. und 24. September:**  
 Berlin O., Koppen-Str. 34, Restaurant Voigt.  
 Ferner beginnt am  
**14. und 21. September ein Privatkursus**  
 in der Andreasstr. 17, vorn 3 Treppen bei Robbe in. Auch wird  
 dasselbst zu jeder Tageszeit Unterricht erteilt.  
 Sämtliche Kurse beginnen abends um 6<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Preis der Lehrmittel 2,50 M., bei Privatunterricht 3,00 M.  
 Weitere Unkosten entstehen nicht. Der Unterricht wird kostenlos erteilt.  
 Jede gewünschte Auskunft erteilt  
**W. Haback, Berlin O., Koppen-Str. 31, IV.**  
**Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund**  
 Mitgliedschaft Berlin und Nizdorf. 1247b

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund.**  
 Gau Berlin und Umgegend.  
 Sonntag, den 19. September 1909, vormittags 11 Uhr,  
 im Saale der Brauerei Friedrichshain:  
**Uebungs-Stunde.**  
 Gesungen werden folgende Lieder: 1. Die Internationale.  
 2. Herbstfeier. 3. Sehnsucht. 17/11  
 Im Nebensaal pünktlich **Ausschuß-Sitzung.**  
 10 Uhr vormittags:  
 Tages-Ordnung:  
 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.  
 Die Vereine werden ersucht, die Billets vom Sängerfest  
 abzurechnen.  
**Der Vorstand.**

**Ortskrankenkasse Lichtenberg.**  
 Einladung zur Wahlversammlung.  
 Es machen sich zufolge Ausschreibens  
 Neuwahlen zur Generalversammlung  
 nötig.  
 In Gemäßheit der §§ 51, 51a und  
 60 der Statuten habe ich daher  
 zur Neuwahl hiermit ergebenst ein-  
 zuberufen und wählbar sind  
 die Klassenmitglieder, die großjährig  
 und im Besitze der bürgerlichen Ehren-  
 rechte sind.  
 Die Wahlen finden in getrennten  
 Wahlzügen (Arbeitgeber und Arbeit-  
 nehmer) statt.  
 Zu wählen ist für die Periode:  
 1. Oktober 1909 bis 30. September  
 1911.  
 Zur Bornahme der Wahl laden  
 wir die Herren Arbeitgeber zu  
**Mittwoch, den 22. September 1909,**  
 abends von 5-8 Uhr,  
 in das Lokal der Herren Gebrüder  
 Arnold, Frankfurter Chaussee 5,  
 Zimmer rechts vom Haupteingang,  
 hiermit ergebenst ein.  
 Die Klassenmitglieder, die in zwei  
 Abteilungen wählen, laden wir zur  
 Bornahme der Wahl und zwar die  
 1. Wahlabteilung, umfassen die Be-  
 triebe östlich der Gärtelstraße, der  
 Dorfstraße und des Weigensee Weges,  
 einschließlich der drei genannten  
 Straßen, sowie die Klassenmitglieder,  
 die in Wilhelmshagen beschäftigt sind,  
 zum  
**Montag, den 20. September 1909,**  
 abends von 4-8 Uhr,  
 in das Lokal von Gebr. Arnold,  
 Frankfurter Chaussee 5, die zweite  
 Wahlabteilung, umfassen die Betriebe  
 in der Gärtelstraße, der Dorfstraße  
 und des Weigensee Weges, sowie  
 den Ortsteil westlich dieses Straßen-  
 zuges zum  
**Dienstag, den 21. September 1909,**  
 abends von 4-8 Uhr,  
 in das Lokal von Gebr. Arnold,  
 Frankfurter Chaussee 5, hiermit er-  
 gebenst ein.  
 Die Klassenmitglieder, die ihre Bei-  
 träge selbst zahlen (freiwillige Mit-  
 glieder) wählen in der Abteilung, in  
 der ihre Wohnung belegen ist.  
 Die Arbeitgeber haben aus ihrer  
 Mitte  
 43 Delegierte,  
 die Klassenmitglieder der 1. Wahl-  
 abteilung  
 60 Delegierte und 30 Ersatzmänner,  
 die Klassenmitglieder der 2. Wahl-  
 abteilung  
 40 Delegierte und 20 Ersatzmänner,  
 mittels geheimer Wahl zu wählen.  
 Die Wahlhandlung wird pünktlich  
 eröffnet und gilt als legitimiert für  
 die Klassenmitglieder das Mitglieds-  
 buch oder Karte, für die Arbeitgeber  
 die letzte Beitragsquittung.  
 Zur zahlreichen Beteiligung ladet  
 ein  
**Der Klassenvorstand.**  
 277/12  
 O. Seikel.

**Die Harnleiden**  
 Ihre Gefahren, Verhütung und  
 Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
**BERLIN - Preis 1 Mark.**  
 2000 Stück  
**Verlag Max Richter, Frankfurt (Oder)**  
 Buchhandlung-Vertrieb

**Dr. Schünemann**  
 Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,  
 Frauenkrankheiten,  
 Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
 Dochentags 10-2, 5-7.

**Meine Braut.**  
 und Hochzeits-Seiden sowie  
 Seiden jeder Art von 1.00 bis  
 zu den elegantesten Genres  
 sind unerreicht an Güte und  
 Preiswürdigkeit. Man ver-  
 lange franko Muster oder  
 besichtige zwanglos die aus-  
 gestellten Samt- und Seiden-  
 Läger.  
 Man adressiere genau:  
**Seiden-Herzog**  
 BERLIN SW., Leipzigerstr. 79 I.

**Westmanns**  
 Billigste Bezugsquelle  
 gedieg. Trauergarderobe  
**Westmanns**  
 Trauer-Magazin  
 Berlin W., Mohrenstr. 37a  
 NO., Gr. Frankf. Str. 115.  
 Genaue Beachtung  
 meiner Firma u. Haus-  
 nummer geboten!

**Hängelicht-  
 Brenner**  
 für Werkstatt  
 mit Schirm  
 grün email.  
**Mk. 2,50**  
 komplett mit  
 Kleinsteller  
 3,50 Mk.  
**Bestor**  
**Invert-Brenner**  
 f. Wohnung u. Geschäft  
 weiß  
 grün  
 schwarz  
 emailiert  
**Mk. 3,50** komplett.  
 Billig und  
 praktisch. 286/12\*  
**Keine Steuern —**  
**kein Streichholz**  
**Zigarrenanzünder**  
**1,25 Mk.**  
**Geringst. Gasverbrauch**  
**J. Ramann,**  
 Fabrik für moderne Beleuchtung  
 Warschauer Str. 41-42  
 (Industriepalast), b. Hochb.- u.  
 Stadtbahnstat. Warschauerbr.  
 Händler gesucht!

Allen Parteigenossen und Be-  
 kannten hiermit die traurige  
 Nachricht, daß am Donnerstag-  
 abend um 8 Uhr unsere innig-  
 geliebte, herzensgute Tochter,  
 Schwester Schwägerin und Tante,  
 Frau **Witwe**  
**Margarete Havenstein**  
 geb. **Gleimert**  
 im Alter von 82 Jahren nach  
 1<sup>1/2</sup> jähigem, schwerem Kranken-  
 lager aus dem Leben geschieden ist.  
 Dies zeigen tiefbetrubt an  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
**Franz Gleimert sen.**  
**Klara Gleimert geb. Barth.**  
**Franz Gleimert jun.**  
**Frida Walter geb. Gleimert.**  
**Eugen Gleimert.**  
**Artur Gleimert.**  
**Klärchen Gleimert.**  
**Paul Schmidt.**  
 Schwager **Paul Walter.**  
 Schwägerin **Amalie**  
**Gleimert geb. Sosznick.**  
 Die Beerdigung findet am  
 Montagvormittag um 9<sup>1/2</sup> Uhr  
 vom Trauerhause, Müllerstr. 163a,  
 aus nach dem Söblichsen Fried-  
 hofe in der Müllerstraße, Ecke  
 Seestraße, statt. 13785

**Todes-Anzeige.**  
 Freunden und Genossen hier-  
 mit die Nachricht, daß meine  
 liebe Frau  
**Dora**  
 gestern morgen 6<sup>1/2</sup> Uhr nach  
 langer Krankheit entschlafen ist.  
 Die Beerdigung findet morgen  
 Montag, den 13. September, nach-  
 mittags 3 Uhr, von der Halle  
 des Philipp-Apostel-Kirchhofes,  
 Müllerstraße, aus statt.  
**Bernhard Steinhäuser,**  
 Adolfsstr. 6.

Allen Freunden und Bekannten  
 die traurige Nachricht, daß unser  
 lieber, unergiebiger Sohn und  
 Bruder  
**Artur Wichmann**  
 nach schwerem Leiden im 20. Lebens-  
 jahre am 9. d. M. verstorben ist.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Familie **Wichmann, Brunnenstr. 84.**  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 13. September, nach-  
 mittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichen-  
 halle des Söblichsen-Kirchhofes,  
 Eingang Söblichstraße, nach dem  
 Söblichsen Friedhof, Müller- und  
 Seestraßen-Ecke, statt. 24392

**Deutscher  
 Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß  
 unser Mitglied, der Schlosser  
**Karl Patzwahl**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag, den 14. d. M., nach-  
 mittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichen-  
 halle des Nieder-Schönweider  
 Kirchhofes aus statt.  
 Keine Beteiligung wird erwartet.  
 129/15 Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme und vielen Anwesenheiten  
 bei der Beerdigung meines lieben  
 Vaters, Waters, Schmitzger und  
 Großvaters, des Schloßers  
**Rudolf Becker**  
 sagen wir hiermit allen Freunden und  
 Bekannten, insbesondere den Kollegen  
 der Firma **Banker** unseren herz-  
 lichen Dank.  
**Wwe. Ida Becker.**

**Dankfagung.**  
 Für die Beweise herzlichster Teil-  
 nahme bei der Trauerfeier des Restau-  
 rateurs Herrn  
**Paul Pankopf**  
 sage ich allen Freunden und Be-  
 kannten sowie dem 6. Wahlkreis, ins-  
 besondere der Firma **C. Höhne**, meinen  
 besten Dank.  
**E. Klaffert.**

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 des  
**6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Am 11. September verstarb  
 unser Mitglied, Frau  
**Josephine Bauer**  
 Swinemünder Str. 39.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag, den 14. September,  
 nachm. 4 Uhr, von der Leichen-  
 halle des Söblichsen Friedhofes  
 in Friedrichstraße aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 des  
**6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Am Freitag, den 10. Septem-  
 ber, verstarb unser Mitglied, der  
 Arbeiter  
**August Grabert**  
 Schönholzer Straße 14.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 13. September, nach-  
 mittags 3 Uhr, vom Krankenhaus  
 Roabit nach dem Friedhof der  
 Stionsgemeinde in Nieder-Schön-  
 weiden-Nordend statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 280/15 **Der Vorstand.**

**Zentralverband der Glasarbeiter**  
 und Arbeiterinnen Deutschlands.  
 Ortsverwaltung Berlin.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß  
 unser Mitglied, der Wagenstichter  
**August Grabert**  
 am 10. d. Mts. verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 13. d. Mts., nach-  
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
 halle des Söblichsen-Kirchhofes  
 Roabit, Turmstraße, aus statt.  
 Rege Beteiligung erwartet  
 73/10 Die Ortsverwaltung.

**Verein der Stereotypen- und**  
**Galvanoplastiker**  
 Berlins und Umgegend.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß  
 am Mittwoch, den 8. d. M., unser  
 langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Gustav Grimm**  
 durch schwere, unheilbare Krank-  
 heit zur Bergeweltung getrieben,  
 freiwillig aus dem Leben schied.  
 Wir werden sein Andenken  
 stets in Ehren halten!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 13. d. Mts., abends  
 6 Uhr, von der Leichenhalle des  
 Söblichsen-Kirchhofes (Warren-  
 dorf) aus statt. 14105  
**Der Vorstand.**

Am Mittwoch, den 8. Septem-  
 ber, verstarb unser lieber Mit-  
 arbeiter, der Stereotypen  
**Gustav Grimm**  
 im Alter von 59 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Das Personal  
 der Buchdruckerei H. S. Hermann.  
 Die Beerdigung findet Montag,  
 den 13. September, nachmittags  
 6 Uhr, von der Leichenhalle des  
 Söblichsen-Kirchhofes (Warren-  
 dorf) aus statt. 14105

**Verband der Buch- und**  
**Steindruckerei-Hilfsarbeiter u.**  
**Arbeiterinnen Deutschlands.**  
**Ortsverwaltung Berlin.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß  
 unser Mitglied, der Anleger  
**Max Hannemann**  
 am Donnerstag, 9. September,  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag, den 13. d. M., nachm.  
 5 Uhr, von der Leichenhalle des  
 Zentral-Friedhofes in Friedrichs-  
 straße aus statt.  
 27/10 Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster  
 Teilnahme sowie die überaus zahl-  
 reichen Blumenpenden bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters und  
 Vaters, des Putzers  
**August Sperling**  
 sagen wir allen Teilnehmern, ins-  
 besondere dem Gesangverein der  
 Putzer, herzlichsten Dank.  
**Witwe Sperling**  
 und Tochter.

**Dr. Simmel**  
 Spezial-Arzt  
 für Haut- und Harnleiden.  
 Prinsenstr. 41, Moritzplatz,  
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

**Kostüme!**  
 Nur **Montag — Dienstag!**  
**Ausnahme-Tage**  
**Herbstmodelle!**  
 in Cheviot, Tuch, Kammgarn nur M. 15, 24, 28, 40, 60 bis M. 200  
 Wert bis M. 30, 50, 60, 80, 120 bis M. 400  
**Phantasie-Modelle!** zu M. 50 bis M. 200.  
 Wert zu großem Teil über das Doppelte  
 Durchweg nur feinstes godiegenes Originalfabrikat, auf bestem Futter gearbeitet, in vielen  
 hundert verschiedenen eleganten, schicken Ausführungen!  
**Entsprechend obigen Preisen herabgesetzt:** Mäntel x Paletots x Jacketts x Uebergangsmäntel **Enorme Auswahl!**  
**Plüsch-Konfektion** **Moderna Aus-**  
**Abend- und Theater-Mäntel** **führungen!**  
**Kleider x Röcke x Blusen**  
 Gratis an diesen beiden Tagen: Stoff zu einem eleganten Bordürenrock  
 bei Einkauf von schon M. 12.— an!  
**Noch vorhandene Sommer-Konfektion für jeden annehmbaren Preis!**  
 Sonntag geöffnet 9-10, 12-3 Uhr! Besuch möglichst vormittags erbeten!  
**Wichtig für Damen von starker Figur!** **Große Auswahl in weiten Größen!**  
**Westmanns Spezialhaus für Damen-Konfektion**  
 Hauptgeschäft: **Berlin W., Mohrenstraße 37a** { kein Eckhaus, Stes Haus von der  
 und **Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115** { kein Eckhaus, Stes Haus von der  
 Andreasstraße.

# HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

Leipziger Str.: Versand-Abteilung  
Versand nach ausserhalb erfolgt prompt

FRANKFÜRTER ALLEE

## Grosser Handschuh-Verkauf soweit Vorrat

- |  |                  |  |  |
|--|------------------|--|--|
| <b>Damen-Glacés</b> deutsches und österr. Fabrik, farb., schwarz und weiss, 2 Druckkn.                                 | <b>85 Pf.</b>    | <b>Ziegenleder-Glacés</b> deutsches Fabrikat, in allen mod. Farben, 3 Druckkn. | <b>1 85</b>                            |
| <b>Damen-Schwedisch</b> französ. Fabrikat, farblich schwarz und weiss, 3 u. 4 Kn.                                      |                  | <b>Ziegenleder-Suèdes</b> französ. Fabrikat, in Qualität, 3 Knöpfe             | <b>1</b>                               |
| <b>Damen-Ziegenleder</b> Spezialmarke: Chevreau de Paris erstklassiges französisches Fabrikat in allen modernen Farben |                  |  | <b>1 95</b>                            |
| <b>Damen-Waschleder</b> in naturgelb braun u. grau, 3 Knöpfe   | <b>95 Pf.</b>    | <b>Damen-Mocha Venezia</b> Zwei Druckknöpfe                                    | <b>1 95 2 75</b>                       |
| <b>Lange Ziegenleder</b> Glacés Mousquetaires  | <b>2 45 3 50</b> | <b>Kinder-Glacés</b> 2 Druckknöpfe   | <b>3 50 4 50</b><br><b>85 Pf. 1 25</b> |
| <b>Herren-Glacés</b> aus Lammleder mit Druckverschluss   |                  |  | <b>85 Pf.</b>                          |
| <b>Herren-Nappa</b> - Durchfärber und Stöpper aus Schwedischleder mit Druckverschluss                                  |                  |  | <b>1 45</b>                            |
| <b>Lange Trikot-Mousquetaires</b> ca. 45 cm lang, gutes Fabrikat   |                  |  | <b>42 Pf.</b>                          |
| <b>Lange reinwollene weisse Strickhandschuhe</b> ca. 45-50 cm lang   |                  |  | <b>50, 80 Pf.</b>                      |

### Diese Woche: Konfektions-Ausstellung Pariser und anderer Modelle

- |                                  |  |                               |
|----------------------------------|--|-------------------------------|
| <i>Während der Ausstellung</i>   | <b>Wiener Woll-Blusen</b> allerneueste Formen bis zu den weitesten Grössen | <b>8 75 11 50 13 75 16 50</b> |
| <i>Extra-Verkauf im Lichthof</i> | <b>Spitzen-Blusen</b> sämtlich auf Saldenfutter                            | <b>7 50 9 75 13 50 18 50</b>  |

### Besten Zigaretten

Deutsche, sowie amerikanische Zigarettenraucher sind einig in der Beurteilung dieser hervorragenden Zigarette! In Zigarren-Geschäften zu haben!

### Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 13. und 14. Oktober 1900. Gesamtbetrag der Gewinne 1. W. v. Mark

**85 000**

Hauptgewinn M.

**30 000, 20 000**

**10 000, 5 000** etc.

Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfennig extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften sowie beim Generaldebit Paul Steinberg & Co., G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin C, Rosenthaler Str. 11-12.

Nur echt sind



**Kronenwürfel**

wenn die Umhüllung unsere gesetzlich gesch. Krone trägt

Ein Würfel **5 Pfennig**

GEGRÜNDET 1873

## METZNER



**Kinder-Wagen** **Größtes Spezialhaus** **Metall-Bettstellen**

Andreasstr. 23 **Berlin** Brunnenstr. 95  
Beusschstr. 67 Leipzig Str. 54-55  
Rixdorf, Bergstr. 133

**1000 Mark Belohnung**  
zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in der Branche als das meinige nachweist.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

**Rixdorfer!**  
kauft gute Herren- und Knaben-Garderobe bei  
**Behrens,**  
Kaiser-Friedrich-Str. 226.

23042\*

Eine Partie **Perser** imit.

## Teppiche

getreue echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe

90x185 cm M.	3,75 (bisch. 6,00)
130x200 "	5,50 ( " 8,25)
160x230 "	8,75 ( " 12,75)
200x300 "	12,75 ( " 18,50)
250x350 "	21,50 ( " 28,50)
300x400 "	28,75 ( " 39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.

Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Spezial-Haus**

**Emil Lefèvre**  
Berlin Süd. Seit 1882  
nur **Oranienstr. 158.**

Habe nirgends Filialen!

Mein neuer **Pracht-Katalog** für Innen-Dekoration mit ca. 650 Abbildungen **gratis u. franko.**

**Zähne 180 M.**

mit echten Platinstiften, pro Zahn mit Kautschukplatte einberechnet. Unter Garantie für guten Sitz u. absolute Brauchbarkeit

**Zahnziehen M. 1,00** fast schmerzlos, speziell für nervöse u. ängstliche Personen zu empfehlen.

**Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph**

Unter Oberleitung von praktischen Zahnärzten.

I. Praxis N. Elsassstr. 14, I. IV. Praxis NO. Palisadenstr. 106, I.  
II. " SW. Friedrichstr. 35, I. V. " Moabit, Huttenstr. 65, II.  
III. " S. Oranienstr. 61, II. VI. " Charlottb., Wilmersdorfer 117.

**Möbel** auf Teilzahlung (geringe Anzahlung) M. Goldstaub  
Zossener Str. 38 pt. u. 1 Tr.  
Ecke Gneisenaustraße.  
Kein Abzahlungsgeschäft!

Anerkannt größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

### Die Wählerlisten zur Landtagswahl

Liegen nur heute, Sonntag von mittags 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, sowie Montag und Dienstag von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr zur Einsichtnahme an den gestern bekannt gegebenen Stellen aus.

Versäume kein Wähler, sich seines ohnehin miserablen Landtagswahlrechts zu vergewissern.

Bei Einsichtnahme in die Wählerlisten ist es notwendig, eine Legitimation mitzunehmen. Als solche dient am zweckmäßigsten die letzte Steuerquittung.

### Der Trade-Unions-Kongreß.

London, 9. September. (Fig. Ver.)

In der britischen Arbeiterschaft besteht der Gebrauch „fraternal delegates“ (brüderliche Delegierte) von einer Organisation zu den Kongressen anderer Organisationen zu schicken. So delegieren die Genossenschaften, die Arbeiterpartei, der Allgemeine Verband der Gewerkschaften je zwei oder drei Mitglieder zum Trade-Unions-Kongreß, um diesem Grüße zu überbringen. Der Trade-Unions-Kongreß schickt jedes Jahr zwei fraternal delegates zum Kongreß der amerikanischen Föderation der Arbeit (C. F. U.), ebenso sendet letztere einige brüderliche Delegierte zum britischen Trade-Unions-Kongreß. In diesem Jahre delegierte die amerikanische C. F. U. Gompers, Varger und Frey, die gestern in längerer Rede die Grüße der amerikanischen Arbeiter dem britischen Trade-Unions-Kongreß in Ipswich überbrachten. Gompers erinnerte daran, daß er geborener Engländer sei und in den Vereinigten Staaten als Gewerkschaftler für dieselben Ziele wirkte, wie die britischen Trade-Unions in England. Der Trade-Unionismus sei eine große konstruktive Kraft und enthalte Elemente, die hervorragende staatsmännische Begabung besitzen. Die Trade-Unions seien kämpfende, aggressive Körperschaften und suchen Ideale zu verwirklichen, die des menschlichen Geistes würdig seien. Es gebe zwei Dinge, auf die die Gewerkschaften ihre Hauptaufmerksamkeit richten müßten: die Aufrechterhaltung der Streikwaffe und der Kampf für kürzere Arbeitszeit. Gewerkschaften dürfen sich nie dazu hergeben, auf den Streik zu verzichten. Ebenso dürfen sie nie vergessen, daß von der Verkürzung der Arbeitszeit jeder soziale Fortschritt abhängt. Im Namen der amerikanischen Arbeiter versicherte er dem Kongreß, daß die Amerikaner alles tun werden, die Bande der Brüderlichkeit, die die Arbeiter der ganzen Welt umschlingen, durch Wort und Tat zu befestigen.

Nachdem die übrigen zwei Amerikaner gesprochen hatten, erhielt Keir Hardie als Delegierter der Arbeiterpartei das Wort. Der Präsident Chadleton stellte Hardie dem Kongreß mit folgenden Worten vor: „Die Anwesenheit Hardies ist ein Beweis für die Einheit der britischen Arbeiterbewegung. Hardie ist ein Trade-Unionist, aber seit vielen Jahren leitete er die Independent Labour Party. Er ist einer der tapfersten Sozialisten und der besten Freunde des Trade-Unionismus.“

Hardie, der — im Gegensatz zu Gompers — mit stürmischem Beifall empfangen wurde, führte aus:

„Ich bin hier, um dem Kongreß die Grüße eines seiner jüngsten Kinder (der Arbeiterpartei) zu überbringen. Und die Jugend ist gewöhnlich selbstbewußt und hält sich für einzigartig. (Beifall und Heiterkeit.) Vor 22 Jahren war ich zum erstenmal Delegierter eines Trade-Unions-Kongresses und spielte die Rolle eines Heißspornes. Und in dieser Rolle bin ich geblieben. Denn wir dürfen die Kampfstimme nicht aufgeben. Unsere Gegner freuen sich schon im voraus, daß die Lordrichter das Urteil über die Ungefährlichkeit der politischen Verträge der Gewerkschaften für die Arbeiterpartei bestätigen werden. Allein wir sehen dem Urteile der Lordrichter mit Interesse, aber ohne Sorge entgegen. (Beifall.) Den Schilling (1 Mark), den die Trade-Unionisten jetzt für die Arbeiterpartei zahlen, werden sie — wenn die Lords das Urteil der zweiten Instanz bestätigen — freiwillig und gerne zahlen. (Beifall.) Auch die Haltung der Trade-Unions hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten geändert. Früher waren die Trade-Unions Gegner der staatlichen Einmischung; jetzt aber streben wir, den Staat soviel als möglich in Anspruch zu nehmen. Heute nehmen wir den gesetzlichen Achtstundentag gerne an; ja, wir sind soweit, die Rationalisierung der Produktionsmittel zu verlangen. Die Arbeiterpartei hat an die Spitze ihres Programms das Recht auf Arbeit gestellt, um vor allem die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Die Regierung versucht jetzt, dieses Prinzip einigermaßen auszuführen.“

Eine Vorlage betreffend Arbeitslosenversicherung wird gegenwärtig von der Regierung ausgearbeitet. Dann sollen Aufstellungen, Urbarmachung unentwidelter Ländereien, Straßenbauten in Angriff genommen werden, um die Arbeitslosen zu beschäftigen. Ein Wort sagt: „Einem geschnittenen Gaul sieht man nicht ins Maul“, woraus man schließen könnte, wir sollten der Regierung gegenüber unsere oppositionelle und kritische Haltung aufgeben. Aber es gibt noch ein älteres Sprichwort, das sagt: „Fürchte die Griechen, wenn sie Geschenke bringen.“ Die Regierung geht zwar auf die Arbeiterforderungen ein, aber doch nur, weil bereits 34 Arbeitervertreter im Parlamente sitzen. Die Trade-Unionisten dürfen in ihrer Energie, ihrer Wachsamkeit nicht nachlassen. Wir dürfen es nie gestatten, daß die Kongressionen, die die Regierung den Arbeitern macht, die Kampflust der Trade-Unions schwächt. (Beifall.) Heute haben wir 34 Arbeiterabgeordnete und die Regierung wird arbeiterfreundlich werden. Wenn wir im nächsten Parlament 60 oder 70 Arbeitervertreter haben, so wird die Regierung noch arbeiterfreundlicher werden. Ueber diesen Punkt dürfen keine Mißverständnisse entstehen: Die erlangten Reformen sind die Ergebnisse des Wirkens der Arbeiter- und sozialistischen Bewegung. Wenn die Arbeiter selber nicht für ihre eigenen Interessen tun wollten, so würde nichts geschehen. Denn man kann keine soziale Reformen von denjenigen Klassen erwarten, deren Interessen im Gegensatz zu denen

der Arbeiter stehen. Ich bin Sozialist, da der Sozialismus alle Interessen der Arbeiter in sich enthält. Die Arbeiterpartei ist eine Organisation, die die Trade-Unionisten und Sozialisten vereinigt bis zu einem Punkte, wo beide in Uebereinstimmung sind. Inzwischen sind Erziehung, Erfahrung, Beschäftigungslosigkeit und Armut an der Arbeit, die sozialistische Ueberzeugung zu verbreiten, daß die Arbeiterklasse, zu der wir alle gehören, erst dann eine menschenwürdige Existenz finden wird, wenn die Produktionsmittel in den Besitz der ganzen Gesellschaft übergegangen sind.“ (Beifall.)

Sodann sprachen Appleton und Folger vom Allgemeinen Verband der Trade-Unions.

Es wurden Resolutionen angenommen gegen den Militarismus, gegen den Kost- und Logiszwang der Ladengehilfen, für Einholung von Informationen über die Unterrichtskurse der deutschen Gewerkschaften, für Ernennung eines besonderen Arbeitsministers, schließlich gegen die Erlaubnis der Militärbehörden, Militärkapellen in Konkurrenz gegen Privatkapellen spielen zu lassen.

### Die unheilvollen Folgen der Tabaksteuer im Königreich Sachsen.

In der „Dresdener Volkszeitung“ veröffentlicht der Dresdener Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, O. Benzel, eine Darstellung der schlimmen Folgen, die das Verbrechen des Schnapsbrotts über die Tabakproletarier Sachsens bringt, der wir folgendes entnehmen:

„Im Königreich Sachsen zeigt es sich schon jetzt, daß die Schäden der Tabaksteuer weit schlimmer sind, als man ahnte. Von der Gauleitung des Tabakarbeiterverbandes für den 11. Gau wurde eine Umfrage bezüglich der Tabaksteuerwirkungen für die Zeit vom 15. bis 31. August veranstaltet. Von 57 Zahlstellen haben 46 das Material eingesandt. Die zusammengestellten Tatsachenberichte ergeben folgendes Situationsbild:

#### 1. Entlassungen von Arbeitern.

In 41 Betrieben sind 63 männliche und 413 weibliche, zusammen 476 Arbeiter als gänzlich entlassen gemeldet. Bis 31. August kommen seit Inkrafttreten der Steuer auf diese insgesamt 5285 Arbeitslosigkeit. Rechnen wir pro Tag einen Durchschnittsberedienst von 3 M., so beträgt der dadurch entstandene Lohnausfall 10 570 M. Daß diese Arbeitslosen jetzt in anderen Tabakfabriken unterkommen können, ist völlig ausgeschlossen. Zur Leistung anderer Arbeit ist ihr schwächerer Körper vielfach nicht geeignet, und so gehen diese einer mehr als trübren Zukunft entgegen. Dem Hunger und dem Elend sind sie überliefert.

#### 2. Tagelohn aussetzen oder feiern

müßten in 61 Betrieben 1385 männliche und 4061 weibliche, zusammen 5446 Personen. Die Zahl der verlorrenen Arbeitstage beträgt sich auf insgesamt 26 283, der Lohnausfall nach obiger Berechnung 62 566 M. Von diesen 5446 Personen müssen über den 31. August hinaus 244 Personen auf unbestimmte Zeit noch weiter feiern. Mehrere Hundert werden vom September an auf Wochen hinaus aussetzen müssen.

#### 3. Verkürzte Arbeitszeit

haben in 29 Betrieben 483 männliche und 1720 weibliche, zusammen 2203 Arbeiter. Die Reduzierung ist zum Teil tief einschneidend. So ist u. a. die Arbeitszeit verkürzt:

Bei 120 Personen um 18 Stunden wöchentlich	
652	20
200	22
87	24
242	27
267	30

Die Gesamtzahl der Arbeitsstunden, welche diesen 2203 Personen bisher und fortan weniger zum Erwerb des Unterhaltes zur Verfügung steht, beziffert sich pro Woche auf 42 249 Stunden oder 4604 Tage (1 Tag = 9 Stunden gerechnet) pro Woche, was einen Lohnausfall von mindestens 9888 M. wöchentlich bedeutet. Im Durchschnitt macht dies für jeden Betroffenen wöchentlich 4 bis 5 M. aus.

#### 4. Versum oder Stückzahl

ist in 36 Betrieben 518 männlichen und 1857 weiblichen, zusammen 2375 Personen, vorgeschrieben worden. Die Reduzierung der wöchentlichen zu leistenden Menge beträgt 1/3 bis 1/2 der früheren Produktion. Bei 1304 Personen ist die Stückzahl auf die Hälfte herabgesetzt. Ein wöchentlicher Verlust von insgesamt 63 107 Arbeitsstunden oder 5901 Tagen mit einem Lohnausfall von 11 802 Mark haben diese Arbeiter Woche für Woche zu erleiden. Während Tausende freier Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren Erwerbsverhältnissen schwer beeinträchtigt sind, werden die Inassen der Strafanstalt zu Waldheim — wie uns mitgeteilt wurde — in gleicher Anzahl wie sonst mit der Herstellung von Zigaretten beschäftigt. Die freien Arbeiter der betreffenden Firmen sind entweder entlassen oder müssen auf längere Zeit aussetzen. Soziale Gerechtigkeit!

Alle vorgenannten Lohnsummen werden aber den an und für sich schon ganz erbärmlich gestellten Tabakarbeitern nicht nur fehlen, sondern sie sind damit gleichzeitig dem allgemeinen Wirtschaftlichen entgegen. Zwar haben Reichstag und Regierung einen Unterstützungsfonds für die geschädigten Tabakarbeiter geschaffen; doch wird die ganze Ungefährlichkeit des Biermillionsenfonds durch vorstehende Berechnungen zur Evidenz bewiesen. Giesberts, der christliche Arbeiterssekretär, kann wirklich stolz sein auf seinen ihm von der Regierung diktierten Antrag, nur 4 Millionen Mark auf zwei Jahre Unterstützung festzusetzen. Eine 55 000 M. beträgt allein der Lohnausfall der sächsischen Tabakarbeiter in 14 Tagen. Da sollen 4 Millionen Mark für ganz Deutschland zwei Jahre lang reichen? Wenn schon allein in Sachsen so gewaltige Schädigungen zu verzeichnen sind, kann man sich annähernd ein Bild des trassessenen Elends ausmalen, das sich durch Zusammenstellung der Tatsachen aus dem Reiche ergeben muß. Dabei stehen wir noch am Anfang der Krise. Das ganze Elend, welches die Raubpolitik des Schnapsbrotts über die Tabakarbeiter gebracht hat, wird sich erst in seiner ganzen Größe offenbaren, wenn die jetzt leerren Läger sich gefüllt haben. Woffentlassungen sind schon angeündigt. Was bedeuten demgegenüber die 4 Millionen? Doch sie nicht ausreichen können, um die hereingebrochene und noch bevorstehende Not zu lindern, scheint den Behörden selbst einzuleuchten. Man kann es wenigstens annehmen, wenn man weiß, daß schon über 14 Tage seit Einreichung vieler Unterstützungsgesuche verstrichen sind, die Arbeiter aber noch nicht erhalten haben. Hat die Behörde Sorge, daß der Fonds zu schnell verbraucht wird, wenn man die Gesuche etwas rascher erledigt? Im Interesse der schwer geschädigten Arbeiter ist ein schnelleres Handeln dringend geboten.

Die Arbeitslosigkeit und Erwerbsbeschränkung der Arbeiter scheinen auch die Unternehmer für Lohnreduzierungen ausnützen zu wollen. Dieselben Fabrikanten, die als Mitglieder des Deutschen Tabakvereins der Regierung 40 Millionen Steuern angeboten haben, wagen es, den erbärmlichen Lohn der Arbeiter angesichts der ungeheuerlichen Verteuerung der ganzen Lebenshaltung des Volkes noch zu fügen!

Es wäre wünschenswert, daß alle Gauleitungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes für ihre Bezirke solche Feststellungen treffen und veröffentlichen. So wird den Parteien des Schnapsbrotts kräftig eingeheizt.

### Partei-Angelegenheiten.

Breit-Budow, Dienstag, 14. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Büschkrug“, Rudower Straße 61, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Lehmann über: „Kirche und Schule“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Marientorf, Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Lucas, Königl. 12. Tagesordnung: Vortrag: „Was fordern wir von der Gemeinde?“ Ausstellung des Kandidaten zur Gemeindevertreterwahl. Verschiedenes. Der Vorstand.

### Berliner Nachrichten.

#### Wahlmachten.

Die nächsten Wochen werden unter dem Zeichen der Wahlbewegung stehen. Landtagswahlwahlen und Stadtverordnetenwahlen nehmen das Interesse und die Arbeitskraft der Genossen in erhöhtem Maße in Anspruch. Der Umstand, daß die Landtagswahlwahlen viele Monate hinausgezogen wurden und erst auf den 26. Oktober festgesetzt sind, während die Stadtverordnetenwahlen am 3. November stattfinden, trägt dazu bei, daß die Wahlagitation in den Bezirken, die beide Wahlen vorzunehmen haben, nebeneinander herläuft. Und da die Parteien jede nach ihrer Art die Agitation betreiben, wird es ein schönes Durcheinander geben. Erhält heute ein Wähler ein Flugblatt oder eine Drucksache von unserer Partei, die sich auf die Landtagswahl bezieht, kann er gewärtig sein, am gleichen Tage oder tags darauf ein von Freisinnigen herrührendes Flugblatt zu erhalten, das auf die Stadtverordnetenwahl Bezug hat und das kaum wochenlang so gehen. Das ist ein Zustand, der natürlich keiner Partei erwünscht sein kann. Wir müssen aber damit rechnen und uns in die Situation schicken. Doppelt erspürbar werden wird die Agitationsarbeit dadurch, daß viele Wähler verzeihen. Weil diese Wähler in dem Bezirk, in dem sie bisher gewohnt haben, auch nach dem Umzug ihr Wahlrecht ausüben können, muß die neue Wohnung der verziehenden Wähler ermittelt werden, um sie zur Ausübung ihres Wahlrechts aufzufordern. Diese Seite der Wahlarbeit ist schwerer noch als die bloße Flugblattverbreitung, aber auch wichtiger. Sie erfordert eine große Gewissenhaftigkeit, wenn sie von Wert sein soll.

In unsere Parteifreunde in den betreffenden Bezirken werden deshalb in den nächsten Wochen erhebliche Anforderungen gestellt werden. Kaum eine Woche dürfte ins Land gehen, ohne daß an die Opferwilligkeit der Genossen appelliert wird. Und wenn unsere Freunde einigermaßen auf dem Damme sind, wird keinem Helfer viel zugemutet werden brauchen. Unsere Gegner sind sehr rührig, wenn das auch weniger in der Öffentlichkeit in die Erscheinung tritt. In Hausbesitzer- und Grundbesitzervereinen, bei anderen Gelegenheiten sind die Herren unter sich und wirken persönlich für ihre Sache. Viele Hausbesitzer sind gewissermaßen Vertrauensleute der Gegner und geben den Wahlkomitees nützliche und wertvolle Fingerzeige, eine Wahlunterstützung, die unsere Partei entbehren muß. Wir sind auf uns allein angewiesen, auf die Hilfe unserer tätigen Genossen.

Wenn in den nächsten Wochen eifrig gearbeitet wird, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Sorgen wir alle dafür, daß die Siegeshoffnungen unserer Gegner durch zahlreiche Beteiligung an den Wahlarbeiten zu schanden werden.

Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge betrifft ein neues Flugblatt der kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, das von Dr. Martin Schwarz verfaßt ist. Die Zahl der angepriesenen Mittel ist jetzt so angewachsen, daß es schwer ist, das Brauchbare herauszufinden. Das Flugblatt will deshalb dem Landwirt und Gärtner die Auswahl erleichtern. Es enthält Rathregeln zur Bekämpfung der häufigeren schädlichen niederen Tiere, soweit ihnen mit chemischen Mitteln beizukommen ist. Von den fertig käuflichen Präparaten haben sich bei den Versuchen nur wenige bewährt. Die Zusammenstellung enthält Mittel gegen Pflanzenschädlinge sowie gegen Wirtschaftsschädlinge. Bei den Mitteln gegen Pflanzenschädlinge unterscheidet man Spritz-, Besäubungs-, Räucher- und Streichmittel, Spritzmittel sind in möglichst feiner Verteilung auf die Pflanzen zu bringen. Es gibt solche gegen Blattläuse, Weichstammkäuse, Wurmläuse, Schildläuse, Ringelspinnnetzen, Blattwespenlarven, Gelbfalter, Gespinnntenttauern, Rübenblattwespen usw. Besäubungsmittel wendet man an gegen Radschnecken, Blatttrübfläfer, Erdbeerblütenstecher, Napfgranzläufer usw. Als Wirtschaftsschädlinge werden insbesondere Fliegen, Kornläser, Wanzen, Ratten, Bohrer, Rotten, Stachmücken, Ameisen und Küchenschaben bekämpft.

Wenn der Fiskus etwas zurückgibt. Die Gesamtstempelbeträge, deren Wiedererhebung oder Erhaltung aus Willigkeitsgründen im Laufe eines Rechnungsjahres angeordnet oder abgelehnt wird, ist nach einer Verfügung des Justizministers von dem Landgerichtspräsidenten dem Oberlandesgerichtspräsidenten anzuzeigen. Die Anzeige hat auch die Fälle zu umfassen, in denen die endgültige Entscheidung auf Beschwerde getroffen worden ist. Der Gesamtbetrag ist für jede der vorbezeichneten Bestimmungen besonders anzugeben, getrennt nach Erstattungen, Niedererschlagungen und Ermäßigungen einerseits und nach Abrechnungen andererseits. Sind Anträge auf Erstattung oder Ermäßigung von Stempeln in dem abgelaufenen Rechnungsjahre nicht gestellt worden, so ist Feblanzzeige zu erstatten. Der Oberlandesgerichtspräsident hat jetzt eine Zusammenstellung der für die Bezirke des Landgerichts mitgeteilten Gesamtbeträge bis zum 1. Juni jeden Jahres an das Justizministerium einzusenden.

#### Zur Richtigkeit der Wählerlisten.

Bei der Kontrolle der Wählerlisten ist es notwendig, sich nicht nur von der Eintragung des eigenen Namens zu überzeugen, sondern die ganzen Listen gründlich zu prüfen. Man wird dabei mancherlei nicht unwichtige Fehler finden. Es fehlen nicht nur viele Namen proletarischer Wähler, es sind auch Namen Verstorbenen in der Liste stehen geblieben. Diese Fehler sind nicht so belanglos, als es auf den ersten Blick scheinen könnte, sie sind im Gegenteil oft dazu angehan, nicht unwesentliche Verschleudungen in den Wählerabteilungen zu verursachen. Der 3. Wahlklasse zu bewirken. Zur Illustration ein Fall. Einer der reichsten Grundbesitzer am Schiffschen Bahnhof, Rentier Karl M., steht

nach in der Wählerliste, obgleich er schon 4 Jahre tot ist.

In Stelle dieses „erlöschten“ Wählers, einer ehemaligen Freijahreskämpfer, werden einige der Höchststeuerter der 2. Klasse in die 1. aufrücken und dafür wieder Wähler der 3. Klasse in der 2. Klasse Platz machen können. Bei solcher Verschiebung ist es nicht unmöglich, außer der 3. Klasse auch die 2. Klasse für uns zu erobern. Es ergeht deshalb nochmals an die Genossen die dringende Mahnung:

**Seht euch die Wählerlisten gründlich an.**

**Großfeuer** kam gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Boden des Vorderhauses Schönhauser Allee 57, einem gewaltigen neuen Miethause, zum Ausbruch. Als der 3. Zug aus der Oberberger Straße an der Brandstelle gegenüber dem alten Erzgießerei-Platz an der einsamen Pappel eintraf, schlug ihm in dem Boden, der sich in einer Ausdehnung von 14 Fenster Front über fünf Wohnungen hinwegzog, dichter schwarzer, von Petroleum herührender Dampf und Rauch entgegen. Der Bodenraum stand in seiner ganzen Länge und Breite schon in Flammen. Ein Vorbringen schien unmöglich. Zwei Türme über Erkervorbauten hatten schon Feuer gefangen. Brandmeister Sandberg ließ angesichts dieser gefährlichen Situation und der gefährdeten Nachbargrundstücke „Mittelfeuer“ an alle Wachen melden. Schnell waren über 25 Fahrzeuge versammelt. Ueber drei mechanische Leitern und über die total verqualmten Treppen wurden aus Dampfspitzen sechs Schlauchleitungen vorgenommen. Um 5 Uhr stürzte ein Teil des rechten Turmes vom Dache auf den Bürgersteig. Später folgten die brennenden Balken, die aber zum Teil nach innen fielen. In der Mitte, hoch oben auf einem massiven Giebel, thronte ein überlebensgroßer Friedensengel, während ein Glockwerk dieser Feuerwehr mit dem entsefftesten Element kämpfte. Der östliche Fahrdamm war wegen der Einsturzgefahr mit dem Bürgersteig abgesperrt. Gegenüber auf der anderen Seite der Allee und der Promenade schauten Tausende den Löscharbeiten zu, die erst um 8 Uhr beendet waren. Die Aufräumungsarbeiten werden noch längere Zeit dauern. Als die Feuerwehre abrückte, ließ sie eine Feuerwache auf der Brandstelle zurück. Der Schaden dürfte nicht unerheblich sein, denn der mächtige Dachstuhl ist vollständig vernichtet, auch haben der Treppenaufgang und fünf Wohnungen durch Wasser gelitten.

**„Betrunkene“**

In der „Vossischen Zeitung“ wird erzählt, wie der Pastor Eggert von der Inselstadt „in ganz eigenartiger Weise ein Opfer der Verhältnisse der Großstadt geworden“ sei. Er, der unverheiratet war, sei nach einer Erholungsreise auf der Rückfahrt nach Berlin erkrankt, so daß er sofort ein Hotel in der Königgräber Straße aufsuchte. Hier habe er irre Nerven gefaßt und den Eindruck eines Betrunknen gemacht, doch sei er trotzdem aufgenommen worden. Nachdem er die Nacht und auch den folgenden Tag in dem Hotel geblieben war, habe man im Laufe des nächsten Tages, anstatt nach Arzt und Polizei zu schicken, ihm den weiteren Aufenthalt verweigert. Er habe dann versucht, in einem anderen Hotel derselben Straße Aufnahme zu finden, sei jedoch abgewiesen und seinem Schicksal überlassen worden, und erst eine Privatperson habe schließlich seinen Zustand erkannt und für Unterstufung gesorgt. Ein nun herbeigerufener Arzt habe eine schwere, anscheinend typhöse Erkrankung festgestellt, doch sei die ärztliche Hilfe zu spät gekommen und er sei bald darauf gestorben. Die „Vossische Ztg.“ fügt hinzu, daß in einem kleinen Ort, wo jeder den anderen kenne, niemals in solchem Falle ein Kranker tagelang ohne Hilfe bleiben könne.

Diese Darstellung klingt leider sehr glaubhaft, und ähnliche Vorkommnisse sind in Berlin gewiß nicht selten. Doch es genügt nicht, sie lediglich aus den Verhältnissen der Großstadt zu erklären. Auch in einer Großstadt könnte man sich ein bißchen mehr um den lieben Nächsten kümmern, auch einen Unbekannten brauchte man nicht seinem Schicksal zu überlassen. In den Hotels hielten sie Eggert nicht für krank, sondern „nur“ für „Betrunkene“. Nur so oft kann man auf der Straße beobachten, wie rasch die Gedankenlosigkeit bereit ist, in einem schwankenden und zusammenstürzenden Kranken einen „Betrunkene“ zu sehen. Selbst wenn ein Polizist, der herbeikommt, um den Anstaus zu zerstreuen, den Kranken wegführt oder ihn in eine Drochische packt, fehlt es nicht an Leuten, die den „Betrunkene“ noch mit einem „Der Kerl ist ja bloß besoffen!“ zu entsprechender Behandlung empfehlen. Das schnell fertige Urteil wurde dem Pastor Eggert, soweit die Mitteilungen des zitierten Blattes zutreffen, zu einem — Todesurteil. Weil das Schicksal diesmal einen Pastor, ein Mitglied der bürgerlichen Klasse traf, erfahren wir davon durch die „Vossische Zeitung“. Wäre ein Arbeiter als vermeintlich „Betrunkener“ elend umgekommen — kein Gahn hätte danach gefragt! Daß übrigens auch ein wirklich Betrunkener nicht ohne Gefahr seinem Schicksal überlassen werden kann, das lehren die leider gar nicht so seltenen Fälle, wo Betrunkene auf der Polizeiwache in der Arrestzelle starben. Es zeigte sich da, daß es für einen Betrunkene nicht immer Glück ist, von einem Polizisten aufgefunden und zu seinem „Schutz“ in polizeiliche „Obhut“ genommen zu werden.

Aber selbst wenn ein wirklich oder vermeintlich Betrunkener zunächst zu einem Arzt gebracht wird, kann noch passieren, daß auch der erklärt, nicht weiter tun zu können und den hilflosen der Polizei überlassen zu müssen. Wir erinnern uns einiger Fälle, in denen Arbeiter von Ärzten als „nur betrunken“ abgefertigt und zu spät erst aus dem Polizeigewahrsam einem Krankenhaus zugeführt wurden. Es handelt sich um Vorkommnisse, die sich auf Unfallsituationen ereigneten und über die damals im „Vorwärts“ berichtet wurde. Da war ein Arbeiter A., den ein Schuhmann zur Unfallstation in der Schönhauser Allee gebracht hatte, vom Arzt diesem Schuhmann als „nur betrunken“ überlassen worden. Am nächsten Tage wurde A. als krank aus dem Polizeigewahrsam dem Friedrichshain-Krankenhaus überwiesen, wo er am darauffolgenden Tage starb. Gehirnhämorrhagie wurde jetzt als Todesursache genannt. Ebenso war es auf der Unfallstation am Grünen Weg einem Arbeiter B. ergangen, der zweimal von verschiedenen Schulleuten auf diese Unfallstation geführt und vom dienstkundigen Arzt für „nur betrunken“ erklärt wurde. Auch er kam in Polizeigewahrsam, wurde erst am anderen Tage von der Polizei an das Bismarck-Krankenhaus abgeliefert und starb dort am darauffolgenden Tage. Diesmal ergab die Obduktion als Todesursache: Schädelbruch.

Eine traurige Aufklärung hat das Verschwinden eines hiesigen Zigarrenhändlers gefunden. Der 27jährige Zigarrenhändler Ernst Kleinberg wurde seit einer Woche von seinen Angehörigen vermisst. Gestern wurde nun aus dem Tegeler See die Leiche eines jungen Menschen gelandet, in der man den Verschwindenden rekonozitierte. Ob A. sich selbst das Leben genommen hat oder ob er das Opfer eines Bootsunfalls geworden ist, konnte noch nicht aufklärt werden. Wahrscheinlicher ist das letztere, da irgend welche Motive, die den jungen Mann hätten in den Tod treiben können, nicht vorlagen.

Durch einen Dampfer in den Grund geböhrt. Ein aufregender Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr auf der Obersee in der Nähe des Restaurants „Wilhelminenhof“. Zur genannten Zeit fuhren drei junge Leute in einem Miethboot die Spree entlang und versuchten unmittelbar vor einem benachbarten Privatdampfer von der linken nach der rechten Uferseite zu fahren. Sie brachten das Mander so kurz vor dem Schiffe zur Ausführung, daß der Kapitän des Dampfers nicht mehr in der Lage war, stoppen zu lassen oder dem Nachen auszuweichen. Dieser geriet direkt vor den Vorderboden und wurde zur Seite geschleu-

bert, wobei die Insassen des Bootes ein Techniker und zwei Kaufleute aus Berlin, in das Wasser geschleudert wurden. Der Besatzung des Dampfers gelang es, einen der gefährdeten Männer zu retten, während sich die beiden anderen durch Schwimmen in Sicherheit brachten. Das Boot, welches bei dem Zusammenstoß stark beschädigt worden ist, wurde gestern Morgen in den Fluten treibend aufgefunden.

Der Schwindler mit den 25 Zigarren. In verbesserter Auflage wird gegenwärtig ein alter Schwindler in Berlin und in den weitlichen Vororten betrieben. Ein unbekannter etwa 25 Jahre alter Mensch erscheint bei besser situierten Familien, und sobald das Dienstpferd anwesend ist, erklärt er, der Herr des Hauses habe eine Kiste Zigarren im Werte von 8 M. bestellt. Er überreicht dann eine Kiste, in der sich aber die oberste Schicht Zigarren, im Höchstfalle 25 Stück, befinden, und zwar von der billigsten Sorte. Die 8 M. kassiert der Gauner, der eine gefälschte Quittung vorlegt, gleich ein.

Unsaubere Kampfweise. Um einem Gastwirt, in dessen Lokal der Zahlabend des 309. Bezirks (4. Kreis) tagt, eins auszuwichen, berichtete der „Freie Arbeiter“, in seiner Nummer vom 23. August eine Episode, nach welcher der Gastwirt Wedekind in der Thorner Straße 83 der Mutter eines beim Rubern ertrunkenen Genossen gegenüber gefühllos gehandelt hätte. Er habe die Aufforderung der alleinlebenden Frau, sie zur Rekonozition der Leiche ihres ertrunkenen Sohnes zu begleiten, abgelehnt unter dem Hinweis, daß der verunglückte Genosse bei ihm nur wenig verzehrt hätte; sie solle nur zu dem „Polladen“ gehen, bei dem der Sohn sein ganzes Geld gelassen hätte. Wie uns berichtet wird, entspricht diese Darstellung nicht den Tatsachen. W. erklärt, gesagt zu haben, er kenne ja den Sohn nicht, und habe die Frau zu dem anderen Gastwirt verwiesen, weil der Verstorbenen da verkehrt habe und weil dieser Gastwirt den jungen Menschen kannte, was bei einer Rekonozition sehr wertvoll sei. W. hat den „Freien Arbeiter“ aufgefordert, die veröffentliche Darstellung zu berichtigen, Folge geleistet hat die Redaktion aber der Aufforderung nicht.

Chedrama. In der Straußberger Straße hat ein russischer Ingenieur Walter seine Ehefrau durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet und dann sich selbst erdolcht. Die Frau wurde in bedenklichem Zustande nach dem Kranenhaus gebracht, die Leiche des Mannes in der Wohnung beschlagnahmt. — Dazu wird noch gemeldet:

In dem Hause Straußberger Straße 4 wohnte seit 5 Monaten der am 27. Februar 1870 zu Riew in Rußland geborene Ingenieur Alexander Walter mit seiner erst 21 Jahre alten Ehefrau Antonie, geborene Wittkowska, zunächst in einem möblierten Zimmer bei einem anderen Mieter, dann in einer eigenen Wohnung im Erdgeschoß am Hofe. Walter kam hierher, um Studien mit einer Prüfung abzuschließen. Das Ehepaar lebte sehr zurückgezogen. Den Hausgenossen war die ungewöhnliche Eifersucht des Mannes bekannt, sonst gab das Paar keine Veranlassung, sich mit ihm zu befassen. Diese Eifersucht ging so weit, daß Walter, wenn er ohne seine junge sehr musikalische Frau ausging, nicht nur die Tür verschloß, sondern auch oft noch den Spalt verklebte, um sehen zu können, ob jemand in seiner Abwesenheit die Tür geöffnet habe. Mit den wirtschaftlichen Verhältnissen schien es schlecht bestellt zu sein. Dieses und der Umstand, daß er die Prüfung nicht bestand, schienen Walter auf den ungesunden Gedanken gebracht zu haben, sich das Leben zu nehmen und seine Frau mitzubringen zu lassen. In einem Briefe freilich stellt er es so dar, als ob beide freiwillig in den gemeinsamen Tod zu gehen beschlossen hätten. Das ist aber nicht wahrscheinlich. Der Brief enthält auch die Bitte um den Segen eines katholischen Geistlichen und um gemeinsames Grab, endlich Verfügungen über Sachen, die Walter auf Leihvertrag besaß. — Heute mittag erschien die junge Frau plötzlich blutüberströmt an einem Fenster der Wohnung. Sie stieg dann auf eine Bank, öffnete das Fenster sprang auf den Hof heraus und brach hier zusammen. Die entsetzten Nachbarn holten den Hausverwalter und die Polizei, die nun in die Wohnung eindrangen, während die schwerverletzte Frau nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht wurde. Walter lag, auf acht tiefen Brustwunden noch blutend, regungslos auf dem Bette, neben ihm ein Genidjänger. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ein Stroh hatte das Herz getroffen. Die Frau ist an Nieren und Brust schwer verletzt, lebt aber noch. Geld wurde nur noch wenig gefunden. Es ist wahrscheinlich der letzte Rest.

Zwischen den Buffen todegedrückt. Einen schrecklichen Tod fand gestern nachmittag der Guisdbesitzer Michael aus Holzow bei Eberswalde. W. hatte auf dem Holzower Bahnhof dem Verladen mehrerer Waggons Holz beigeordnet und aufgeschaut, daß die Verladungen ordentlich donstatten gingen. Beim Umrangieren eines bereits beladenen Güterwaggons geriet er so unglücklich zwischen die Buffen der ansahrenden Lokomotive und des Wagens, daß die Brust vollständig zermalmte wurde. W. war auf der Stelle tot.

Ein alter bewährter Parteigenosse, Wilhelm Bartel, begehrt am 12. September seinen 70. Geburtstag in seltener Mäßigkeit und Fröhlichkeit. Der Partei seit ihrem Bestehen angehörig, hat er sich auch unter den ungünstigsten persönlichen Verhältnissen stets in hingebender Weise in ihren Dienst gestellt. Noch jetzt ist er in seinem Bezirk im 4. Kreise ein eifriger und tätiger Genosse, der bei keiner Parteiarbeit fehlt und manchen jüngeren Genossen übertrifft. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch recht lange in gleicher Frische und Hingabe für seine Lebensideale zu wirken.

Richard Albert Schumann eröffnet seine 11. Berliner Saison am Sonnabend, den 18. d. M., mit einer Gala-Premiere in seinem total veränderten und renovierten Firkus in der Karlstraße.

Der Männerchor „Fichte-Georgia 1879“ (M. d. U.-S.-B.) feiert heute sein 30. Stiftungsfest durch ein Konzert im „Deutschen Hof“, Ludowikstraße 15. Das Programm ist ein gewähltes und enthält unter anderem auch „Wanda“, Vallade für Chor, Solo und Orchester. Abendkasse findet nicht statt.

Die königliche Sammlung für Deutsche Volkskunde, Klosterstraße 38, ist in ihren erneuerten und erweiterten Räumen täglich, außer Montags, unentgeltlich zu besichtigen. Sie enthält eine Fülle echter deutscher Volkstrachten aus allen deutschen Gauen, eine Anzahl Original-Bauernstuben und viele hochinteressante Geräte der Haus- und Landwirtschaft aus älterer Zeit. Von Litauen bis Holland, von den Nordstufen bis zu den Kleemannen und Wajudaren können wir die Eigenart der deutschen Volksstämme an der Hand der reichen Sammlungen studieren. Außerdem sind in einem großen Saale zu vergleichender Uebersicht große Modelle von Bauernhäusern, reicher und mannigfaltiger Bauernschmud, Bauernmöbelerien, schöne Frauenhäuben und vielerlei Dinge ausgestellt, die dem Gebiete von Volksglauben und Volksbrauch angehören.

Ein Richard-Wagner-Abend findet heute, Sonntag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, im Generalschaftshaus, Engelsufer 15, unter Leitung von Margarete Balkotte statt.

Einen Vortragabend unter dem Titel: Hammer und Ambos veranstaltet Herr Fritz Richard vom Deutschen Theater am Sonnabend, den 18. September, im Gewerkschaftshaus.

Im Zoologischen Garten ist dieser Tage ein höchst merkwürdiger, bisher niemals nach Deutschland lebend eingeführter Affe eingetroffen, der durch seine leuchtend rote Rasengegend, auf der sich winzige weiße Härchen befinden, ungemein auffällt, zumal das Tier im Ubrigen ganz in einem einfarbig glänzenden schwarzen Pelz gehüllt ist. Diese brasilianische Koinasse bewohnt einen Käfig des neuen Affenhauses zusammen mit zahlreichen Weerlächen, von denen einige als Gegenstücke einen aus weißen Haaren gebildeten Rasenfeld besitzen und deshalb gewöhnlich „Weißnasen“ genannt werden. Bei den wenig auffallenden, kurzen, dünnen, weichen Haaren auf der so intensiv roten Nase muß der wissenschaftliche Name dieses seltenen Affen: Thithocia albinasa (deutsch: Weißnasenaffe) geradezu bestrebend wirken.

In der Landtagwählerversammlung bei Freder, Kopenstraße Nr. 29, ist ein Damengürtel gefunden. Derselbe ist abgehoben bei Krndt, Palisadenstr. 12.

**Orville Bright**

hatte am Sonnabend wieder Gelegenheit, sein Können in der glänzendsten Weise darzutun. In einem Fluge von 40 Minuten Dauer bewies er nicht nur die erstaunliche Manövrierfähigkeit seines Fahrzeugs, sondern er zeigte auch, welche Höhen sein Apparat ohne Schwierigkeit zu erreichen vermag. Leider gab kein Fesselballon die Möglichkeit, seinen Höhengaufstieg einwandfrei feststellen zu können, doch gaben uns gerade Beobachtungen aus einiger Entfernung Anlaß, die von ihm erreichte Höhe auf 120 bis 150 Meter zu schätzen.

Arbeiter-Samariterkolonne. In der ersten Abteilung beginnt der Kursus am Montagabend 9 Uhr. Vortragsthema: Ueber Anatomie. In der fünften Abteilung am Mittwoch Fortsetzung des Kursus: Ueber Physiologie. Am zahlreichste Beteiligung wird ersucht. (Siehe heutiges Inserat.) Die Mitgliederversammlung ist auf den 21. September angesetzt worden, wozu das Mitgliederbuch legitimiert.

Feuerwehbericht. Gestern früh um 4 Uhr kam in der Michaelstraße 19 ein größerer Brand aus. Pflanzlöcher hatten sich dort entzündet. Um die Flammen zu löschen, mußte der 5. Zug kräftig Wasser geben. Gleichzeitig hatte der 9. Zug einen Kellerbrand in der Vinftr. 31 zu löschen, wo ebenfalls Pflanzlöcher brannten. Der 1. Zug wurde nach der Landsberger Straße 1/2 alarmiert. Dort war in einem Kontor Feuer ausgebrochen. Beiten, Gardinen u. a. brannten in der Ewinmünder Straße 77, und Spiritus, Decken und Wohnungsanrichtungen in der Stadtbachstraße 14. Bei dem Bemühen, die Flammen zu ersticken, erlitt die Wohnungsinhaberin Brandwunden, die ihr von Samaritern der Feuerwehr verbunden wurden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Am Sonntag, 19. September, findet eine Besichtigung der Erziehungsanstalt „Am Urban“ in Zehlendorf statt. Abfahrt des Zuges: Wannseebahnhof 2.15 Uhr nachmittags. Treffpunkt: Bahnhof Zehlendorf (Wannseebahnhof). Da die überaus lehrreiche wie interessante Besichtigung dieser Anstalt präzis 3 Uhr beginnt, ersuchen wir um pünktliches Erscheinen. Die üblichen Veranaltungen eines Ausfluges finden nicht statt, es beschränkt sich die Zusammenkunft nur auf die Besichtigung, was wir unsere Mitglieder zu beachten bitten. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Das Komitee.

**Vorort-Nachrichten.**

**Charlottenburg.**

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sind für die Sozialdemokratie deshalb von ganz besonderer Bedeutung, weil von den 12 Mitgliedern unserer Fraktion nicht weniger als 6 (die Genossen Ewald, Gebert, Dirck, Sellin, Witz und Vogel) wegen Ablauf ihrer Amtsperiode und außerdem noch der Genosse Liebe wegen Verzugs nach außerhalb aus der Versammlung ausscheiden. Im ganzen sind in der dritten Abteilung 9 Stadtverordnete zu wählen, und zwar im 3. Bezirk zwei, in den übrigen Bezirken je einer. Im 2., 3. und 5. Bezirk ist je ein Hausbesitzer zu wählen. Wollen wir die Mandate, die bisher in unserem Bezirk waren, behaupten, dann heißt es alle Kräfte anspannen, denn man darf nicht vergessen, daß wir in Charlottenburg reine Arbeiterviertel so gut wie nicht haben. Alle Viertel sind fast von bürgerlichen Elementen durchsetzt und dazu kommt, daß in Charlottenburg zahlreiche Beamte wohnen, die bei der öffentlichen Stimmabgabe infolge des behördlichen Terrorismus ihrer Ueberzeugung nicht freien Ausdruck geben dürfen. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß sogar Wähler, die 200 M. Steuern zahlen, noch der 3. Klasse angehören. Ueberhaupt tritt der plutokratische Charakter des Dreiklassenwahlsystems in Charlottenburg von Jahr zu Jahr deutlicher in die Erscheinung, der Durchschnittssatz des Steuerbetrages ist von 1907 bis 1908 von 203 auf 280 M. gestiegen, die Zahl der Wähler 1. Abteilung ist seit dem letzten Jahre von 768 oder 1,84 Proz. auf 790 oder 1,92 Proz. gestiegen, die Zahl der Wähler 2. Abteilung ist prozentual gleichfalls etwas gestiegen, während sich die Zahl der Wähler 3. Abteilung sowohl absolut als relativ vermehrt hat, sie ist von 30 999 oder 85,7 Proz. auf 41 258 oder 85,94 Proz. gestiegen. Während man noch im vorigen Jahre mit „nur“ 2898 M. Steuern in die 1. Klasse aufrückte, muß man in diesem Jahre bereits 2876 M. Steuern zahlen, um Wähler 1. Klasse zu sein.

In den ersten beiden Wählerabteilungen dürfte von einem Wahlkampf in diesem Jahre kaum die Rede sein. Die verschiedenen bürgerlichen Parteien, Liberale, Unpolitische und Alt-Charlottenburger, die sich früher fertig beschieden, haben längst Frieden geschlossen, sie werden voraussichtlich überall gemeinsame Kandidaten aufstellen. Um so heftiger wird der Kampf in der 3. Abteilung entbrennen, wo die bürgerlichen Parteien nichts unversucht lassen werden, um den Sozialdemokraten ihre Siege fröhtig zu machen. Auch die Beamten haben bereits zu den Wahlen Stellung genommen, sie haben beschloffen, keine eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern von vornherein für die Bürgerlichen zu stimmen. Ebenso werden die Hausbesitzervereine, obwohl sie angeblich unpolitische Gebilde sind, Arm in Arm mit den Liberalen an den Wahlstisch treten zur Bekämpfung der verhassten Sozialdemokraten, die es gewagt haben, den hausagrarischen Sonderinteressen gegenüber die Interessen der Gesamtheit zu vertreten. Wohl die traurigste Rolle wird wie seit Jahren auch diesmal wieder der freisinnige Arbeiterverein spielen. Diefem Verein werden von den Liberalen bei jeder Wahl einige „Zugeständnisse“ gemacht, es werden ihm stets ein oder zwei Kandidaturen eingeräumt, aber beiseide nicht in der 1. oder 2. Wählerabteilung, wo ihnen der Sieg gewiß wäre, auch nicht in aussichtsreichen Bezirken der 3. Abteilung, sondern stets in solchen Bezirken, in denen von vornherein ihre Niederlage bestiegelt ist. Als Entgelt für diese Zählkandidaturen bietet der freisinnige Arbeiterverein dann alle seine Kräfte — allzu viel Arbeiter sind es erfreulicherweise ja nicht — auf, um für die Arbeiterinteressen mit Füßen tretende Bourgeoisie zu stimmen. Vereinzelt wollen diesmal, wie verlautet, sogar die Gelben mit eigenen Kandidaten anrücken. Wir gönnen ihnen dies Vergnügen; wie es sich dabei doch so recht deutlich zeigen, wie ohnmächtig diese Leute sind!

Jedenfalls erwächst für unsere Genossen aus dieser Situation die Pflicht, sich rühriger als je an den Wahlarbeiten zu beteiligen. Es genügt nicht, daß sie am Tage der Wahl für den sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme abgeben, sondern jeder einzelne muß nach seinen Kräften sich an der praktischen Kleinarbeit beteiligen und die Agitation betreiben, damit die Pläne der Gegner zu schanden werden und die sozialdemokratische Fraktion gestärkt an Zahl aus dem Wahlkampfe hervorgeht. Die Charlottenburger Arbeiter müssen ihre Ehre darin erblicken, was sie sich mit schweren Opfern errungen haben, allen Machinationen der Gegner zum Trost haucrn zu behaupten.

**Schöneberg.**

Konstantdarbeiten und Arbeitslosenversicherung. Die Tiefbau- und die Konstantdarverwaltung sind bereits angetreten, jetzt schon festzustellen, welche Arbeiten infolge der im Winter verfallt in die Erscheinung tretenden Arbeitslosigkeit als Konstantdarbeiten ausgeführt werden können. Die von der Hochbau- und anderen Verwaltungen auszuführenden Arbeiten können dagegen

nicht als Kostlandsarbeiten in Frage kommen, da dieselben an bestimmte Termine gebunden sind. Schwierigkeiten entstanden bei der Frage, inwieweit die Unternehmer, die für die Stadt Arbeiten ausführen, verpflichtet werden können, ordnungsgemäße Arbeitslose zu beschäftigen. Hierbei wurde betont, daß der Unternehmer meistens nur sein Interesse im Auge habe, er nur solche Arbeiter einstellen werde, die er gebürlich ausnützen könne. Dem Kostlandsarbeiten erforderlichen Mehrkosten, und die bei der Unternehmer nicht gewillt zu tragen. Daher müßten derartige Arbeiten von der Stadt in eigener Regie ausgeführt und dementsprechend Mittel im Etat bereitgestellt werden. Um die Arbeitslosenversicherung einzuführen, sollen von den Städten, in denen derartige Versicherungen bestehen, und von denen bisher noch keine Auskunft eingeholt wurde, die dazu notwendigen Unterlagen beschafft und eingehend über das einzuführende System beraten werden. Auch soll erwogen werden, ob fakultative oder obligatorische Versicherung zur Einführung gelangt. Sämtlich läßt die Einführung der Arbeitslosenversicherung nicht mehr allzu lange auf sich warten, obwohl nicht bekannt werden soll, daß den vorbereitenden Arbeiten noch mancherlei Schwierigkeiten begegnen.

Am heutigen Sonntag veranlaßt der Jugendauschuss einen Ausflug zum „Alten Freund“ nach Pöhlwitzer. Abfahrt 10 1/2 Uhr vom Bahnhof Oberstraße, um 11 Uhr Treffpunkt Bahnhof Grünwald. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.  
Der Jugendbildungsausschuss.

### Rixdorf.

**Aus der Magistrats-Sitzung.** Der Magistrat stimmte dem Plan über die Verbreiterung der Wartestraße um 7 Meter vor dem hiesigen Grundstück zu. Mit der Ueberlassung der Aula des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums an den Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts in der Provinz Brandenburg für die Abhaltung der Hauptversammlung am 1. Oktober d. J. erklärte sich der Magistrat einverstanden. Als Termin für den Abruch des Wirtschaftsgebäudes auf dem alten Krankenhausgrundstück wurde der 15. Oktober d. J. bestimmt. Die Verbindung der Abbrucharbeiten wird dem Hochbauamt übertragen. Entsprechend dem Vorschlag der Deputation für das Feuerlöschwesen erklärte sich der Magistrat damit einverstanden, daß in der Emser Straße 132 der Bau eines Pferdebestalles für 20 Pferde mit Nebenräumen für einen Stoffenbetrag von 35 000 M. vorgenommen wird. Mit der Aufstellung des Entwurfs wurde das Hochbauamt beauftragt.

### Friedenan.

Eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich unter anderem mit der Gehaltsregulierung der Lehrer und Beamten. Nach der Wichtigkeit in der letzten Sitzung müßte derjenige, der unsere Gemeindeväter nicht kennt, einen großen Tag erwarten. Doch es kam nicht so weit. Die Sache war im geheimen schon so sorgfältig ausgetastet, daß es nicht auffälliger gewesen wäre, wenn man auch die Abstimmung in der geheimen Sitzung vorgenommen hätte. Nicht einer der Herren hielt es für nötig, darauf hinzuweisen, daß man bei Bemessung der Zulagen bei den höheren Stellen viel freierhändiger war, wie bei denjenigen, welche es um allerniedrigsten brauchen, nämlich die Lehrer und Gemeindebeamten. Auch der sogenannte „Lehrervertreter“ Herr Weber, auf welchen die Lehrerschaft bei seiner Wahl so große Hoffnungen setzte, verhielt sich müssigenfalls. Die Erhöhung soll den Lehrkräften vom 1. April 1908 ausbezahlt werden. Den Beamten werden, da sie in diesem Jahre schon eine Zulage erhalten haben, nur 80 Proz. der erhöhten Bezüge in Anrechnung gebracht. Die Auszahlung soll sofort erfolgen. Die Nachzahlungen für 1908/09 betragen circa 7 000 M. Aus dem Dispositionsfonds stehen 48 730 M. zur Verfügung, im Etat 1908 23 350 M., so daß noch 15 000 M. nachzubewilligen sind. Ein Antrag des Vereins für Ferienkolonien, die Summe von 5000 M., welche die Gemeinde vor kurzem gestiftet hatte, zur Verfügung zu stellen, wurde angenommen. Der Verein hat in Jinnowitz ein Grundstück erworben, worauf mit dem Bau eines eigenen Heimes begonnen werden soll.

Mit dem 1. September ist für die hiesige Ortskrankenkasse das neue Statut in Kraft getreten. Es bringt außer einer Beitrags-erhöhung auch wesentliche Verbesserungen im Interesse der Mitglieder. Dem Statut wurde von der Aufsichtsbehörde in Potsdam zweimal die Genehmigung verweigert, es bedurfte daher erst einer Klage des Vorstandes beim Bezirksauschuss, um dasselbe mit einigen unwesentlichen Änderungen durchzuführen. Im Statut war eine Entschädigung der Vorstandsmitglieder pro Kopf und Sitzung von 1,50 M. vorgesehen; dieser Passus wurde von dem Bezirksauschuss abgelehnt, weil ihm diese Summe zu hoch erschien. Der Kassenvorstand hat nun beschlossen, auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens diesen abgelehnten Passus anzufechten. Die Beiträge, welche bisher 3,1 Proz. des durchschnittlichen Tagelohnes betragen, sind auf 3,8 Proz. erhöht worden. Während bisher das Krankengeld für jeden Wochentag gewährt wurde, wird dasselbe in Zukunft für jeden Krankentag, d. h. auch für die Sonntage bezahlt. Das Sterbegeld, das bisher den zwanzigfachen Betrag des ortsüblichen Tagelohnes ausmachte, ist auf den fünf- und zwanzigfachen Betrag erhöht worden.

### Rummelsburg.

Die letzte Gemeindevortretung, die erste nach den Ferien, welche auch noch schwach besetzt war, hatte sich fast ausschließlich nur mit der neuen Besoldungsordnung für die Lehrpersonen an den Volks- und höheren Schulen zu befassen. Nach kurzer Debatte wurden die in der neuen Besoldungsordnung festgesetzten Grundgehälter und Alterszulagen wie Wohnungsgeld für die Direktoren, Oberlehrer und Oberlehrerinnen, sowie für die wissenschaftlichen und technischen Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten genehmigt. Das Einkommen des Direktors des Realgymnasiums erhöht sich nach der neuen Besoldungsordnung sofort pro Jahr um den Betrag von 2000 M., inklusive 500 M. mehr Wohnungsgeld. Bei den anderen Lehrkräften macht die Erhöhung pro Jahr nur einige hundert Mark aus. Hierzu wurde noch beschlossen, daß die für 1908 nachzuhaltenden Beträge aus einer noch aufzunehmenden schwebenden Schuld, die innerhalb einer Frist von 10 Jahren getilgt sein soll, gedeckt werden. Zu der Besoldungsordnung für die übrigen Lehrkräfte an den Volksschulen wurde in nichtöffentlicher Sitzung der Beschluß gefaßt, daß allen Volksschullehrern vorderehand die nach der neuen Besoldungsordnung vorgesehenen höheren Beträge vom Grundgehalt und Wohnungsgeld ohne Kürzung der bereits bisher gezahlten höheren Alterszulagen ausgezahlt werden sollen. Die definitive Regelung der Besoldung der Lehrkräfte an den Volksschulen wird erst später erfolgen — wenn das Resultat der bereits wegen Aufstellung eines einseitigen Besoldungsplanes für die größeren Vorortsgemeinden in Unterhandlung stehenden Vorortsgemeinden endgültig vorliegt. — Die Volksschullehrer erhalten für die Zeit vom 1. April 1908 bis 30. September 1909 auf Grund dieses Beschlusses vorläufig 225 M. ausgezahlt. Weiter wurde beschlossen, den Hilfschullehrern die 300 M. jährlich betragenden Stellenzulagen als pensionsfähig anzuerkennen, sofern die Betreffenden als Hilfslehrer in den Ruhestand treten. Zum Brandenburger Städtetag in Rixdorf am 20. September d. J. werden der Gemeindevorsteher und die beiden Stellvertreter, die Herren Lange und Kessler, als Gäste delegiert. Es wurde dann noch beschlossen, das seitens der Gemeinde von der Stadt Berlin erworbene Krankenhausgrundstück dem Kuratorium des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhauses, soweit es für die Zwecke des Krankenhausneubaus gebraucht wird, unentgeltlich unter den bereits festgelegten Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

### Reißensee.

Wie sich in dem Kopf eines Baurates das Familienleben ausmalt! Vor einiger Zeit traf der Tiefbau Rat eine kolonne Straßensänger, wie sie einen Moment den krummen Rücken reckten. Nach der Meinung des Baurates haben sich die Leute am Besten gehalten. Hierfür wurde am darauffolgenden Tage jedem Straßensänger der betreffenden Kolonne eine Stunde vom Lohn gekürzt. Unsere Genossen erhielten hiervon Kenntnis und forderten

daher im Gemeindeparlament solche in einer Kommissionsitzung Klärung, die ihnen denn auch gegeben wurde. Die Antwort des Baurates war: „Wie soll ich die alten Leute anders strafen, wenn sie ihre Schuldigkeit nicht tun, fürchte ich einfach den Lohn, dann erschauern sie ihre Frauen, daß sie gefaulenzt haben, sie erhalten dann von diesen noch ihre Daul!“ Selbst die Bürgerlichen Herren beantworteten diese Erklärung mit höhnischem Gelächter. Daß der Baurat den Arbeitern noch so etwas bieten kann, liegt in ihrer Schuld. Wären die Arbeiter alleamt gewerkschaftlich organisiert, so könnten sie solchem Vorgehen Einhalt gebieten; oft genug sind die Gemeindeväter von unseren Genossen dazu aufgefordert worden. Solche Schläge müssen auf der Stelle pariert werden, dann dürfte der eigenartige Standpunkt des Tiefbau Rates sich bald ändern.

### Spandau.

In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins wurden zunächst Genosse Topp in den Jugendauschuss, die Genossen Koschard in den Bildungsausschuss und zum Geschäftsführer der Genosse Derk gewählt. Den Bericht über die Kreisgeneralversammlung erstatteten die Genossen Gzior und Rißmann. In der sich anschließenden Diskussion ging Genosse Schubert auf die sich in der Partei breitmachende revisionistische Bewegung ein, die er ganz energisch zu bekämpfen empfahl. Ihm stimmten zu die Genossen Pieper und Gzior. Dagegen vertraten die Genossen Rißmann, Stahl und Gröger den Standpunkt, daß die revisionistische Bewegung gar nicht so schlimm sei, sie werde nur großzügig durch einen Heberadikalismus, der auch bekämpft werden müsse. — Den Bericht über die Provinzialkonferenz erstattete in sehr ausführlicher Weise der Genosse Schubert; eine Diskussion hierüber fand nicht statt. — Genosse Pieper gab den Bericht über das Sommerfest. Die Einnahme betrug 640,35 M., die Ausgabe 308,88 M., so daß ein Ueberschuß von 249,47 M. erzielt wurde. Von diesem Ueberschuß bewilligte die Versammlung 50 M. für den Bildungsausschuss. Das Gehalt des Expediteurs, Genossen Köppen, wurde um 25 M. monatlich erhöht, so daß derselbe jetzt 150 M. monatlich bezieht. — Genosse Gzior teilte mit, daß am Mittwoch, den 22. d. M., eine Generalversammlung bei Holldorf, Seeburger Straße 28, stattfindet, in welcher der Genosse Dr. Karl Liebknecht Bericht über den Parteitag erstatten wird. — Die Agitation für die Presse findet für den Kreis am 12. September statt. Da aber für Spandau nur der „Vorwärts“ in Frage kommt, so wird Spandau die Agitation mit Groß-Berlin zusammen etwas später vornehmen; das Kreisflugblatt soll dann auch gleich damit verbreitet werden. Genosse Gzior ersuchte, die Sammellisten für den Parteitag gut in Umlauf zu bringen. Auf eine Anfrage betreffend den Seilschen Vorkost wird vom Vorstand erklärt, daß die Gesamtabrechnung demnächst erfolgen und jeder Gewerkschaft zugestellt werde. — Auf Antrag des Genossen Rißmann wurde eine Lesersammlung für die schwedischen Arbeiterbrüder vorgenommen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Listen für die schwedischen Arbeiter beim Genossen Rißmann, Nismarkt 5, zu haben sind.

Ueber den demnächst fertig werdenden Bau der Jubiläumsturnhalle wird jetzt in den hiesigen Lokalblättern sehr viel geschrieben. So schreibt u. a. das „Spandauer Tageblatt“: Spandau scheidet nunmehr aus der Reihe der Städte aus, die weder eine öffentliche, noch eine Turnhalle für die Volksschulen ihr eigen nennen können. Das letztere mag zutreffen, das erstere aber nicht; denn so lange man nicht die Turnhalle auch dem hiesigen Arbeiterturnverein zur Verfügung stellt, ist es keine öffentliche. Zwar ist die Jubiläumsturnhalle aus allgemeinen Steuermitteln erbaut, um so beurteilenswerter ist es, daß man gerade den Arbeiterturnverein von der Benutzung ausschließen will, obwohl sich gerade dieser Turnverein am allerersten um die Benutzung beworben. Jedenfalls dürfte diese Behandlung eines Teiles der Steuerzahler noch den energischen Protest unserer Genossen herausfordern.

## Gerichts-Zeitung.

### Mißhandlungen eines noch nicht einjährigen Kindes

Führten gestern den 23jährigen Väter Otto Thiemann aus Rixdorf vor die erste Strafkammer des Landgerichts II. Der Verhandlung lag wieder einmal die Leidensgeschichte eines unglücklichen Kindes zugrunde, welches unehelich geboren und dann den Eltern in der Ehe lästig geworden war. Das kleine Mädchen hatte es von Anfang an denkbar schlecht. Wie behauptet wird, soll der Angeklagte das Kind schon in dem ersten Jahre von einem halben Jahre mit einem Stock geprügelt haben. Als das Kind dreiviertel Jahr alt war, bemerkte eine Nachbarin, daß es an dem Kopf quer über dem rechten Ohr eine dicke blutunterlaufene Strieme hatte, die, wie die eigene Mutter angab, von einem Stockschlag herrührte. Hausbewohner erstatteten endlich die Strafanzeige. Das Kind wurde in das Elisabeth-Kinderkrankenhaus geschafft, wo es nach kurzer Zeit an einer Lungenentzündung verstarb. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Mit Rücksicht auf die empörenden rohen Mißhandlungen eines im zartesten Alter stehenden Kindes ging das Gericht noch über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

### Trotz aller Warnungen vor Raubschwindlern

finden sich leider immer noch vertrauensfelige Leute, die, ohne nähere Auskünfte einzuziehen, ihre Ersparnisse und Notgroschen opfern. Nicht weniger als 49 Opferreste trafen gestern in einer Strafsache gegen den Landmesser Karl Wacker auf, der sich vor der 6. Ferienstrafkammer des Landgerichts I verantworten mußte. Der Angeklagte erlieh in verschiedenen Zeitungen Inserate, in welchen er für sein Vermessungsbureau Bureauaudierer und Vermessungsgehilfen suchte. Es meldete sich eine große Anzahl von Leuten aus allen möglichen Berufsarten. Der Angeklagte engagierte jeden, der ihm in die Hände fiel und verstand dabei es so einzurichten, daß die einzelnen Leute nie zusammentrafen. Bei der Anstellung forderte Wacker eine Kaution, da er angeblich sehr wertvolle Meßinstrumente aus der Hand geben müsse, vor deren Verlust er sich nur gegen eine Kaution schützen könne, die mit 3 1/2 Proz. verzinst werden sollte. Die Leute waren nachher nicht wenig verblüfft, als sie anstelle der wertvollen Instrumente einen hölzernen Maßstab erhielten, mit dem sie plan- und ziellos umherlaufen und für dessen „Sicherheit“ sie 3-500 M. Kaution stellen mußten. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten nur zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte mit Rücksicht auf die hochgradige Gemeingefährlichkeit derartiger Betrugspezialisten auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

## Vermischtes.

### Schweres Unglück im Manöver.

Einer Meldung aus Groß-Neferitzsch zufolge ereignete sich vorgestern nacht nach Schluß der Manöver bei dem 6. Dragoner-Regiment ein schweres Unglück. Das Regiment bivallierte. Gegen Witternacht traten die Scheinwerfer der feindlichen Partei in Aktion. Die Pferde von vier Eskadrons dieses Regiments wurden durch das grelle Licht unruhig, rissen sich los und stürzten über die schlafenden Soldaten weg. Einem Unteroffizier wurden der Brustkasten und die Rippen eingedrückt. 19 Soldaten wurden schwer verwundet. Mehr als drei Viertel der durchgegangenen Pferde erlitten Verletzungen. Um 1 Uhr morgens fehlten noch gegen 20 Pferde.

Ferner hat sich in Rixn (Nahe) auf dem Wandbergelände bei Mangerfeld ein schwerer Unfall ereignet. Ein Gefäß des 59. Feldartillerie-Regiments schlug um. Vier Bedienungsmannschaften wurden schwer verletzt. Sie wurden nach Simmern in das Krankenhaus gebracht, wo ein Mann nach wenigen Stunden gestorben ist.

**Selbstmord eines Kunstmalers.** Wie aus München gemeldet wird, verübte der dortige Kunstmalers Henry Albrecht vorgestern auf dem Starnberger See Selbstmord. Er setzte sich, nachdem er sich einen mit Steinen gefüllten Rucksack umgeschultert hatte, auf den Bootstrand und gab dann einen Schuß auf sich ab. Das Boot kenterte und Albrecht ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

### Die neue Reise des „J. III“.

Das Lustschiff „J. III“ ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wurde, gestern früh um 4 Uhr 40 Minuten aufgestiegen und nach einigen Rastpunkten über dem See um 4 Uhr 50 Minuten in der Richtung nach Konstanz abgefahren. Die Fahrt ging über Rheinfelden, Basel und Freiburg i. B., wo „J. III“ um 9 1/2 Uhr eintraf. Ueber Freiburg wurde aus dem Lustschiff folgendes Telegramm ausgemorfen: „Unter Basel wurde die Fahrt allmählich langsamer, teils weil infolge der Gasverwärmung und des Benzinverbrauches der Auftrieb stets wechselte und in schräger Lage gefahren werden muß, andernteils weil der Wind dem Lustschiff entgegensteht. In dem Lustschiff funktioniert alles andauernd tadelloso.“ — Um 10 Uhr 55 Minuten passierte das Lustschiff Vohr. Um 11 Uhr 20 Minuten schwebte es über Offenburg, 11 Uhr 45 Minuten über Nebl, um 12 Uhr über Aden und um 1 Uhr passierte das Lustschiff Baden-Baden.

Eine Meldung aus Hohenheim um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags besagt: Aus dem Lustschiff wurde eine Karte an die „Jia“ ausgemorfen, wonach der hintere Rotor defekt geworden ist. Das Lustschiff „J. III“ fährt jetzt ganz langsam den kürzeren Weg am Rhein entlang nach Mannheim.

### Schnee- und Unglücksfälle in den Bergen.

Aus Kleine Scheidegg (Ranton Bern) wurde vom gestrigen Tage gemeldet: Einem gewaltigen Schneesturm, der gestern und heute in den Höhen des Gebirges gewüthet hat, sind mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei einer Tour auf die „Jungfrau“ ist der 23jährige Student Erich Hermann, Sohn des Professors Hermann von der Universität Marburg mit seinem Führer Jakob Knecht aus Speigwilser, dem Vater mehrerer Kinder, abgestürzt. Beide sind heute mittag von einer Rettungskolonie als Leichen aufgefunden worden. Eine andere Führerkolonie stieß beim Abstieg von der „Jungfrau“ auf zwei Touristen, von denen der eine bereits erstoren war; während sich der andere in bedauerlichem Zustande befand. Die Namen der beiden konnten noch nicht ermittelt werden.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 12. September, vormittags 9 Uhr, in der Halle Pappelallee 15/17: Freireligiöse Vorlesung, 10 1/2 Uhr in der Schule, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag des Herrn Dr. D. Baeger: „II. Unser Bienen vom Werden der Erde.“ c) Entwicklungsgeschichte der Erde.“ Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns Jochen Nr. 25 des 19. Jahrganges zugegangen. Sie hat folgenden Inhalt: Zum Leipziger Parteitag. — Die schwedischen Arbeiterinnen im Klassenkampf. Von Rosa Luxemburg. — Die Arbeiterbewegung in Schweden. — Die Sozialdemokratie. Von Otto Braun. — Die weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften Deutschlands im Jahre 1908. — Was der Bewegung: Von der Agitation. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Religion: Dienstleistungen. — Sozialistische Frauenbewegung im Auslande. — Frauenstimmrecht. — Die Frau in öffentlichen Ämtern. — Für unsere Mütter und Hausfrauen: Was ist das Glück? Von Gustav Schäfer. — Andererseits. Von Fritz Döbel. — Junge von menschlichen Ueberresten aus alter Zeit. Von Hannas Lewin-Dorck. — Die Mutter als Erzieherin. — Jubiläum: Fausts Tod. Von Wolfgang Goethe. — Frauen auf der Brandstätte. Von mg.

Für unsere Kinder: Lösung. Von Angelus Silesius. — Der stille Reichthum. Von Ernst Kinsch. — Bauernaufsicht. Von Herles v. Münchhausen (Gedicht). — Eine Hochzeit auf dem Rain: VII. Willenberg, ein Stück Mittelalter. Von Heinrich Bandl. — Großmama! Von Emma Döhl. (Gedicht). — Das die Gule die Spaten lehrte. Nach dem Aussprechen des A. Trubalschke von od. — Das verfluchte Bäcklein. Von Friedrich Müll. (Gedicht).

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf., unter Kreuzband 55 Pf. Jahresabonnement 2,00 M.

Vom „Wahren Jacob“ ist Jochen die 19. Nummer des 26. Jahrganges erschienen. Eine Reihe von Beiträgen sind dem Sozialdemokratischen Parteitag zu Leipzig gewidmet. Aus dem Inhalt der Nummer erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Konstitutionelles Begleitbild“ und „Jubiläumspostkarte zur Sanierung der Reichsfinanzen“ sowie die weiteren Illustrationen „Ordnungspartei“, „Von einer vornehmen Universität“, „Die Ausbreitung der Pest“, „Der Transport des schweren Jüngens“, „Am Jubiläum“, „Der Stilleherrscher“, „Serenissimus in der Heimkehr“, „Ruhes in Rom“, „Kommunikation und Komus“, „Schätzung“, „Deutsches Reichsbrot“ und „Die Entlassung der Kesselfrauen“. Der fertige Teil bringt die Gedichte „An den Parteitag“, „An die Allen“, „Zur Warnung!“, „Nachmittagspredigt“, „Das Reichsbrot“, „Schlaraffenland“, „Der heilige Erbsenstiel“ und außer zahlreichen kleineren Beiträgen die größeren satirischen Feuilletons „Leipzig“, „Ein neuer Erwerbungsweitz“, „Vor neunzehnhundert Jahren“, „O du glückliches Spanien!“ und „Eine frohe Volksgast“. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

### Witterungsübersicht vom 11. September 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (Höhe mm)	Windrichtung	Wetter	Temp. u. G. (Morgens)	Stationen	Barometer (Höhe mm)	Windrichtung	Wetter	Temp. u. G. (Morgens)
Stettin	764	ND	2 wolkenl.	14	Magdeburg	762	R	2 wolkenl.	8
Dresden	763	D	2 heiter	13	Frankfurt	762	SD	1 heiter	11
Berlin	763	ND	2 heiter	14	Stettin	759	ND	5 bedeckt	13
Königsbr.	763	SD	1 heiter	13	Berden	768	SD	1 heiter	11
Hannov.	764	SD	2 heiter	14	Wien	760	SD	2 heiter	12
Wien	762	SD	3 bedeckt	19					

### Wetterprognose für Sonntag, den 12. September 1909.

Trocken und vorwiegend heiter, nachts ziemlich kühl, am Tage warm bei mäßigen östlichen Winden.

### Berliner Wetterbureau.

### Wasserstands-Nachrichten

Stationen	am 10. 9.	am 9. 9.	Stationen	am 10. 9.	am 9. 9.
Remel, Teltow	120	-2	Saale, Großh.	64	0
Bregel, Anklam	-33	-2	Havel, Spandau	33	-1
Wesche, Thorn	22	-4	Havel, Prenzlau	14	0
Oder, Rastow	80	-1	Spree, Spremberg	62	0
• Krossen	50	-3	• Beckf.	36	-2
• Frankfurt	70	-1	• W. J.	-104	-12
Barthe, Schrum	4	-2	• W. J.	-36	+4
• Landsberg	-24	-1	• W. J.	432	-7
• B. J.	-33	-2	• W. J.	204	0
G. J.	-60	+18	• W. J.	187	+3
• W. J.	-190	-7	• W. J.	35	-4
• W. J.	38	-2	• W. J.	95	+3
• W. J.	53	0	• W. J.	28	0

+) + bedeutet Hoch. — Tal. — ) Unterpegel.

# W. WERTHEIM G. m. b. H.

Friedrichstraße 110-112

*Passage-Kaufhaus*

Friedrichstraße 110-112

**In allen Abteilungen**

*grosse Vorräte der von der Passage-Kaufhaus-Betriebsgesellschaft übernommenen Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen*

**Täglich grosse Eingänge von Neuheiten, die gleichfalls enorm billig verkauft werden**

## GLASWAREN

in Steinschliff

Dessertteller	1.45, 1.65
Kuchenteller	6.75, 7.25, 8.50
Salatieren, rund	3.65, 4.25, 5.25, 6.25
Krüge, $\frac{1}{2}$ und 1 Liter	2.75 und 3.75
Selterbecher	75 Pf.
Vasen, reich geschliffen	95 Pf. bis 1.95
Vasen	18 21 24 28 cm hoch
	1.85 2.50 3.25 3.85

Ein großer Posten:

Tassen, Schalenform mit Rosenranke	15 Pf.
Tassen, dekor. Meissen	35 Pf.
Waschgarnitur, 4 teilig, fond	75 Pf.

## ECHT MEISSENER PORZELLAN

Blau Zwiebel-Muster

Ausstellung und Verkauf im Musiksaal

Tassen mit Untertasse	45 Pf., 65 Pf., 85 Pf.
Milchgießer	28 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 48 Pf. - 1.20
Zuckerdosens	55 Pf., 75 Pf., 85 Pf., 1.10
Kaffeekannen, <small>knirsch Form</small>	1.00, 1.20, 1.55 - 2.40
Chocolade-Kannen	60 Pf., 75 Pf., 1.10, 1.20
Teekannen	90 Pf., 95 Pf., 1.10 - 2.50
Suppenterrinen	2.25, 3.25, 3.75, 4.95 - 7.00
Gemüseschüsseln	1.25, 1.65 - 3.25
Salatieren	28 Pf., 38 Pf., 45 Pf., 85 Pf. - 1.95
Saucieren	1.45, 1.55, 1.85
Schüsseln, oval	70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 1.20 - 5.75
Schüssel, rund	1.20, 1.40
Brotkörbchen	1.35, 1.75
Ein großer Posten Teller	nach 52 Pf., tief 55 Pf.
Kompotteller	32 Pf. Dessertteller 40 Pf.
Echt Meissener Kaffee-Service	blau Zwiebel 9 teilig 6.50 16 teilig 11.75

## SCHLEIFGLAS

Glasteller, mit Stern oder Oliven	18 Pf.
Käseglocken, mit Stern oder Oliven	45 Pf.
Butterglocken, mit Stern oder Oliven	65 Pf.
Zuckerschalen, mit Stern oder Oliven	38 Pf.
Victoria-Becher, $\frac{1}{4}$ Liter, Goldrand geschliffen	23 Pf.
Bierbecher, stark, $\frac{1}{4}$ Liter, Goldrand	13 Pf.
Teebecher mit Bordüre	10 Pf.

Ein großer Posten Waschgarnituren

4 teilig, fond. od. Druckmuster	1.25, 1.40
5 teilig	2.30, 1.60
5 teilig, mit großer Schüssel	2.45
5 teilig, fein dekor., große Form	4.75 bis 12.-



## Möbel

Mein Fabriklager bietet  
Gegensatz, sich reelle Möbel  
**auch auf Teilzahlung**  
ohne Übervorteilung anzuschaffen, da nur  
eine minimale Zinsvergütung zum Kassa-  
preis hinzugerechnet wird.

### Siegmund Misch

Dresdenerstr. 16 (Hochbahn  
Gottb. Terr.)



Was ich mir  
zum Putzen  
hol?  
Einzig und  
allein

## Blendol

In Glasd. zu 10 u. 25 Pf. Hiechd. zu 30, 50 u. 50 Pf.  
Überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.



## Elektrisches Licht Steuerfrei!

Niemand werfe mehr  
die ausgebrannten  
Kohlenfaden-Lampen  
fort!

Senden Sie uns ein beliebiges Quantum  
ausgebrannter Lampen; wir liefern Ihnen die-  
selben in ursprünglicher Leuchtkraft und  
Lebensdauer prompt zurück und berechnen  
für alle Voltspannungen und Kerzenstärken

nur M. 0,25 pro Lampe  
unter 100 Stück à M. 0,30.

Unser Verfahren ist durch D. R. P. geschützt.

### Elektrische Dauer-Glühlampen-Ges. m. b. H.

BERLIN W. 57 Bulow-Straße 27. Tel. VI, 1244.

Einsegnungs-Anzüge modernster Façon kaufen  
Sie kostbillig im  
**Ausverkauf**  
der aus der S. Hoffmannschen  
**Konkursmasse**  
Charlottenburg, Wilmsdortter Str. 12,  
Ecke Schulstraße,  
flammienden guten  
Herren- und Knaben-Garderoben  
fertig und nach Maß

täglich von 8-12 und 3-8 Uhr. 21112  
Die enorm billigen Preise sind aus den 5 Schaufenstern ersichtlich.

## Extra-Angebot!

Zum Umzuge sollen die großen Restbestände:  
Teppiche von M. 4.50 bis 8.-, 13.50, 24.-, 36.-, 45.- usw.  
Gardinen . . . 2.10, 3.50, 5.-, 7.50, 9.-, 12.- usw.

### schleunigst geräumt

werden.

Ferner eine seltene Partie kompl. Portieren in Wolle, Tuch  
und Plüsch von M. 5.50, 6.75 u. 9.75.

## Teppichhaus Rotes Schloss

An der Stehbahn 1-2, vis-à-vis dem  
National-Denkmal.  
Gegensatzkauf für die neue Wohnung!

## Brauerei Karl Gregory

Aktiengesellschaft  
Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III  
1008 und 3283.

### Lager- Pilsener- Münchener- Biere

## Möbel- u. Polsterwaren

eigener Fabrik Th. Knorn, Gerichtstr. 10  
daher billigste Preise am Hochplatz.

### Größte Auswahl kompletter Wohnungseinrichtungen

in gediegener Ausführung zu billigsten Kassapreisen.  
Sicheren Leuten gewähre auch Teilzahl. bei niedrigster Zinsberechnung.  
Besichtigung meiner Verkaufsräume 21421.  
auch ohne Kaufzwang bereitwilligst gestattet.

Der Staat als Arbeitgeber.

Unsere neulichen Mitteilungen von Vahregelungen der Guterbodenarbeiter haben die Scharfmacherpresse auf den Plan gerufen...

Die Minister, denen die verantwortliche Leitung der preussischen Staatsbahnverwaltung oblag, haben daher stets grundstzlich daran festgehalten, dass die Beteiligung an sozialdemokratischen und sozialdemokratisch beeinflussten Organisationen unvereinbar mit der Beschäftigung im Eisenbahndienste ist...

In dem Augenblicke, wo dieselbe Presse über die angebliche Beschränkung der Gewerkschaften im „Vorwärts“ betriebe jammert, nimmt sich diese Stellungnahme sehr nett aus. Aber davon abgesehen: die Unduldsamkeit in der Staatsbahnverwaltung artet schon in Rachsucht aus...

Der Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Verkehrsinspektion IV. Berlin, den 5. September 1909. Führungszeugnis.

Der Guterbodenarbeiter (Name), geboren am... 18... in... Kreis... ist vom bis 31. August 1909 bei der Guterbodenfertigung Inhaber Bahnhof in Berlin als Guterbodenarbeiter bzw. Vorarbeiter beschäftigt gewesen.

Seine dienstliche Führung und die Leistungen waren befriedigend. Ueber seine auherdienstliche Führung ist Nachteiliges nicht bekannt geworden.

Die Entlassung des p... erfolgte, weil er Mitglied eines ordnungsfeindlichen Vereins, des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes, ist.

Bei der Entlassung wünschte der Herr Eisenbahnpräsident Behrendt den Gemahregelten bald lohnende Beschäftigung. Derselbe Herr Präsident lässt aber den Arbeitern Bemerkungen in die Zeugnisse schreiben, welche geeignet sind, diese dauernd brotlos zu machen. Drei der Gemahregelten versuchten bei Herrn Behrendt ein anderes Zeugnis zu erlangen, wurden jedoch von ihm nicht empfangen.

Es ist wirklich ein starkes Stück. Die Eisenbahnverwaltung vermutet, dass die Arbeiter einer ihr nicht genehmen Organisation angehören, sie entlässt die Arbeiter deshalb und sucht diese nun auch noch auf jeden Fall zu brandmarken. Sie würde sich nicht scheuen, ein solches Zeugnis auszustellen und die Führung und Leistungen von Arbeitern, die bis zu 13 Jahren im Eisenbahndienst gestanden haben, wider besseres Wissen als unbefriedigend erklären!

meintlichen Zugehörigkeit zur Organisation wurden sie entlassen und gebrandmarkt und da sie nicht organisiert sind, haben sie weder Anspruch auf Rechtschutz noch auf Unterstützung.

Aus der Partei.

Das serbische Proletariat für die Revolutionäre in Spanien.

In einer großen sozialdemokratischen Volksversammlung, die am 5. September 1909 in Belgrad stattfand, wurde nach einem mit großer Erregung aufgenommenen Referat über die letzten Vorgänge in Spanien eine scharfe Resolution angenommen...

Sozialistische Presse in der Türkei.

Der „Arbeiterbote“ in Saloniki, das Organ der sozialistischen Föderation, hat seit dem 29. August wöchentlich einmal zu erscheinen begonnen.

Wünsche der neue Kämpfer auf vorgeschobenem Posten seine Aufgabe als Erwecker und Führer des mazedonischen Proletariats erfolgreich durchzuführen können.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Estrafkonto der Presse.

Wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung wurde Gen. Kemmele von der Mannheimer „Volksstimme“ zu 15 Mark Strafe verurteilt. In der „Volksstimme“ wurde eine Notiz über Missstände in einer katholischen Druckerlei zu Heidelberg veröffentlicht.

Anton Boekers Festsäle. Weberstr. 17. (Tel. Amt 7 13444.) Wein kleiner Saal mit Nebenräumen, 150 Personen fassend...

Neue Armin-Hallen. Kommandantenstr. 58/59. Saale von 50-1000 Personen. Sonnabends u. Sonntags frei!

Ein neuer Lieferant für vornehme Maßbekleidung. ist in Moabit und Wedding erstanden. Die in fertiger Herrenkonfektion seit Jahren berühmte Firma Herrmann Schlesinger fertigt elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots etc. in vorzüglichem Sitz und erprobter Ausführung.

Billigste Bezugsquelle für Sprechmaschinen und Schallplatten. nur prima Fabrikate natürlichste Wiedergabe gegen bar und auf Teilzahlung. Wochenrate 1 Mark.

Zigarren-geschäft! anfallend schiere Existenz, Logierhaus mit 400 männl. händlg. Bedienten, sehr lebhafte Verkehrs- und Geschäftstrasse...

Möbelfabrik Rudolf Bartsch. Dramenstr. 73. Drahtleuchte, achtel auf meine altrenommierte Firma. Möbelausf. u. Vertriebsstelle. Man verläume nicht, meine Fabrikträger in den fünf Etagen meines Vorderhauses...

Massenheide. 200 Mark an die eingezante Parzelle. Wir zu den Hügen ab Stettiner Bahn, 10.44 u. 1.12 täglich im Rahmenheider Bahnhof-Restaurant zu treffen.

Teilzahlung. monatlich 10 M. kleiner Herron-Garderobe nach Maß (billigste Preise). J. Tomporowski, 2. Etage. Nähe Veltanplan. Kasse 10% billiger.

Möbel, Teppiche. Große Partien Teppiche m. kl. Webfehlern, Gr. ea. 200x300 11,75 250x350 16,50 300x400 20,00 Teppichhaus L. Lefèvre Berlin, nur Potsdamerstr. 106B (kein Laden). Nach answ. per Nachn. Neuester Katalog gratis.

J. Kurzberg. Rosenthalerstr. 41, I. Etage. Kein Laden. Höchste Zeit 227,6 M's, wenn Sie Kaiser-Friedrichstraße 78/79 (Hirder) noch gemüll. Vollen möhn., 3, 2, 1 N. mit u. ohne Bad, mieten wollen! Seine Rieseafazne und doch billig. Bei Pfabr. Kontraft 1 Monat frei.

S. Hammerstein, Berlin N. 54, Brunnenstraße 181, gegründet 1862 - 181, Rohtabak x Utensilien hält sein reich. Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestend empfohlen.

W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14. Java-Sumatra Nr. 6203 a 2,50 vergollt. Bollblatt, II. Känge, mit feinem Brande. Umblatt Nr. 6395 a 1,25 groß, garf, ergiebig.

Berliner Uk-Trio. Folix Schoner Stralsunderstr. 1.

Th. Fork, Kretzschmar & Co. vereinigte Tischler- und Tapezierermeister. Berlin, An der Jannowitzbrücke 3/4. Deutschlands größtes Möbel-Kaufhaus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Bitte verlangen Sie unser großes Musterbuch umsonst. No. 8 Kleiderschrank, echt Nußbaum mit Huboden und Messingtango und reicher, moderner Schnitzerei, Mk. 85,-. No. 9 Sesselsch, halbecht Nußbaum, Mk. 23,-. No. 10 Stuhl, halbecht Nußbaum, Mk. 7,-. No. 11 Vertike, echt Nußbaum, Facettespiegel und reicher, moderner Schnitzerei, Mk. 90,-, 98 cm br., 206 cm h., 47 cm t. No. 1078. Großes bequemes Sofa mit echtem Nußbaum-Gestell und gutem Moquettebezug, Mk. 130,-. 205 cm lang, 141 cm hoch, 83 cm tief. No. 12 Spiegel, echt Nußb., Mk. 36. Glasmaß 115x47 cm. No. 13 Spiegelschrank m. geschn. Fall, echt Nußb., Mk. 36,-. Spiegel mit Spingelap. 86 cm br. 242 cm h. 45 cm t.

**Ein Meisterwerk**  
vollendeter Uhrenfabrikation!  
Patent-Anker-Reinigungs-  
Kavalier-Stahl-Uhr  
Modell 1909 **10 Mk.** Modell 1909  
in Silber **20 Mk.**  
3 jährige schriftliche Garantie.

**Einsegnungs-Schmuck in größter Auswahl**  
**Juwelen, Uhren u. Goldwaren**  
zu bekannt billigen Preisen.  
**Belmonte & Co.** Fabrikation En gros Export  
Detail-Verkauf  
Leipzigerstr. 35, Ecke Charlottenstr.  
und Königstr. 46, Ecke Hoher Steinweg

**Kaufen Sie**  
auf noch feinsten  
Trasirer  
Marke S. & C.  
Wir haben die technisch vollkommenste,  
mechanische Einrichtung für die Polierarbeiten  
von feinsten Trasirern.  
In der Höhe  
1 Suple oder Zucht  
an der Seite  
je 1 oder  
Diamant  
Maltgoldener Ring,  
gestrichelt gestempelt **12 Mk.**

**Große Vorteile bieten** **Réunion - Zigaretten** **mit aluvialem Holzmundstück**

Zu haben in allen Zigarren-Spezial-Geschäften.

Staatlich konzessioniert.  
Fernspr. I No. 1750 **H. Strahlendorffs** Fernspr. I No. 1750  
**Handels-Akademie**  
Muster-Kontor.  
Berlin SW., Bouthstr. 10 u. 11, 1., 2., 3. Etage, am Spittelmarkt  
Größtes und ältestes Institut Berlins. Gegr. 1830.

Jeder, der sich für den kaufmänn. Beruf ausbilden will, verlange ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne mit Angabe der Einteilung, Preise, Dauer und Unterrichtsstoffverteilung der einzelnen Kurse. Der Unterricht in meiner Anstalt wird von 25 Herren, praktisch erfahrenen Kaufleuten, akademisch gebildeten und staatlich geprüften Lehrern, und 11 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 25 Klassenräume und 90 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.

Beginn der neuen Kurse am 5. Oktober.  
**1. Handelskurse für Herren**  
Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonats-, höhere Handelskurse.  
Lehrplan für die Halbjahrskurse

A. Unterstufe (Elem.-Kursus)		B. Oberstufe.	
Lehrfächer	Stunden-zahl f. d. Halbjahr	Lehrfächer	Stunden-zahl f. d. Halbjahr
Deutsch	100	Deutsch	40
Kaufm. Rechnen	80	Handelskorrespondenz	40
Schönschreiben	80	Kaufm. Rechnen	80
Geographie	40	Handelslehre und Wechselkunde	40
Handelskorrespondenz	50	Einl. Buchführung	40
Handelslehre und Wechselkunde	50	Doppelte und amerik. Buchführung	60
Einl. Buchführung	40	Schönschreiben	60
Stenographie	40	Stenographie	100
Maschinenschreiben	40	Maschinenschreiben	80
Engl. od. franz. Grammatik	80		
<b>Sa.</b>	<b>600</b>	<b>Sa.</b>	<b>540</b>

Der Elementarkursus ist für junge Leute eingerichtet, die aus der Volksschule oder einer unteren Klasse einer höheren Schule abgegangen sind und in der Zeit zwischen ihrer Konfirmation und dem Eintritt in ein Geschäft das in der Schule Erlernte ergänzen und als Lehrling in ein kaufmännisches Kontor eintreten wollen. Wenn Erfolg die Unterstufe durchgemacht hat, kann in die Oberstufe eintreten.

**C. Höhere Handelskurse**  
für Herren, die entweder aus einer oberen Klasse einer höheren Schule abgegangen sind oder bereits praktisch tätig waren und über eine gute Vorbildung verfügen. Die Teilnehmer werden zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und Korrespondenten ausgebildet. Der Besuch ist besonders solchen Herren zu empfehlen, die im Besitze des einjährigen-Zeugnisses sind und sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen.

Lehrfächer für das I. Vierteljahr	Std.-Zahl	Lehrfächer für das II. Vierteljahr	Std.-Zahl
Kaufmännisches Rechnen	40	Volkswirtschaftslehre (Vorträge)	20
Handelskorrespondenz	20	Rechtskunde (Vorträge)	20
Handelsbetriebslehre und Wechselkunde	20	Bürgerkunde (Vorträge)	20
Einfache, doppelte, amerik. Buchführung	60	Handelsgeographie und Warenkunde	60
Schönschreiben	40	Höher. kaufm. Rechnen	40
Stenographie	40	Masterkontor	20
Maschinenschreiben	40	Bank- u. Börsenkunde	20

Dozenten: Dr. ph. Kraatz, Dr. jur. Walsch, Dr. jur. Hoerschgen, Syndikus Eickhoff, Bruckauf, Fottick, Gullasch.  
Wahlfächer: Engl. Französ. Grammatik oder Korrespondenz und Konversation.

**2. Handelskurse für Damen**  
Jahres-, Halbjahrs- u. Dreimonatskurse zur gründlichen theoretischen u. praktischen Ausbildung als:  
Buchhalterin, Geschäftsstenographin, Bureaubeamtin, Korrespondentin, Kassiererin, vormittags 9-1 oder 2 Uhr. Mit den Halbjahrs- und Jahreskursen ist ein praktisches Übungs-kontor (Musterkontor) verbunden.

**Flatauer's Handels-Schulen.**  
„Berlin C.“, Alexanderplatz. „Rixdorf“, Bergstr. 9.  
Beginn neuer Unterrichtskurse: A. Damenkurse, B. Herrenkurse. Kostenloser Stellennachweis.  
Wöchentlich 30 Stunden. Monatsonorar einschließlich Fremdsprachen 25 Mk.  
Sonntag: Anmeldungen 8-1 Uhr. — Praktischer Unterricht. — Günstigste Fahrverbindung.  
Deheraus mäßiges Honorar: Stenographie 8 Mk. — Schreibmaschine (zahlreiche Systeme) 8 Mk. — Dopp. Buchführ. 18 Mk. — Schönschreiben 20 Mk. — Prospekte gratis.  
Amt VII. 8090. — Dirksenstr. 23. — Staatlich konzessioniert.

**Bauschule u. Technikum.**  
Berlin C., Mühlstr. 7, errichtet 1890.  
Hoch- und Tiefbau (4 Semestern).  
Eisenbetonbau!  
Spezialausbildung f. Steinmetz, Tischler und Schlosser.  
Tages- und Abendkurse.  
Programme kostenlos durch die Direktion.  
10790\*

Berlin, Alte Jakobstr. 124.  
**Elektro-Technikum**  
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-Motoren, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbild., staatl. inspeziert.  
Neuer Abendkursus.  
Prospekt kostenfrei.

**Maurer,**  
welche sich zum Keller oder Untergeschoss ausbilden wollen, erhalten den erforderlichen Unterricht. Sonstige Zeichnungen werden angefertigt, Bauleitung, Dachführung etc.  
C. Karras, Maurermeister  
N.W., Eibenburgerstr. 26 III.

**Schinkel-Akademie**  
Berlin, Neanderstr. 3.  
Technikum (Masch., Elektr.), Bauschule (Hoch- u. Tiefbau) Meisterausbildung. Tages- und Abendkurse. (Staatliche Aufsicht).  
Programme frei.

**Technische Akademie Berlin**  
Berlinitz Markgrafenstr. 100.  
Maschinenbau  
Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern.  
Elektrotechnik  
Hervorragende Lehrkräfte.  
Prospekte kostenlos durch den Sekretariat.  
Gegr. 1898.

**Wie die Sonne**  
auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von  
**Persil.**  
Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Reparaturen an Zeit, Arbeit und Geld.  
Überall erhältlich.  
ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**  
In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.  
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

**J. Baer**  
Badstr. 28 Ecke Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-Moden, Barufkleidung, Einsegnungsanzüge, Eleg. Paletots u. Pelerin. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Auf Kredit**  
**Herren-Anzüge**  
Paletots, Ulster nur mod. Fassons in jeder Preislage. Anzahlung 5 Mark von 5 an  
**Damen-Konfektion**  
Kostüme, Paletots Röcke und Blusen — nur Neuheiten — in größter Auswahl Anzahlung 3 Mark von 3 an erhält jedermann bei 1 M. Wochenrate nur bei  
**M. Glogau**  
Alte Jakobstr. 73  
Ecke Rosa- und Dresdenstr.

**Der Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken**  
Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft  
gibt ab Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbett- und Zierdecken in bekannter Gediegenheit an Wiederverkäufer, Anstalten, Hotels sowie an Private im Einzelverkauf und  
**verbürgt natürlich eminent billige Preise,**  
die überall deutlich verzeichnet sind. Umgehung jeder unnötigen Verteuerung der Waren. Wegen Anwendung der elektrischen Bleiche Garantie für größte Haltbarkeit. — Besichtigung empfohlen. —  
**Verkaufsstellen mit Einzelverkauf zu unseren Originalpreisen:**  
Berlin C., Rosenthaler Straße 2 an Rosenthaler Tor.  
„ SO., Wiener Straße 11 gegenüber der Hochbahn (Oranienstraße).  
„ S., Kottbuser Damm 73 (Rixdorf) gegenüber Boppstraße.  
Berlin O., Große Frankfurter Str. 5-6 an der Fruchtstraße.  
„ O., Grüner Weg 28, am Andreasplatz.  
„ O., Niederbarnim-Straße 13 Ecke Boxhagener Straße.

**Central-Möbel-Halle** Kommandantenstrasse 51 Ecke Alexandrinenstrasse  
**Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung** bestehend aus Schlaf-, Wohnzimmer u. Büfett Herrenzimmer oder Salon  
Anzahlung 100 Mk. monatl. Abzahlung Mk. 25.—  
**Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung** bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch liefern wir schon bei einer  
Anzahlung von 45 Mk. und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15.  
**FABRIK-LAGER! Wohnungs-Einrichtungen** in allen Preislagen. Besichtigung erbat. Fachmännische Bedienung. Strengste Reclität!  
Saubere, gediegene Arbeit!

**Rohtabak** Tel. VII 3036.  
**Otto Urbahn**  
 Berlin C. 25, Landsberger Straße 79.

Java-Einlagen . . . . . 95-125 Pf.	Carmen . . . . . 95-165 Pf.
Java-Umb. u. Auarbeiter 125-190	Domingo . . . . . 100-160 "
Java-Decken . . . . . 200-475 "	Havana . . . . . 190, 220, 550, 600 "
Sumatra-Umbblatt . . . . . 160-190 "	Mexiko . . . . . 825, 450 "
Sumatra-Decken . . . . . 190-700 "	Logstut . . . . . 95 "
Brasil . . . . . 125-325 "	Inländische Tabake 95, 100, 105 "

Preise verz. inkl. Wertsoll pro Pfd. m. 3%, Sconto v. M. 10,— an.

**Versand nur unter Nachnahme.**

Utensilien, wie Lack, Band, Ringe, Etiketten, Arbeitsmesser, Papier etc. etc. in reicher Auswahl und billigen Preisen stets am Lager.

**Heinrich Franck**  
 Tel.: Amt III 4352, Brunnenstraße 185. 8-7 Uhr geöffnet.  
**Außerordentlich günstige Rohtabak-Angebote:**

<b>Sumatra-Decke</b> No. 1523, Deli My / PB. Vollbl. 3. Länge, braun, sehr leicht und deekfähig. <b>2 Mk. verzollt.</b> Sämtliche Preise einschließlich Gewicht- und Wertsoll. Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.	<b>Sumatra-Decke</b> No. 1414, Padang Brahrang, sehr blattige 3. Länge, Lochbl. wie Vollbl. hell u. fahl. <b>2,60 Mk. verzollt.</b> Sämtliche Preise einschließlich Gewicht- und Wertsoll. Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.
--	---

**Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse! meine anerkannt große Auswahl**

**A. Plonsk & Co., Rohtabak,**  
 Tel. III, 3290, Brunnenstr. 25. Geschäftszeit 8-1, 3-7 Uhr.

<b>Java</b> 90 Pf.	<b>Logut</b> 90 Pf.	<b>Domingo</b> 95 Pf.	<b>Carmen</b> 95 Pf.
<b>Vorstenlanden</b> 2,75 M.	<b>Sumatra Umb. u. Decken</b> v. 1,75-6,50 M.	<b>Java-Decke</b> 1,80 M.	

Sämtliche Preise einschließlich Wert- und Gewichtszoll, 3 Proz. Sconto bei jedem Auftrag. Formen, Papier und Packlack stets am Lager.

**Ziehung 3. Kl. 221. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 11. September vormittags.  
 Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

458 544 67 523 703 877 918 152123 255 262 635 708  
 153259 421 262 813 32 30 44 809 154119 281 463 619  
 990 [300] 155197 214 254 156224 203 5 25 651 705  
 157070 174 74 441 876 158980 712 32 878 [300] 821  
 159019 202 541 674 81 904 20

160081 115 200 15 923 828 789 825 975 58 161281  
 [300] 314 26 86 574 629 199 162043 [300] 72 19 119  
 31 56 409 61 312 41 705 831 257 18 163064 238 32 205  
 25 [300] 74 80 764 164117 267 70 247 635 165144  
 [300] 692 788 829 [300] 71 75 989 84 166022 131 157  
 423 604 35 785 971 167198 248 78 301 421 471 127  
 79 341 879 31 168024 501 780 [300] 899 919 37 49 89  
 57 169090 199 342 62 96 887 605 48 543 32 33  
 170104 475 791 896 171131 [300] 247 419 607 705  
 68 919 601 22 [300] 44 172071 137 19 233 54 244 500  
 615 232 55 954 173089 292 356 807 237 174114 298  
 314 72 560 175453 66 729 92 176214 499 28 858 77  
 918 [300] 20 177185 58 218 498 728 54 178154 234 42  
 [300] 287 719 83 813 37 922 179159 599 [300] 850  
 180098 237 229 89 936 [300] 715 959 181042 498  
 628 43 [300] 832 75 934 62 182055 55 123 584 828 58  
 72 701 183000 353 83 229 184069 473 696 20 50 727  
 73 92 883 923 185119 66 255 407 821 186148 258 73  
 [300] 403 682 753 187114 251 30 121 893 29 22 93 238  
 188181 211 81 423 59 757 189756 427 57 687  
 190091 245 89 414 651 827 191423 59 81 742 69  
 [300] 192123 118 252 [300] 222 773 75 502  
 193097 234 256 901 61 696 194233 77 359 447 928  
 195078 962 196131 300 37 489 196137 319 718 197177  
 659 710 819 85 198421 [300] 713 763 219 [300]  
 199298 465

200048 677 780 201241 352 43 81 292 258 202053  
 341 233 544 203081 69 200 81 349 659 679 204046 67  
 443 72 621 50 729 21 814 750 205051 184 494 548  
 206000 198 61 245 399 650 63 [300] 823 41 207039  
 118 31 70 248 710 480 578 208106 400 111 61 750 825  
 806 209083 228 77 256 874 501 73 [300]  
 210082 78 300 406 869 89 623 211907 42 112 244  
 212047 448 206 834 706 213206 8 315 877 775 78 63  
 822 46 214444 254 421 228 [300] 628 70 736 931 215207  
 248 434 504 50 841 216129 332 81 82 499 787 812 89  
 449 217203 495 513 29 82 607 847 955 82 218322 73  
 718 358 812 219047 329 70 696 [300] 96 539  
 220452 83 607 13 21 221007 122 44 259 404 608  
 7 735 350 222044 808 778 869 223143 49 211 500 764  
 359 75 224294 309 499 707 9 893 820 225128 234  
 707 74 430 50 554 27 713 201 226012 248 850 [300]  
 804 78 227023 78 295 356 83 87 474 501 647 737 204  
 228339 621 900 229100 [300] 81 222 227 640 87 [300]  
 791 238

230163 500 698 212 978 231231 [300] 97 456 629  
 645 232004 158 864 233162 253 92 441 567 595 7 978  
 234145 [300] 636 728 235184 245 448 679 [300] 709  
 99 [300] 824 236197 259 598 708 428 527 237012 43  
 289 381 429 547 707 862 [300] 956 73 87 238050 102  
 25 298 478 594 748 829 239030 189 325 748  
 240445 436 518 59 630 241292 423 816 607 242113  
 25 233 227 480 618 704 50 243299 408 83 374 628 64  
 87 785 256 244711 [300] 881 74 245223 473 39 383  
 81 695 718 823 27 246143 409 948 247101 73 312 58  
 248046 248119 50 237 72 425 556 652 729 43 919  
 249044 56 147 71 89 273 242 37 652 748

250259 59 209 [300] 251094 159 815 561 74 915  
 [300] 25204 492 973 781 859 77 [300] 943 69 81 253093  
 228 482 790 612 919 254335 43 410 912 255068 213  
 83 854 946 60 256027 146 707 24 90 27 260 427 30 561  
 613 [300] 73 734 555 257198 845 47 336 639 [300] 783  
 881 258199 268 600 737 267 259279 585 96 836 964 22  
 260027 105 29 272 68 381 440 269 616 264104  
 676 714 800 262014 256 401 665 900 1 41 263017 219  
 85 799 911 264050 277 88 324 55 265212 330 514 824  
 84 997 266241 97 382 496 606 781 830 [300] 242  
 267013 44 [300] 148 295 899 439 268064 406 [300] 15  
 44 534 716 20 801 904 269113 232 232 456 83 328 94  
 913 82

270003 234 53 [300] 271 [300] 60 798 801 89 90  
 271047 [300] 118 421 42 49 88 502 742 887 872 272123  
 408 81 213 620 36 716 35 808 31 74 985 273110 223  
 498 83 524 274105 41 221 367 492 500 29 32 85 832  
 715 664 275111 36 494 600 49 674 87 980 276030 429  
 646 805 45 906 277150 218 519 77 399 641 783 278117  
 219 799 279184 213 67 350 461 80 806 873 168  
 280176 209 3 812 963 281072 144 909 57 [300]  
 282446 794 802 283252 735 932 284152 429 618 796  
 550 45 [300] 285090 530 53 30 904 933 286147 204  
 21 416 25 512 299 812 287086 133 81 356 482 507 621  
 23 500 1 288258 630 666 88 778 819 988 289123 277  
 420 621 13

290080 174 230 328 49 [300] 454 523 630 705 29  
 954 291007 29 [300] 148 281 444 573 629 292005  
 284 228 31 80 25 355 86 619 82 843 290 293054 121 223  
 496 674 800 294140 219 87 240 277 991 295000 215  
 35 905 49 841 78 296463 648 86 819 911 197019 300  
 434 295000 29 302 44 35 201 299113 96 8 237 [300]  
 300 612 86 967 72 993

300113 483 483 357 679 729 821 808 12 39 301005  
 179 386 95 414 222 302007 80 258 490 33 537 62 729  
 543 279 75 309121 21 421 873 703 819 47.

**Ziehung 3. Kl. 221. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 11. September nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

233 297 90 518 627 920 1190 71 81 305 21 125 963  
 2317 574 521 692 3254 127 545 690 700 39 814 77 4130 81  
 5214 591 721 699 5961 106 27 209 237 488 532 631 727 49  
 75 260 [300] 6384 421 526 827 7432 629 [300] 7 66 72  
 2842 189 324 479 572 631 79 72 899 [300] 9004 410 907  
 1001 249 [300] 254 74 277 82 11299 262 531 49  
 673 230 64 12603 255 266 743 84 834 71 [300] 513 13114  
 67 87 221 225 74 228 78 [300] 736 14018 178 79 592 [300]  
 84 [300] 15543 201 78 [300] 281 440 501 611 16322 108  
 467 543 50 74 74 912 56 17015 171 514 563 724 842  
 900 86 18609 609 691 19018 158 268 501 95 [300] 944  
 20097 609 701 822 94 258 21122 [300] 75 295 406 83  
 790 608 602 43 [300] 22141 69 203 815 27 736 [300] 23102  
 213 204 344 37 774 24105 [300] 166 202 311 51 547 63  
 628 772 802 25260 [300] 510 605 22 23 238 877 83 948  
 46 26140 436 277 27120 311 811 63 604 702 29 28123  
 308 502 605 826 94 29129 [300] 418 728 894  
 30709 943 929 31155 61 418 48 693 32018 [300] 42  
 511 821 32 33066 11 109 848 237 33 839 950 89 34019  
 148 63 418 49 607 35047 [300] 112 302 340 55 870 963  
 36604 206 681 702 95 70 824 908 37128 [300] 428 254  
 73 621 [300] 784 611 95 38168 438 792 524 30201 277 439  
 63 269 821 739

40061 213 48 50 88 689 488 41117 46 73 [300] 215  
 662 69 89 728 42200 64 82 136 551 749 43232 50 484  
 608 80 646 782 819 83 44018 29 86 145 47 306 427 [300]  
 762 228 26 78 45280 [300] 704 952 70 82 52 46110 70  
 280 [300] 458 767 62 875 [300] 142 47423 235 802 518  
 48210 239 629 91 49257 81 506 14 782 44 73  
 50208 703 822 [300] 51100 287 216 31 469 52 [300]  
 73 [300] 645 782 52303 63 827 30 68 71 53329 [300] 179  
 226 273 693 736 965 54532 277 314 750 922 55125 48  
 257 66 69 990 654 743 999 56609 112 281 317 541 505  
 57900 81 848 638 [300] 793 81 829 31 89 58602 119 279  
 69 299 502 62 874 980 59387  
 60904 203 [300] 61148 489 259 730 62 62144  
 61 256 609 679 63905 111 79 209 845 97 66046 180  
 210 329 83 644 [300] 650 65003 239 227 551 617 965 97  
 66204 694 422 658 688 67 310 83 67051 [300] 79 78 174  
 267 418 607 728 554 547 65699 128 786 67 67 698 69128  
 29 52 221 318 417 561 948 81

70021 108 508 71026 173 287 414 561 87 72058 [300]  
 278 426 87 547 618 595 73316 43 [300] 663 43 900 49  
 74210 42 190 322 478 75144 55 [300] 50 214 713 76118  
 617 249 553 683 529 73 77730 70 80 405 34 571 44 719  
 96 815 900 80 78023 111 43 235 446 659 707 79026 179  
 603 219 648 63 619 35 709

80258 552 75 500 19 53 84 564 89 563 81045 124  
 82226 44 423 518 524 56 822 83003 23 130 714 54 84141  
 81 225 93 593 416 616 67 852 85049 14 102 231 461 569  
 619 97 86966 212 13 248 67 909 791 57 [300] 81 87007  
 181 259 690 860 76 605 88099 259 377 499 869 849 378  
 89115 235 200

90111 211 61 602 597 81 985 [300] 91029 83 234 26  
 977 536 69 78 693 729 907 92601 63 69 91 617 919 89  
 93019 57 136 541 603 84 94079 798 992 95905 505 678  
 718 603 96101 50 100 299 63 81 97 269 89 453 964 97189  
 73 604 734 998 98104 89 614 91 99199 29 73 485 978  
 100707 179 288 256 546 678 778 10182 [300] 489  
 607 75 102978 997 103104 22 51 456 79 640 678 710  
 104172 250 376 318 504 502 29 105181 63 789 827  
 106866 990 81 785 922 107193 23 205 3 41 48 470 90  
 862 [300] 816 108107 13 237 284 487 605 109119 19 864  
 637 49

11006 125 508 660 855 111216 219 593 112041  
 [300] 602 86 861 113193 288 424 850 114108 71 88 130  
 216 21 228 29 604 115040 47 117 318 34 82 93 440 87  
 962 671 43 116110 728 974 117153 202 409 83 85 87  
 670 86 653 223 590 118004 190 791 402 81 512 806 53  
 701 924 119045 138 82 708 92 592 947 232 83

120600 66 329 324 62 92 748 688 121122 75 243  
 65 719 804 122311 515 794 823 123272 328 [300] 44  
 402 81 603 59 661 124466 504 642 808 97 85 125043  
 133 308 436 651 676 126009 212 81 455 89 679  
 719 847 74 904 127189 291 239 422 74 728 128044 711  
 306 90 511 49 611 [300] 718 875 129198 293 474 89 349  
 [300] 742 823 823 83

130485 278 497 515 855 131005 [300] 232 256  
 648 132173 97 281 62 416 679 801 133154 [300] 323  
 66 463 809 271 134282 97 431 541 135170 590 89 542  
 136072 218 218 48 419 515 37 [300] 714 137081 118  
 948 420 277 705 806 138119 419 248 97 84 708 53 [300] 900  
 890 [300] 139128 27 211 25 81 416 597 744 805 52 022  
 140123 23 54 70 211 601 707 29 95 141225 708  
 70 863 12 996 142040 [300] 122 83 143104 15 503  
 21 114 144052 75 613 737 145038 159 [300] 87 469  
 725 853 146022 156 250 68 417 894 32 701 18 815 28  
 147073 700 32 [300] 302 12 20 541 700 148004  
 [300] 284 610 149000 20 232 [300] 244 272 605

150023 73 208 20 41 479 744 [300] 80 306 83 647  
 151013 [300] 443 564 616 152073 345 60 896 456 945  
 89 153002 38 200 47 263 419 38 280 877 869 911 154243  
 545 92 602 689 694 939 93 155069 229 829 499 618 782

**Ziehung 3. Kl. 221. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 11. September nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

160048 [300] 392 421 773 879 161129 378 441 [300]  
 87 503 26 71 592 162130 275 375 411 25 22 841 849  
 [300] 163003 119 39 50 150 287 429 612 41 784 603 907  
 43 [300] 164023 498 503 619 165004 515 78 613 607  
 98 787 802 819 166005 44 118 26 208 48 49 450 639 692  
 791 859 167124 74 709 89 223 871 168115 483 [300]  
 223 28 70 542 900 48 23 169006 125 209 612 728 808 239  
 170176 819 932 171131 557 618 734 973 85 172009  
 25 718 87 218 50 78 490 730 558 362 56 173111 272  
 608 804 908 85 174018 392 221 475 85 207 794 818  
 175044 118 207 41 [300] 45 477 51 648 247 176098 [300]  
 149 217 68 87 364 79 478 799 804 177016 261 503 12  
 428 500 905 178102 522 649 42 810 82 179124 230 629  
 214 29 238

180124 229 288 [300] 405 56 523 752 845 [300] 68  
 181248 281 65 424 71 518 71 611 728 850 182010 68  
 84 180 82 231 474 81 679 20 81 590 183111 607 721 88  
 890 27 292 184102 254 204 185021 253 217 [300] 83 899  
 186267 406 49 252 87 86 848 187150 188100 83 854  
 518 609 29 19 799 [300] 802 27 189117 597 95 431 658  
 608 205 28 82 84

19

